

Wiener Stadt-Bibliothek.

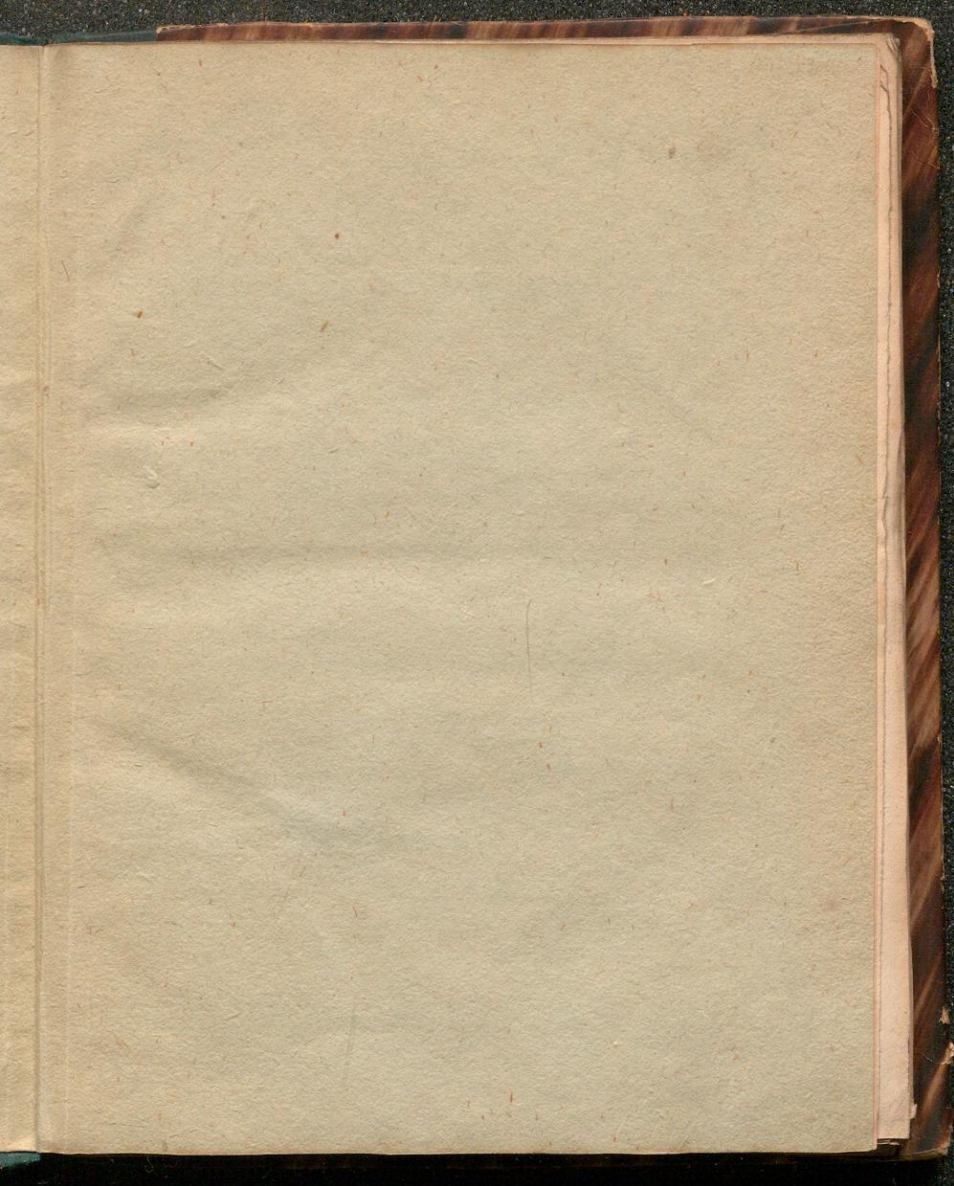
8382/1A

2749

3. Vols.

A VII ~~20~~  $\frac{1}{20}$





12





Der  
**Wiener Spaßmacher**

oder

**Seiterkeit und Frohsinn in  
allen Gestalten.**

Gedichtet, gesammelt und herausgegeben

von

**Fuchsmundi dem Jüngern.**

Mit einer sinnverwandten Einleitung und Nachrichten  
über Fuchsmundi dem Ältern.

Erstes Bändchen.

---

**Wien 1847.**

Im Verlage von Matthäus Ruppitsch,  
k. k. Hofbibliotheks-Antiquar und Buchhändler.

2749

3 Vol

A VII  $\frac{1}{28}$

**In demselben Verlage sind erschienen:**

**Meyerbeer, Giacomo.** Jenny Lind. Fragmente aus dem Tagebuche eines alten Musikers. Für Freunde der Tonkunst. Wien 847. Velinp. 20 fr.

**Bibliothek, dramatische des Auslandes,** in gewählten Uebersetzungen, von Koch, Schuhmacher, Alvensleben, Ribos, Zierrath, Lazo. 9 Bde. 8. Wien 843. Velinp. in eleg. Umschl. um den jetzt sehr herabgesetzten Preis von 1 fl.

**Damaschka, der Halseigne,** historische Erzähl. 8. Wien 843. Velinp. 30 fr.

**Honwald, gesammelte Schriften, Theater, Gedichte, Erzählungen.** 10 Bde. compl. 8. Wien 827. 4 fl.

**Mathilde von Napperschwyl, oder das Nachgespenst.** Geistergeschichte mit 2 Kupf. 8. Wien. 840. 40 fr.

**Mühlböck, Diego Cantarino, der Falschmünzer, oder das Beinhaus von Arieta,** mit Kupf. 8. Wien 842. Velinp. 40 fr.

— **Graf Niklas Sara oder die Niesenhöhle im Hageger Thale.** Eine historisch-romantische Geschichte a. d. Zeit der Türken-einfälle in Ungarn, mit Kupfer. 8. Wien 843. brosch. 40 fr.

**Otfried von Tannenbergr, oder der Fluch der Verführung,** Geistergeschichte, mit 2 Kupf. 8. Wien 840. 40 fr.

**Spencer, die Beiden, oder die Wunder der Todtengruft.** Ritter- und Geistergeschichte, mit 2 Kupf. 8. Wien 840. 40 fr.

**Wassermann, der, ein Volksmärchen a. d. 12. Jahrhundert.** Ritter- und Geistergesch. m. 2 Kupf. 8. Wien 842. 40 fr.



Der  
**Wiener Späßmacher**

o d e r

Heiterkeit und Frohsinn in allen Gestalten.

---

**Eine gewählte Sammlung**  
von pikanten Anekdoten, humoristischen Einfällen,  
lustigen Erzählungen und komischen Aufsätzen aller  
Art, größtentheils Original.

Gedichtet, gesammelt und herausgegeben

v o n

**Fuchsmundi dem Jüngeren.**

Mit einer sinnderwandten Einleitung, und Nachrichten über  
Fuchsmundi dem Aeltern.

E r s t e s B ä n d c h e n.

---

**Wien 1847.**

Im Verlage von Matthäus Ruppitsch,  
F. P. Hofbibliotheks - Antiquar und Buchhändler.  
(Franziskanerplatz Nr. 911., 1. Stock.)

2  
1

Erst  
Verlag

Verlag und Druck in Wien

Die k. k. Hof- und  
Landesbibliothek  
in Wien



Verlag

Die k. k. Hof- und Landesbibliothek  
in Wien

Verlag

1847

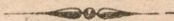
Im Verlag von W. Neumann, Neudruck  
der k. k. Hof- und Landesbibliothek  
in Wien



**E i n l e i t u n g**

mit Nachrichten von

**Fuchsmundi dem Aeltern.**



© 1911

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT



Vorleser :

Nun, meine Herren, glaube ich das  
Thema vollständig erschöpft zu haben ;  
— was sehe ich aber, Sie gähnen mir  
Alle in das Gesicht ?

Einige Zuhörer :

Ja, das haben wir Alles schon längst  
gewußt !

Andere :

Und uns interessirt es nicht im Min-  
desten !

**C**hrlicher und einfältiger kann wohl kaum ein  
Autor oder Compiler handeln, als wenn er sich schon zum  
Anfange seines Elaborates ein also kühliches Prognostikon  
stellt, als obiges Motto in sich enthält. Wenn noch irgend  
etwas Gutes aus solch' aufrichtigem Geständnisse kommen  
kann, so steckt es in den Eingangs gebrauchten Epithetis,  
welche jezt wirklich zu den seltensten Attributen eines  
Schriftstellers gehören, und doch an sich nicht ohne ihr  
Gutes zu sein scheinen, das ich denn zu meinem From-  
men herauszuwickeln Willens bin.

Ehrlich sein? — ja, du lieber Himmel, wie wenige der jetzigen Scribenten haben Zeit dazu. Es ist auch gar nicht der Zeitgeschmack darnach. Heut' zu Tage sind Tendenzen, Polemik, Humor, Satyre, Seeromane und Dorfgeschichten allzu gesuchte Artikel, als daß man sich um einen so altväterischen bekümmern sollte. Wozu sich eine Waare anschaffen, die, wenigstens in litteris, nicht begehrt wird? Dazu beleißt man sich heut' zu Tage viel zu reeller Gesinnungen. — Und einfältig? Man befrage die ganze Schriftstellergilde von Moskau bis Lissabon, von den Hebriden bis zum Meere von Marmora, ob sich Einer derselben dieses Attributes rühme oder es auch nur zugestehe? Ja, ich meiner Seits möchte die Antwort nicht immer theilen. Und sollte auch der Ungeweihte wirklich manchmal etwas der Art in ihren operibus zu entdecken vermeinen, so diene ihm von einem Mitbruder ihrer Zunft zur Wissenschaft, daß solches lediglich Ironie sei; welche Ironie, wie H e i n e das Münchner Kellnermädchen belehrt, kein Bier ist, sondern eine Erfindung der neueren Schriftsteller, die leider zu spät auf die Welt gekommen sind, um das Pulver zu erfinden, sich also in einem andern Zweige verewigen mußten. Die nachträgliche Schießwolle war schon zu tief unter ihrer Sphäre, sie entdeckten dafür die ergiebige Mine der Schießwollwige, die, ihrer übrigen Vortrefflichkeit unbeschadet, weniger von den Eigenschaften des Präparates: A u f f l a m m e n und B l e n d e n, als des ursprünglichen Materials: W e r w o r r e n h e i t und G e w i c h t l o s i g k e i t an sich tragen. — Um aber wieder auf Ironie zu kommen, wer steht uns denn dafür, daß nicht die ganze Aufschrift dieser Einleitung, von welcher bisher so viel Wesens ge-



macht wurde, im ironischen Sinne zu nehmen sei? Ich selbst gewiß am wenigsten, soweit ich meinen Autor verstehe. Und wäre dieser epineuse Eingang wirklich für wahr und im buchstäblichsten Sinne zu nehmen, was liegt am Ende daran? Was kümmert sich ein Schriftsteller um den nachträglichen, wenn auch tadelnden Ausspruch seiner Leser, wenn er deren, und folglich Käufer, nur erst gewonnen hat? Und bei dieser Gelegenheit fällt mir noch eben zu rechter Zeit das goldene Sprüchlein unseres alten Logau ein: „Leser, wie gefall' ich Dir? Leser, wie gefällst Du mir?“ welches eine wahre Trost- und Beruhigungsquelle für mittelmäßige Autoren zu nennen ist, und mir, beiläufig gesagt, obendrein den Vortheil gewährt, es auf diese Weise unbeschadet zweimal in einem und demselben Buche aufzutischen zu können, da ich mich eben erinnere, daß es auch in der Sammlung selbst vorkommt. „Gefallen wir nun dem Leser nicht,“ so denken Wir, Scribifare! „wohl, so kehren wir den Strumpf um, und der Leser gefällt uns auch nicht; hat er doch, was ihm eigentlich zukam, gethan und das Buch gekauft.“ Also gefallen oder nicht gefallen, gelesen oder nicht gelesen werden, so muß ich hier des Breiteren auseinandersehen, wie ich zu dem Einfalle gelangte, mich Fuchsmundi den Jüngeren zu nennen, und was es eigentlich mit Fuchsmundi dem Aelteren für eine Beschaffenheit gehabt habe. Obschon es die Pflicht jedes freisamen Kämpfers ist, wenn er auf der Stechbahn seinen Namen angibt, über seine Ahnen und regelrechte Herkommen gebührend und überzeugend Auskunft zu erteilen, so gestehe ich mit Bedauern von vorneherein, daß es mir etwas difficil werden möchte, eine vollständige glaub-

würdige Geschlechtsklitterung herzustellen; ja selbst durch unsere respektiven eigenen Fakta irgend eine Aehnlichkeit und Serualität herauszukehren, zwischen welchen fast eine größere Verschiedenheit obwaltet, als zwischen den einstigen blutgedüngten Feldern von Ptolomais und der jetzigen Simmeringer Haide, sit venia verbo. Willigerweise erwarte ich aber große Lobsprüche über meine Bescheidenheit, indem ich erkläre, daß der ältere Fuchsmundi seiner Zeit auch seine Verdienste gehabt habe, und eigentlich, wenigstens in unseren Gauen, der Vater und Vorläufer aller Anekdotenkrämer und komischen Sammlungen gewesen sei, die früher nur zerstreut in größeren Werken, in Kalendern und in Sprachlehren als Leseübnnngen ziemlich sparsam zu finden waren.

Das Komische, welches Flögel in seiner gediegenen Geschichte der komischen Literatur sinnreich in das Burleske und Groteske abtheilt, ist wohl den Menschen theils passiv innewohnend, theils activ ausführend angeboren; die erste Neuzerung desselben findet sich schon in den ältesten, selbst geistlichen Schauspielen, deren wenige einer Art komischer Person entbehrten. Die Empfänglichkeit und das Verlangen des menschlichen Gemüthes für und nach komischen Eindrücken zeigte sich bald so überwiegend, daß schon in frühesten Zeit eigene komische stabile Charaktere geschaffen wurden, die alle Hebel in Bewegung zu setzen hatten, durch welche sich Frohsinn und Munterkeit unter den Zuhörern verbreiteten. Die Spuren davon findet man in den ältesten Zeiten und in allen Ländern der bekannten Erde. Selbst die Wilden, treue Gemälde der Sitten des ersten Menschenalters, sind allenthalben Lieb-



haber von Fragen und Poffen. Die Japaner und Chinesen besitzen eine ihren Sitten und Gewohnheiten angemessene lustige Person, von welcher unter Andern der Reisende Kämpfer mehres Ergögliche erzählt. Die griechische Komödie nahm mit dem Groteskkomischen ihren Anfang; die Satyren waren nichts, als groteske Geschöpfe, die lange auf dem Lande das Volk belustigt hatten, ehe sie in Athen auf dem Theater erschienen. Die Römer ahmten auch diese griechische Sitte bald nach; die komischen Personen wurden durch groteske Charakterskizzen stereotypisirt, und die Figur des Manducus (des Kinderfressers), so wie der tölpischen und verschmizten Bedienten zc. sind uns durch schriftliche Ueberlieferung und Abbildung wohl erhalten. Im neueren Europa waren es die heiß- und leichtblütigen Italiener zuerst, welche stabile komische Charaktere schufen, so z. B. Pantalon, Arlecchino, Scaramuccio, Scapino, Pulcinello, Pierrot zc., die mit wenigen Aenderungen ihres komischen Wesens bis heute bestehen, sich in allen andern civilisirten Ländern eingebürgert und für deren komische Personen Muster geliefert haben. So entstand der spanische Gracioso, der viel Aehnlichkeit mit dem italienischen Harlekin hat; der französische Fou und die Diableries, dann der englische Clown. Die drei letztgenannten Nationen hatten auch den congenialischen Einfall, eine komische Person als Darsteller ihrer Nationalität zu bilden, der sie, an sich schon komisch, den Namen einer allgemein beliebten Nationalspeise beilegten. So entstand der italienische Maccaroni, der französische Jean Potage und der englische Jack Pudding (neuer und anderer Beziehung ist John Bull), auch der holländische Pickelhäring. Die

Deutschen, welche von jeher Liebhaber des Groteskomi-  
 schen und der Nachahmung waren, wie die Ge-  
 schichte ihres Theaters vom ersten Beginne desselben  
 zeigt, schufen sich schon sehr früh auf ähnliche Weise  
 die Maske des Hanswurst, dessen Charakter Martin  
 Luther in seiner Schrift: Wider Hanswurst (Wit-  
 tenberg, 1541, 4.), so treffend schildert und zugleich  
 auf dessen alten Ursprung hindeutet, indem er schreibt:  
 „Du zorniges Geistlein (den Teufel meinend) weißest  
 wohl, dein bessener Heinz auch, sammt euren Dich-  
 tern und Schreibern, daß dies Wort Hanswurst nicht  
 mein ist, noch von mir erfunden, sondern von an-  
 dern Leuten gebraucht wider die groben Tölpel, so klug  
 seyn wollen, doch ungereimt und ungeschickt zur Sache  
 reden und thun.“ Die älteste Komödie, in welcher Hans-  
 wurst vorkommt, ist ein Fastnachtspiel: Vom Fran-  
 ken Bauern und einem Doktor, welches Peter  
 Propst, ein Zeitgenosse und Racheiferer Hans Sach-  
 sens, verfertigte und das den Titel führt: „Ein schön  
 Buch von Fastnachtspielen und Meisterserge-  
 sängen durch Peter Propst zu Nürnberg ge-  
 dichtet. Anno 1553.“ Allmählig bürgerte sich dieser ko-  
 mische Charakter auf allen Bühnen Deutschlands ein, erst  
 mit Anfang des vorigen Jahrhunderts aber wurde er  
 auch in Wien einheimisch. Der erste Repräsentant des-  
 selben in Wien war Joseph Stranißki, von welchem  
 wir etwas ausführlicher sprechen wollen, da er es war,  
 durch welchen auch der ältere, einst sich vielen Ruhmes  
 erfreuende Fuchsmundi stammte. Joseph Stranißki war  
 1680 zu Schweidnitz in Schlessien geboren und studirte  
 auf dem Gymnasium zu Breslau. Da er ein aufgeweck-



ter Kopf war, gewannen ihn die Jesuiten daselbst lieb und gaben ihm Einlaßkarten in ihre geistlichen Komödien, die er sehr gerne besuchte, und dadurch ohne Zweifel Vorliebe zu seinem nachherigen Wirken erlangte. 1696 kam er auf die Universität nach Leipzig, bald aber fühlte er seinen Beruf für das Theater unwiderstehlich und ließ sich als Mitglied der wandernden Beltheim'schen Truppe engagiren. Seine Verwandten brachten es jedoch dahin, daß er dieselbe wieder verlassen mußte und er begab sich mit einem schlesischen Grafen auf Reisen nach Italien, wo er auch die lustigen Charaktere des italienischen Theaters kennen lernte und großes Gefallen daran fand. Nicht in den besten Umständen kam er 1702 nach Deutschland zurück, wo er sich wieder bei einer Truppe anwerben ließ und längere Zeit in Salzburg spielte. 1708 kam er nach Wien und wagte es zuerst, daselbst ein stehendes deutsches Theater einzuführen, indem sich bisher die Italiener ausschließlich der dortigen Bühne bemächtigt hatten. Da diese nun seine gefährlichen Nebenbuhler waren, so wollte er ihr Buffwesen ganz nationalisiren und wurde dadurch Vater der österreichischen Volksbühne, indem er den Hanswurst als eine Karrikatur des italienischen Harlekins darstellte; dazu wählte er den Charakter und die Kleidung eines salzburger Bauern, und suchte das bergamasische Goffo des Harlekin, freilich um einen bedeutenden Theil plumper, auszudrücken. Mit dieser Neuerung fand er nun großen Beifall, wie sie denn in der That ein Schritt zur Verbesserung war, weil der Charakter eines einfältigen, gefräßigen, dabei aber possirlichen Bauers der Natur gemäßer und mehrers Interesse fähig war, als der bloße Charakter eines Narren, der tolle Streiche in fei-

ner andern Absicht macht, als um sie gemacht zu haben; so wie die bis dahin gewöhnlichen Charaktere des Pickelhärings zc. waren. Dabei fanden auch die von ihm in die Scene gesetzten Stücke, obwohl größtentheils extemporirt, großen Beifall; denn er hatte aus Italien eine Menge Scenen und Entwürfe mitgebracht, aus denen er seine Stücke zusammensetzte. So plump er dabei zu Werke ging, so blieb doch die natürliche komische Anlage der Handlung, und die Possirlichkeit und Lebhaftigkeit des Dialoges gingen ebenfalls nicht ganz verloren, überdies waren die Zuhörer an nichts Besseres gewohnt. Von ihm rührte auch das Stück her, welches Lady Montague im Jahre 1716 zu Wien im alten Kärnthnerthor-Theater sah, und welches sie in ihren berühmten Briefen folgendermaßen beschreibt: „Sie haben (in Wien) nur eine Schaubühne; aus Neugierde, eine deutsche Komödie zu sehen, ging ich dahin, und freute mich, als es die Geschichte Amphitrions war. Mir schien das Gebäude sehr niedrig und dunkel, doch die Komödie, muß ich gestehen, ersetzte diesen Fehler vollkommen. In meinem Leben habe ich nicht so viel gelacht. Sie fing damit an, daß Jupiter aus einem Guckloche, das in den Wolken angebracht war, sich in die Alkmene verliebte, und endigte mit der Geburt des Herkules. Doch das Lustigste war der Gebrauch, den Jupiter von seiner Verwandlung machte; denn, sobald er unter Amphitrions Gestalt erschien, schickte er, statt mit Entzücken zu Alkmene zu eilen, nach Amphitrions Schneider, betrügt ihm um ein bordirtes Kleid, seinen Wechsel um einen Beutel Geld, einen Juden um einen diamantenen Ring und bestellt ein großes Nachtmahl in dessen



Namen; der meiste übrige Theil des Stückes besteht in der Verlegenheit des armen Amphitrions, da ihn seine Gläubiger wegen der gemachten Schulden quälen. Merkur behandelt den Sosias auf gleiche Weise. Uebrigens fällt es mir schwer, dem Dichter die Freiheit zu verzeihen, sein Stück nicht allein mit unanständigen Ausdrücken, sondern auch wirklich recht groben Joten auszustatten, die unser Pöbel keinem Marktschreier verzeihen würde. Ueberdies ließen die beiden Sosias ihre Hofen gerade den Logen gegenüber, die mit Leuten ersten Ranges gefüllt waren, ohne Umstände nieder. Demungeachtet schien das zahlreiche Auditorium mit der Unterhaltung so wohl zufrieden, daß man mich einstimmig versicherte, es wäre ein berühmtes und sehr beliebtes Stück.“

Da nun Stranigki sah, daß seine Spässe so vielen Beifall fanden und zugleich bedenken mochte, daß die Nachwelt dem Mimen keine Kränze slicht, so versiel er auf den Gedanken, die eclatantesten derselben gesammelt herauszugeben und dadurch wurde er auch Vater aller später in so großer Menge erschienenen Anekdotensammlungen, Witzfunken, Schnackn und Schnurren, Quodlibets, Olla Potridas &c. &c. Die Sammlung enthält eigentlich einzelne Scenen aus seinen Theaterstücken und war lange Zeit das Handbuch aller angehenden lustigen Personen, die auf dem deutschen Theater die Hanswurst- und die nachfolgenden homogenen Rollen des Bernardon, Lipperl &c. spielten. Der vollständige Titel dieser literarischen Curiosität aber ist folgender: „Olla potrida des durchgetriebenen Fuchsmundi, worinnen lustige Gespräche, angenehme Begebenheiten, artliche Räncf und

Schwänke, kurzweilige Stichereden, politische Nasenstüber, subtile Verirungen, spintifirte Fragen, spitzfindige Antworten, curieuse Gedanken, kurzweilige Historien und satyrische Puff zum lächerlichen, doch honetten Zeitvertreib sich in der Menge befinden. An das Licht gegeben vom Schalk Terrae, als des obbesagten ältesten hinterlassenen respectiven Stiefbruders Wettern Sohn. — In dem Jahr, da Fuchsmundi feil war.“ — Nicht ohne Vergnügen bemerkt man, daß in dem Namen Schalk Terrae sowohl eine schalkhafte, obzwar etwas abgeschmackte Anspielung auf Fuchsmundi steckt, als auch die Anfangsbuchstaben der beiden Worte: S. T., geflissentlich jene von Stranizky's Namen enthalten. Das 190 Seiten in 8. enthaltende Büchlein erschien ursprünglich 1722, mir sind aber auch einige Exemplare mit späterer Jahrzahl zu Gesichte gekommen; ob es aber wirklich mehre Auflagen erlebte, konnte ich nicht mit Gewißheit herausbringen. Wohl existirt aber eine zweite, vermehrte Ausgabe dieser *Olla potrida* unter verändertem Titel, wie folgt: „Der kurzweilige Satyricus, welcher die Sitten der heutigen Welt auf eine lächerliche Art durch allerhand lustige Gespräche, und curieuse Gedanken in einer angenehmen *Olla potrida* des durchgetriebenen Fuchsmundi, zur vergnügten Gemüthsergöcklichkeit vor Augen gestellet. An das Licht gegeben von einem lebendigen Menschen. *Cosmopolo* auf Kosten der Societät. In dem Jahr da Fuchsmundi feil war. Anno 1728. 8.“ Ohne Vorbericht und Register 524 Seiten.

Das erste Büchlein besteht aus 29 Aufsitzen, die zweite Ausgabe aber aus 66 Capiteln und der Inhalt, obschon darin die ursprünglich italienische Carriatur von



der plumperen deutschen noch ärger verzerrt wurde, entbehrt doch nicht einer echten vis comica. Zum Beweise davon wird es mir erlaubt sein, ein Gespräch aus der ersten Ausgabe hier anzuführen, und zwar nicht sowohl eines der komischesten, sondern, aus billigen Rücksichten, der kürzesten:

Seite 81, dreizehnter Auftritt.

Fuchsmundi, als ein Wahrsager, antwortet einem  
Kalendermacher in Reimen.

Kalendermacher.

Ist kein Weissager zu erfragen,  
Der mir unfehlbar könnte sagen,  
Was uns in diesem neuen Jahr  
Begegnet werde vor Gefahr.

Fuchsmundi.

Ich kann als ein Prophet da stehen,  
Weiß alles was ich vor gesehen.  
Was aber erst geschehen soll  
Zu rathe, laß ich bleiben wohl.

Kalendermacher.

Sag an, weil wir doch lügen müssen,  
Was ist aus dem Gestirn zu schließen.  
Was gibt unser Planetenstand,  
Vor Böß und Gutes an die Hand?

## Fuchsmundi.

Ich will dir alles deutlich sagen,  
 Es wird im Winter später tagen  
 Als in dem Sommer es geschah,  
 Wie aus der Sonnen Lauff ich sah;  
 Auch werden auf der ganzen Erden  
 Die Menschen heuer älter werden,  
 Als in dem erst verfloßnen Jahr  
 Sie waren noch, und das ist wahr!  
 Es wird auch alle Nacht geschehen,  
 Daß eine Finsterniß wir sehen,  
 Kein Mensch wird gehen aus und ein,  
 So gar, daß ohne Licht und Schein.

## Kalendermacher.

Was ist von Fruchtbarkeit zu hoffen?

## Fuchsmundi.

Wenn nichts vom Hagel wird getroffen,  
 Auch alles sonst bleibt unversehrt,  
 Ist uns ein gutes Jahr beschert;  
 Es werden zu bestimmten Tagen  
 Auch unsre Weiber Früchte tragen,  
 Daß mancher Mann oft mit Verdruß,  
 Ob solchem Seegen seuffhen muß.  
 Die Seuffher werden sauer sehen,  
 Weil mit dem Wein es will anstehen,  
 Doch wenn der Herbst wird reich und gut,  
 Kriegt alles wieder bessern Muth.



## Kalendermacher.

Was ist von Krankheit zu befahren,  
 Ich bin schon zwar bei meinen Jahren,  
 Doch möcht' ich noch nicht sterben gern,  
 Und sehe gern den Tod noch fern.

## Fuchsmundi.

Es werden herrschen schlimme Seuchen,  
 Geldmangel, Schulden und dergleichen,  
 Geschwulst und aufgeblasnen Nuth  
 Kriegt mancher auch bey großem Gut.  
 Ein harter Schlag wird öfter treffen,  
 Die Weiber, wenn sie wiederbesfen,  
 Das Uebel läßt alsdann erst nach,  
 Wann sie verlihren ihre Sprach',  
 Viel alte Leute werden sterben,  
 Viel junge gleiches Glück erwerben.  
 Doch wer nicht stirbt, der kommt davon,  
 Und giebt dem Doctor gern den Lohn;

## Kalendermacher.

Was wilt du von gemeinen Sachen,  
 Aus dem Gestirn viel Wesen machen.  
 Was bringt der Himmel Neues mit?

## Fuchsmundi.

Was ich weiß, daß sag ich nit;  
 Die Narren werden Narren bleiben,  
 Und die Gelehrten Bücher schreiben,  
 Auch werden sie ohn Unterlaß

Viel Bettler finden auff der Straß.  
 Ein Junger wird ein Alte freyen,  
 Das wird ihn nach der Hand gereuen;  
 Wann er ihr Geld hat durchgejagt,  
 So wird der Jammer erst beklagt.  
 Die Armen werden arm verbleiben,  
 Die Reichen großen Hochmuth treiben,  
 Wer etwas stiehlt in diesem Jahr,  
 Hat zu dem Rabenstein Gefahr.

Kalendermacher.

Wie steht es endlich mit dem Frieden,  
 Wird man in diesem Jahr ihn schmieden?  
 Sagst du ja oder nein darzu,  
 Wann wird Europa haben Ruh?

Fuchsmundi.

Der Teufel muß erst seyn gestorben  
 Und seine Mutter gar verdorben,  
 Eh man den Frieden hoffen kan,  
 Man fängt gleich neue Händel an.  
 Dann wird man auch viel Zeichen sehen,  
 Den Schafen an der Wolle stehen,  
 Auch grosse Wunder in dem Meer'  
 Und an dem Himmel ganze Heer.

Kalendermacher.

Nun siehe ich, daß du ein stattlicher Wahrsager  
 bist, in der gebundenen Rede, weiß aber nicht, wie in  
 der ungebundenen.



## Fuchsmundi.

Wilst du zweiffeln, weist du nicht, daß ich in utroque bin, gebunden und geschunden, ungebunden und ungeschunden, wie du mich haben willst; daß du dessen wahre Probe hast, wisse; im bevorstehenden Jahr, werden die Blinden wenig oder gar nichts sehen; die Tauben werden übel hören, und die Stummen gar nicht reden, der Frühling wird warm und fruchtbar seyn, der Sommer heiß und trocken; der Herbst unbeständig an der Witterung; der Winter kalt und feucht; im Sommer wird es zuweilen regnen, und zuweilen donnern und blihen. Unter den Vögeln, wie auch Fischern und Fischen, Hunden und Haasen, Katzen und Mäusen, Wölfen und Schaafen, Männigen und Syegen, wird ein starker Krieg seyn. Es werden viel Ochsen, Schaafe, Schweine, Ziegen, Hühner, Gänse, und Capaunen sterben. Hingegen wird der Tod unter den Affen, Hunden, Pferden sehr nicht wüten. Das hohe Alter wird in diesem Jahre auch nicht wohl, wegen der Jahre, die sie haben, und schon hervorgegangen, zu curiren seyn. Viel Leute werden wegen Armuth Mangel haben, es wird auch mancher krank werden und sterben. In dem Mitteländischen Meer wird mancher Sturm entstehen. Könige und Fürsten werden sich noch ziemlich wohl befinden. Der Pöbel wird bisweilen gut, bisweilen schlimme Zeit haben. Die Reichen werden sich eher was können zu Gut thun, als die Armen. Um den Merzen wird man die Schaaf können um einen bessern Preis kaufen, als das Rindvieh. Kapauner und Rebhühner, werden zu essen nicht undientlich seyn, zumahlen, wenn man

ein gut Glas Wein darzu trinckt. Wann der Mond in den Drachen-Schwanz einfällt, so wird er verborgen seyn, biß er wieder auß dem Erd-Schatten sich hervor reisset. Um die Kugel der Sonnen wird alles lichte seyn. Unter dem äussersten der Sonnen wird man grimmige Kälte spühren. Um das Tyrhenische und Ionische Meer sonderlich aber in dem Oceano wird eine große Feuchtig-keit gemerckt werden. Die Jungfern, so dieses Jahr nicht heyrathen, müssen warten biß auf folgende. Vor die, so nichts haben, wird schlimme Zeit seyn. Die Soldaten werden von den Bauern nicht gerne gesehen werden. Im Winter wird man zum Einheizen das meiste Holz brauchen. Kleine Kinder werden sich des Schreyens noch nicht abgewöhnen, und alte Weiber im Husten fortfahren. Den Hungerigen wird das Brod besser schmecken, als denen, welche satt sind, der beste Braten. Bey den Wein- und Bierschenken wird dir immer die Kreyden gehalten, daß man aufschreibe, was verzehret ist worden.

#### Kalendermacher.

Das ist alles wahr, ich bin mit dir höchst zufrieden.“

---

Auch Komische Lieder mit immer wiederkehrenden Refrains kommen darin vor, die nicht alles Spasses bar sind, als würdige Vorläufer der neueren Couplets, die jetzt so sehr beliebt und an der Tagesordnung sind. Eines derselben kann ich nicht unterlassen als Pröbchen des damaligen Zeitgeschmackes meinen Lesern mitzutheilen:



„Der Estand plagt mich oft,  
 daß ich mich unverhofft  
 ins Wesen mein verliebe,  
 denn ich hab lange Zeit,  
 so denck ich allbereyt  
 Ach hätt ich eine Frau, die mir die Zeit vertriebe!

---

Früh Morgens steh ich auf,  
 und wenn ich meinen Lauff,  
 bald hie bald da betrachte,  
 so rumpelt mir der Bauch,  
 derhalben denck ich auch,  
 Ach hätt ich eine Frau, die mir ein Süpplein machte!

---

Und wenn ich meinen Bart,  
 recht nach der neuen Art,  
 gern an die Falten schraubte,  
 so kommen Federn drein,  
 da muß ich traurig seyn,  
 Ach hätt ich eine Frau, die sie vom Barte klaubte!

---

Bißweilen bin ich krank,  
 Da lieg ich auf der Banck,  
 und bethe meine Sprüche,  
 doch in dergleichen Qual,  
 da denck ich hundertmal,  
 Ach hätt ich eine Frau, die mir den Rücken striche!

Im Bette hupft ein Floch,  
 der hupft mir gar zu hoch,  
 und macht so krumme Sprünge,  
 daß ich mit Ueberdruß,  
 von Herzen wünschen muß,  
 Ach, hätt ich eine Frau, die mir das Thierlein fenge!

---

Im Winter wär es zwar,  
 kein Wunder, wenn ich gar  
 mich gar zu Todte härmte,  
 doch seh ich dieß noch an,  
 dieweil ich wünschen kann,  
 Ach! hätt ich eine Frau, die mir das Bette wärmt!

---

Wenn ich in meinem Sinn  
 rechtschaffen böse bin,  
 und meine Lust nicht büße,  
 so denck ich vielerlei,  
 doch dieses auch dabei,  
 Ach hätt ich eine Frau, die sich brav schlagen ließe!

---

In Summa was ich thu,  
 da kan ich nicht darzu,  
 als wie der Hund im Schilffe,  
 es ist mir alles Leid,  
 drum wünsch ich allezeit,  
 Ach, hätt ich eine Frau, die mir aus Nöthen hülfte!"



So weit gehen nun meine Mittheilungen über den durchgetriebenen Fuchsmundi und seine Schwänke, ob und in wie weit ich aber berechtigt sei, mich für dessen Nevenant und Nachfolger auszugeben, das bleibe dem Urtheile eines geneigten Publikums überlassen. Eine *Ulla potrida* ist meine Sammlung freilich auch, an Hänken und Schwänken, kurzweiligen Stichenreden, subtilen Verirungen, curiösen Gedanken und kurzweiligen Historien fehlt es nach meinem Willen und Wissen auch nicht darin, auch hoffe ich, daß sie sich ebenfalls zu einem lächerlichen, doch honetten Zeitvertreiber qualificiren. Ob aber die *vis comica* so gewaltig wie in dem *Opusculum* meines ehrenwerthen Vorgängers und Prototypes sich entwickeln werde, darüber hege ich noch einige Zweifel, die vielleicht — denn ich bin ein moderner Schriftsteller, — von meiner allzugroßen Bescheidenheit herrühren und mir also wenigstens in dieser Hinsicht zu Gute kommen.

Jedenfalls habe ich auf den veränderten Zeitgeschmack Rücksicht nehmen müssen, und wenn die vorliegende Sammlung zu nichts weiterem dient, was doch, wie ich hoffe, der Fall sein soll, so ist sie mindestens als meine Geschmacksprobe zu betrachten, denn ich habe nichts darin aufgenommen, was ich nicht für gut und wahrhaft komisch gehalten habe, — natürlich meine eigenen zahlreichen Elaborate mitbegriffen — denn Goethe's Ausspruch, welchem Gelichter es eigentlich allein zukomme, bescheiden zu sein, ist bei mir, wenigstens in bestimmten Fällen, längst in Saft und Blut übergegangen. Durch eine andere, vielleicht noch gewichtigere

Autorität schütze ich mich schließlich gegen den etwaigen Vorwurf: zu einem mäßigen Bändchen harmloser Spässe eine zu voluminöse, wichtig thurende und weitschweifige Einleitung gemacht zu haben. Plinius der Jüngere schrieb nämlich einst an einen seiner Freunde: „Ich hatte keine Zeit, Dir einen kurzen Brief zu schreiben, darum erhältst Du einen langen.“ Fiat applicatio!

**Der Verfasser.**



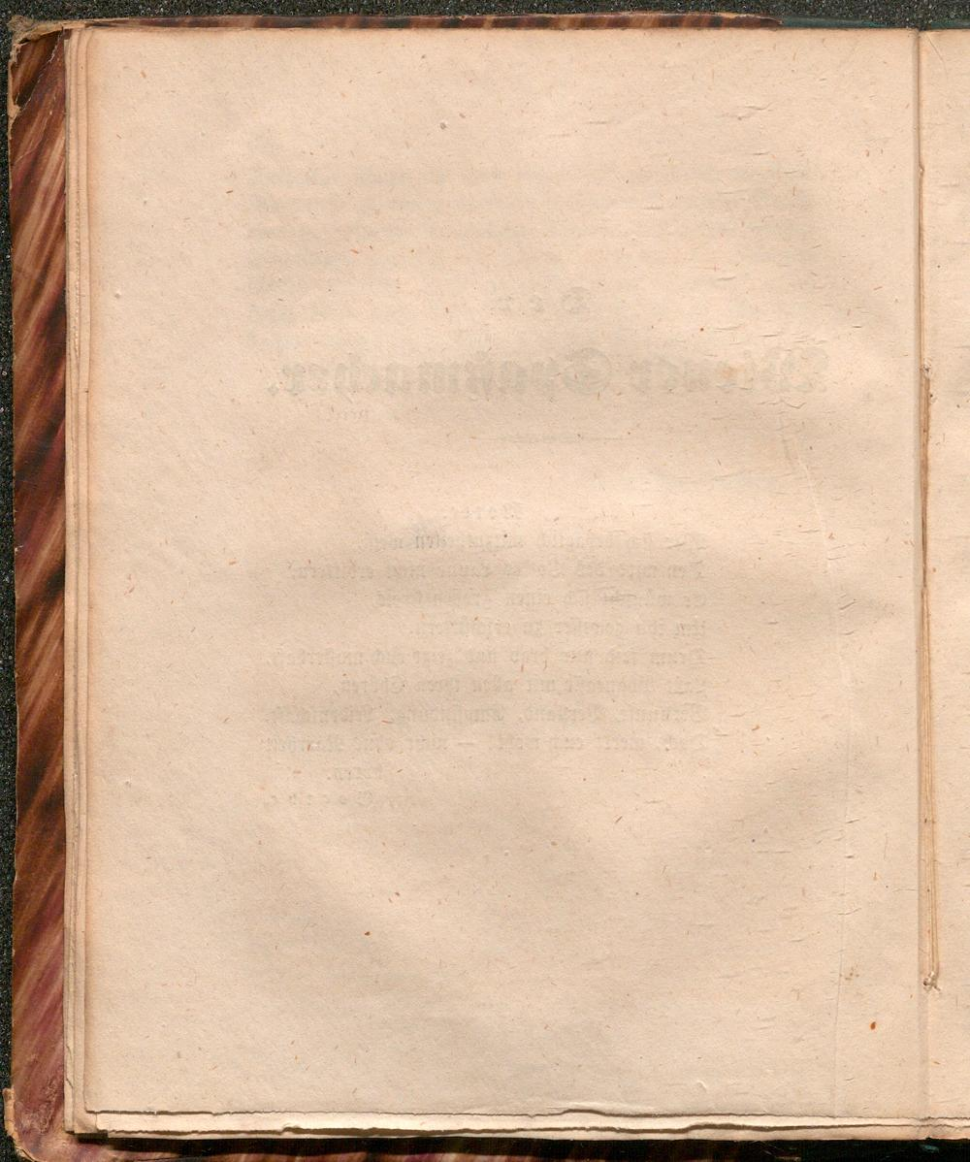
Der  
Wiener Spaßmacher.

---

Motto.

Wer sich behaglich mitzutheilen weiß,  
Den wird des Volkes Laune nicht erbittern,  
Er wünscht sich einen großen Kreis,  
Um ihn gewisser zu erschüttern.  
Drum seid nur brav und zeigt euch musterhaft,  
Laßt Phantasie mit allen ihren Chören,  
Bemunft, Verstand, Empfindung, Leidenschaft,  
Doch, merkt euch wohl! — nicht ohne Nartheit  
hören.

Goethe.





## Schnurren und Schnacken.

---

### Erstes Hundert.

**W**eißt du schon," sagte Jemand zu seinem Freunde, "daß der Advocat N. gestorben ist?" — "Nicht möglich," erwiderte dieser, "ich bin ihm ja noch erst vorgestern begegnet." — "Ja," sagte jener, "der Tod ist halt seinem Beispiele nicht gefolgt und hat k u r z e n Prozeß gemacht."

---

Jemand begegnete einem Bekannten, der sehr zerstreut war, bei regnichtigem Wetter, und sah, daß er den Regenschirm dicht über den Kopf hielt, den Hut aber in der Hand trug. "Warum setzen Sie denn Ihren Hut nicht auf?" fragte jener verwundert. — "Ja, das wollte ich schon gerne," erwiderte dieser, "aber der dumme Regenschirm ist zu niedrig."

---

Ein englischer Richter fuhr einen Inquisiten mit den Worten hart an: "Aber warum habt ihr denn das Brot gestohlen?" — "Ach, ich war so hungrig," jammerte dieser. — "Das ist keine Entschuldigung," meinte der Richter, "ich bin auch oft hungrig und stehle doch nie."

Ein Student hatte sich die Redensart angewöhnt: „Wenn du willst.“ Einst gerieth er mit einem seiner Kameraden in Streit, und stieß endlich im Zorne die Worte hervor: „Du bist ein Schafskopf, wenn du willst.“ — Kaltblütig erwiderte dieser: „Und du bist einer, wenn du auch nicht willst.“

---

Ein Kaufmann in Erfurt brauchte einen Lehrburschen, und heftete daher an seine Ladenthür einen Zettel mit den Worten: „Ein Knabe wird gewünscht.“ Am nächsten Morgen fand er ein Körbchen mit einem Kinde an der Thürklinke hängen, woran ein Zettel mit den Worten befestigt war: „Hier ist er.“

---

Ein Dienstmädchen besah sich die schöne Neuperwerder Kirche zu Berlin, äußerte aber gegen ihre Freundin ihre Verwunderung, warum auf jedem der zwei Thürme eine Uhr befindlich sei. „I du Einfalt,“ sagte diese, „wenn ich nu zum Beispiele auf die eine Uhr sehe, was die Stunde ist, wo willst denn du derweile hinsehen?“

---

Jemand machte seinen Freund einen Vorschlag, sich ein gemeinschaftliches Reitpferd zu miethen. „Siehst du,“ sagte er, „das wollen wir dann so eintheilen: Wenn ich reite, so gehst du, und wenn du gehst, so reite ich.“ — „Richtig,“ sagte sein Freund, „auf diese Art bin ich es schon zufrieden.“

---

Jemand fragte in lustiger Gesellschaft einen Bekannten: „Wissen Sie denn schon das witzige Wortspiel auf



die Frage: Was ist die Eifersucht?" — „O ja,“ sagte dieser, „die Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft. Wissen Sie aber eine Antwort auf die Frage: Was ist die Wassersucht?" — „Nein, das kann ich nicht herausbringen.“ — „Nicht? nu, so will ich's Ihnen sagen: Die Wassersucht ist eine Krankheit.“

In einer Landstrecke wurde ein Verbindungskanal angelegt, wobei man nur den kleinen Umstand vergaß, daß er gehörig mit Wasser versehen werden konnte. Ein Fuhrmann beklagte sich gegen den andern, daß durch dieses neue Verbindungsmittel ihr Geschäft wohl abnehmen werde. „Was fällt dir ein,“ sagte dieser, „nun werden wir erst recht zu thun haben; im Sommer werden wir Wasser in den Kanal führen müssen und im Winter Eis heraus.“

Jemand hatte ein sogenanntes Floththeater in einer Stadt aufgeschlagen, worauf die dressirten Flöhe allerlei Kunststücke machten. „Schade,“ sagte ein bei dem Baue beschäftigt gewesener Arbeiter, „daß es sich nicht lange halten wird.“ — „Und warum denn?“ fragte ihn Jemand. — „Weil der Direktor ein großer Knicker ist.“

Unter den Unglücksfällen in einem deutschen Blatte las man die Nachricht, daß der Bürgermeister einer gewissen Stadt gestorben sei. Dieser aber, welcher noch bei Leben und wohlauf war, bat diese Rubrik dahin zu berichtigen, daß er sich nur verheirathet habe.

Ein Schlossergeselle wurde in ein Haus gerufen, um ein Schloß zu öffnen, zu dem man den Schlüssel ver-

loren hatte. Lange machte er vergebliche Versuche; endlich rief er voll Ungeduld aus: „Aber wo haben Sie denn auch nur den Schlüssel hingelegt?“

---

Ein Landjunker, der nie ein Gewehr gehandhabt hatte, wurde zu einer Jagdparthie geladen. Er kaufte sich eine Flinte, und nahm daran Theil. Als sich das Wild zum Schusse stellte, drückte er mechanisch los, das Gewehr versagte aber. „Alle Wetter!“ rief er, „ob mir nicht Alles zum Schabernak geschieht, nun haben sie mir schon gebrauchtes Pulver gegeben.“

---

Ein Bauer kam zu einem Zahnarzte in die Stadt, der ihm einen schadhaften Zahn mit großer Schnelle und Geschicklichkeit auszog. „Was bin ich schuldig?“ fragte er. — „Einen Gulden,“ erwiderte der Zahnarzt. — „Alle Hagel,“ sagte der Bauer, „das ist viel für ein Bißchen Arbeit; da geh' ich künftig wieder zu unsern Väter, der begehrt nur acht Groschen und braucht doch eine gute halbe Stunde dazu.“

---

„Auf Ehre, mir ist heute recht dumm,“ sagte ein Herr zu seinem alten Bedienten. — „Ja,“ erwiderte dieser ängstlich, „Euer Gnaden sehen auch ganz darnach aus.“

---

Ein Hausherrnsöhnlein wurde in der Schule gefragt: Wie viel Steigerungsgrade gibt es? — „Wier,“ antwortete dieser schnell, „Lichtmeß, Georgi, Jakobi und Michaeli; mein Vater steigert aber nur zu Georgi.“



Ein Lehrer handelte vor seinen Schülern das Thema ab: „Ihr sollt nicht auf verbotenen Wegen gehen.“ Ehe er aber an die weitere Erklärung ging, fragte er einen der Schüler: „Sage mir aber, Thomas, was verstehst du unter verbotenen Wegen?“ — „O,“ antwortete dieser, „das sind die, wo die Strohwinde stecken.“

---

Eine Mutter tadelte ihren Sohn über sein starkes Tabakrauchen, und erinnerte ihn, besonders die Cigarren zu meiden, da sie sehr schädlich wären und das Leben verkürzten.“ — „Aber sehen sie nur den Dinkel an,“ erwiderte dieser, „er raucht seit langer Zeit Cigarren und ist frisch und gesund, und schon siebenzig Jahre alt.“ — „Ei was,“ sagte die Mutter, „er könnte leicht schon achtzig sein, wenn er nicht rauchte.“

---

In einer norddeutschen Stadt machte ein Offizier von der Bürgergarde die Runde, und fragte eine bequem an ihren Posten lehrende Schildwache: „Nichts Neues passiert?“ Schnell erwiderte dieser: „Nein, Herr Lieutenant, wissen sie vielleicht was?“

---

Die Schauspielerin Gey kam in Streit mit einer ihrer Kunstgenossinnen, welche Letztere in der Hitze herausstieß: „Wer ist sie denn, sie Person, sie darf ja nicht einmal ihren Vater beim Namen rufen!“ — Als diese mit Ungestüm darauf drang, ihr die Ursache zu sagen, erwiderte sie: „Nun, sie kann ja doch nicht zu ihm sagen: Papa=Gey!“

Ein Arzt wurde von einer Whistparthie zu einem Kranken gerufen. Er fühlte den Puls, und zählte aufmerksam: „Eins, Zwei, Drei, Vier, Fünf, Sechs, Sieben, Acht, Neun, Zehn, Bub, Dame, König“ — verblüfft hielt er inne.

---

„Bist da denn schon vom Lande hereingezogen,“ fragte Jemand seinen Bekannten, dem er an einem schönen Herbsttage in der Stadt begegnete. — „O freilich,“ sagte dieser, „es ist gar keine Freude mehr draussen, weil es jetzt schon Abends so früh spät wird.“

---

In einer Gesellschaft entstand bei dem Eintritte eines schön gekleideten Landmädchens ein Geflüster, und ein nahe stehender Bekannter von ihr hörte deutlich die Worte: „Seht nur, wie die Landpommeranze geußt ist!“ — Bald darauf fragte ihn das Mädchen, was man von ihr gesprochen habe. Verlegen erwiederte er: „O, man war ihres Lobes voll, man hat Sie sogar eine ländliche Orange genannt.“

---

Ein Professor der Chemie fragte einen seiner Schüler im Examen: „Welche Solution bringt auffallendere Wirkungen hervor, die mit Salzsäure oder jene mit Salpetersäure.“ Nach kurzem Nachdenken sagte der Schüler achselzuckend: „Ja, wer kann das wissen! das müßte man halt probiren.“

---

Ein Geistlicher tröstete einen kranken Irländer und sagte ihm, daß er wohl wieder aufkommen würde und



im Falle er selbst stürbe, so soll er bedenken, daß er ja doch einmal sterben müsse. „Ja, das ist eben der Knoten,“ sagte dieser, „ginge es öfter, so würde ich mir das erste Mal nicht so viel daraus machen.“

---

Ein türkischer Gesandter hatte seine Antrittsrede bei der Königin Anna von England zu halten. Er hatte dieselbe genau einstudirt, wie man sie ihm vorgeschrieben hatte. Unter Andern kam die Stelle darin vor: „Der Allmächtige wolle Eure Majestät wohl conserviren.“ Das letzte Wort schien ihm nicht bezeichnend genug; er suchte daher lange im Wörterbuche nach und brachte sie endlich folgender Weise heraus: „Der Allmächtige wolle Eure Majestät wohl einsalzen.“

---

Unmittelbar nach der Trauung redete die Braut ihrem etwas leichtsinnigen Bräutigame zu, er möge sich jetzt an ein gesektes Leben gewöhnen und keine dummen Streiche mehr machen. „Ich versichere Sie, liebe Emilie,“ sagte er emphatisch, „daß ich bereits den letzten gemacht habe.“

---

Ein Lehrer beklagte sich über seinen Schüler gegen dessen Vater, daß er so dumm sei und es nicht verstehe, wenn man selbst auf das Vernünftigste mit ihm rede. „Haben Sie ihn denn schon auf die Probe gestellt?“ fragte der Vater.

---

„Was trägt du denn da in diesem Packet?“ fragte Jemand einen ihm begegnenden Bekannten. „Zehntausend

Dufaten," sagte dieser, „und wenn du es nicht glaubst, so schneide ich es sogleich auf.“ — „Laß nur," sagte der Andere, „ich glaube, es ist schon aufgeschnitten.“

---

Ein Fremder erblickte in dem Rathssaale einer kleinen sächsischen Stadt zwei Porträts des Kurfürsten Friedrich des Weisen, wovon das Erste ganz in grellen Farben übermalt, das Andere aber alterthümlich aussah. Als er um die Ursache fragte, sagte man ihm, daß Ersteres ein Original von Holbein wäre, darum hätte man es wieder aufgefrischt, das zweite sei aber eine Kopie und darum habe man nicht die Kosten darauf wenden wollen.

---

Eine Frau kam klagend und weinend zu dem Prinzen von Soubise, um ihren Sohn loszubitten, den man zum Rekruten genommen hatte. Der Prinz tröstete sie mit den Worten: „Gebe Sie sich zufrieden, liebe Frau, ihr Sohn hat einen ehrenvollen Stand ergriffen, sehe sie, ich, mein Bruder, ja der König selbst und seine Prinzen sind Soldaten.“ — „Ja," sagte sie schluchzend, „Sie haben auch sonst nichts gelernt, mein Gottlieb aber ist Drechsler.“

---

Ein kleiner Knabe wohnte dem Begräbnisse seiner Großmutter bei, welche von allen Verwandten beweint und beklagt wurde. Als man ihm den Vorwurf machte, warum er allein ungerührt geblieben wäre, erwiederte er: „Ja, ich hätte schon auch gerne geweint, aber ich habe kein Schnupftuch bei mir gehabt.“



Ein französischer Edelmann ließ einen Gelehrten hart an, daß er in einem Hause Jemand's Behauptung widersprochen habe, derselbe sei ein Mann von Geist. Der Gelehrte erwiederte: „Das muß eine Irrung sein, gnädiger Herr, das kann gar Niemand behaupten.“

---

In Paris wurde eine Vorstellung des Trauerspiels Cleopatra von Marmontel gegeben, wobei die Schlange, welche die Heldin an den Busen legte, so künstlich gemacht war, daß sie zischte. Als man sich bald darauf über den Werth des Stückes stritt, sagte Voltaire sarkastisch: „Was mich betrifft, ich stimme vollständig der Schlange bei.“

---

Die Franzosen waren, wenigstens vor der Revolution, als das galanteste Volk der Erde bekannt. Als daher die Herzogin von Lauzun einem Abbé ihre ganze böse Laune fühlen ließ, und ihn endlich sogar einen Dummkopf nannte, riß diesem die Geduld und er sagte mit einer Verbeugung: „Eure Durchlaucht haben heute die Gnade, sehr unbescheiden (insolent) zu sein.“

---

Ein englischer Geistlicher sollte am ersten Weihnachtstage eine Predigt halten; da er aber die Nacht vorher in lustiger Gesellschaft zugebracht und nicht memorirt hatte, redete er seine Zuhörer mit folgenden Worten an: „Seit lange Zeit her besteht die schöne Sitte, sich an diesem festlichen Tage ein Geschenk zu machen. Ich hoffe daher, meine verehrten Zuhörer, Sie werden dieselbe auch an mir üben und mir die heutige Predigt schenken. Amen.“ Mit

diesen Worten verließ er die Kanzel und seine verblüfften Zuhörer.

---

Ein bekannter Spötter wurde plötzlich gefährlich krank, und es ging das Gerücht, daß er vergiftet worden sei. „Aber, wie mag das zugegangen sein?“ fragte einer seiner Bekannten. „Vielleicht hat er sich in die Zunge gebissen,“ sagte ein Anderer.

---

Jemand, der einen Freund erwartete, schrieb an die Schieferplatte neben seiner Thüre: „Du triffst mich um sieben Uhr im Augarten. Sollte es schon dunkel sein, wenn du kömmt und du dieß nicht mehr lesen können, so klopfle nur an die Thüre links und man wird dir Licht bringen.“

---

Ein Landedelmann, der sich Güter gekauft hatte, empfing von seinem Verwalter das Register der ausstehenden Steuern. Er sah es aufmerksam durch und sagte dann: „Sehen Sie nur, daß sie bald eingetrieben werden, besonders aber wenden Sie alle Strenge bei dem *Vatus* an, der kömmt auf jeder Seite und mit einer immer größeren Summe vor.“

---

Ein seiner *Impromptu's* wegen berühmter Dichter kam eben in ein Gasthaus, wo mehre Kaufleute Rindfleisch aßen und sich besonders das Mark wohl schmecken ließen. Auf ziemlich plumpe Art forderten sie ihn auf, ein *Impromptu* zu machen. „Ach,“ sagte er, „ich bin eben nicht dazu aufgelegt, indem ich mit der Betrachtung beschäftigt bin, wie die Kinder jetzt ihren Eltern das Mark aus den Knochen saugen.“



Jemand kam eben von der ersten Vorstellung des Brühl'schen Schauspieles: „Der Bankerot.“ Ein Freund begegnete ihm und fragte, wie das Stück ausgefallen sei. „D,“ erwiederte er, „es entsprach vollkommen seinem Titel, es war ein förmlicher Bankerot, bei dem ich selbst einen Gulden eingebüßt habe.“

Ein Bankier in Neapel hatte sich zum zweiten Male mit einem jungen Mädchen verheiratet. Bei seinem Tode vermachte er ihr sein ganzes Vermögen mit 100,000 Dukaten, unter der Bedingung, daß sie seinem ersten Sohne so viel davon geben sollte, als sie selbst wollte. Sie wies ihm daher nur 10,000 Dukaten an. Der Sohn nahm aber einen Advokaten, welcher bewies, daß der Sohn 90,000 Dukaten erhalten müsse, weil dieß die Summe war, welche sie selbst wollte, und gewann auch den Prozeß.

Ein Schullehrer stellte in der Schenke den Satz auf: „Alles, was gemacht ist, ist wohlgemacht.“ Ein buckliger Bauer stand auf und fragte ihn höhnisch: „Seh' mich der Herr an, bin ich auch wohlgemacht?“ — „Warum nicht?“ sagte der Schulmeister, „für einen Buckligen gar nicht übel.“

Ein einfach gekleideter Reisender kam in einem eleganten Wagen an dem Schlagbaume eines kleinen Städtchens an. Der Thorwächter hielt ihn an, und fragte nach seinem Namen und Charakter. „Müssen sie das wissen?“ fragte der Reisende lächelnd. — „Freilich,“ sagte jener barsch, „sonst geht es nach der Hauptwache.“ — „Nun

wohl, ich bin der gegenwärtig regierende König von Schweden.“ — „Ach so,“ sagte der verblüffte Thormächter, „freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen, fahren Sie nur zu!“

---

Ein Bäckerjunge brachte Brot in ein Feldlager. Der General begegnete ihm und sagte: „Nun, Junge, wie steht's, stiehst du deinem Meister brav Semmeln und Kuchen?“ — Mit offenem Maule sah ihn der Junge an und sagte: „Der Herr ist gewiß auch einmal Bäckerjunge gewesen.“

---

Eine Räuberbande wurde eingefangen. Bei dem Verhöre fragte der Richter den Hauptmann, ob alle Gefangenen zu seiner Bande gehört hätten. „Alle,“ erwiederte er, „bis auf den rothen Michel, der war nur Ehrenmitglied.“

---

Ein Jude sollte mit einigen seiner Raubgenossen gehangen werden, erhielt aber am Schaffote Pardon. Als ihn die Gerichtsdienere zurückführen wollten, bat er, ihn noch ein wenig da zu lassen, weil er, wenn die andern gehangen würden, ihre Kleider einhandeln wolle.

---

Der französische Finanzminister Silhouette erließ einen Befehl, daß die öffentlichen Dirnen in Paris anständigere Kleidung tragen sollten. „Gott sei Dank!“ rief ein junges Mädchen aus, als sie davon hörte, „so kann man doch nun die ordentlichen Frauenzimmer von ihnen unterscheiden.“



Jemand aß mit einer Gesellschaft Gelehrten und rief, als er das erste Glas Wein getrunken hatte: „Bonum vinum, bonum vinum.“ Man sah ihn verächtlich lächelnd an; als aber bald darauf eine andere Sorte aufgetragen wurde, rief er: „Bonum vinum, bonum vinum.“ Man bezeugte nun seine Verwunderung über den anfänglichen großen Grammatikfehler. Kaltblütig entgegnete er: „Quale vinum, tale latinum.“

Bei einer Abendgesellschaft lehnte ein junger Offizier fortwährend am Kamine. Man fragte ihn endlich, ob ihn friere; die Frau vom Hause antwortete aber sarkastisch: „Ich glaube, er sucht sich an das Feuer zu gewöhnen.“

Der wackere Dumont d'Ursay hatte sich in der Schlacht bei Fleurus besonders ausgezeichnet. Ludwig XIV. redete ihn noch auf dem Schlachtfelde an: „Lieber Dumont, ich habe Sie zum Chef du Regiment ernannt.“ — Dumont, seiner Verdienste sich bewußt, antwortete lakonisch: „Daran haben Eure Majestät sehr wohl gethan.“

In einer Gesellschaft rühmte sich ein Frauenzimmer, mit verbundenen Augen jedes Mitglied derselben zu erkennen, sobald sie nur dessen Gesicht betasten dürfte. Die Probe ward gemacht und glücklich bestanden. Während derselben trat auch der Geschichtsschreiber Gibbon ein, der bekanntlich fast gar keine Nase und zwei ungeheure fleischige Wangen hatte. Man führte sie auch zu ihm; da zog sie jedoch plötzlich die Hände zurück und rief aufgebracht: „Pfui, das ist ein infamer Scherz!“

Ein Vater sagte zu seiner Tochter: „Emilie, du bist gestern zur Ehe begehrt worden, aber du mußt warten, bis Louise verheirathet ist, sie ist die Aeltere und muß auch zuerst heirathen. — „Das sehe ich nicht ein,“ sagte sie, „bringt man doch immer die jüngsten Kinder am ersten zu Bette.“

---

Der französische Dichter Grevet wurde plötzlich arretirt und in das Gefängniß der Bastille gebracht, ohne zu erfahren, warum. Als man ihn vor den Polizeilieutenant brachte, fragte er aufgebracht, warum man ihn so behandle. — „Sonderbar,“ sagte dieser kaltblütig, „der Herr sind auch sehr neugierig.“

---

Ein Reisender, der sich von einem Schiffer über den Fluß hatte setzen lassen, sagte ihn beim Aussteigen: „Mein Freund, ich habe keinen Heller Geld, aber ich will euch einen guten Rath geben, der wenigstens eben so viel werth ist, als das Geld für die Ueberfuhr.“ Nachdem der Fährmann lange geschimpft und geflucht hatte, Jener aber immer betheuerte, daß er keinen Heller besitze, sagte er endlich: „Nun zum Teufel, was habt ihr denn für einen guten Rath?“ — Mit bedächtiger Miene sagte der Reisende: „Guter Freund! führt nie Jemand über, der kein Geld hat“ und damit empfahl er sich schnell.

---

Der Marquis von Villecoeur, seiner Herzhaftigkeit wegen bekannt, war in einem Treffen durch einen Schuß in den Schenkel verwundet worden. Der Wundarzt schnitt beim Verbande tüchtig in der Wunde herum. Lange sah der Marquis ruhig zu, endlich fragte er, was das bedeu-



ten soll. „Ich suche die Kugel,“ sagte der Arzt. — „Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“ erwiderte der Marquis, „die habe ich hier in der Tasche.“

„Sie bilden sich auf ihr Wissen viel ein,“ sagte ein Professor im Streit zu dem Andern, „ich glaube aber, Sie können nicht Bäh zu einem Schafe sagen.“ — „Bäh,“ sagte der Andere, indem er ihn anblies.

Zwei Reisende kamen einem Wirthshause nahe. „Ach,“ sagte der Eine, „wenn wir darin nur viel Bier und gute Bratwürste finden.“ — „Und sonst hättest du keinen Wunsch?“ fragte der Andere. — „D ja,“ meinte Jener, „noch etwas Bier.“

Jemand trat mit der Nachricht in eine Gesellschaft, daß der berühmte Lichtenberg vor einigen Tagen gestorben sei. „Sie irren sich,“ sagte ein Anderer, „ich habe noch gestern einen Brief von ihm erhalten, worin er meldet, daß er sich sehr wohl befindet.“ — „Ach was,“ sagte Jener, „in einer so wichtigen Angelegenheit gilt sein eigenes Zeugniß nichts.“

Ein junger Mann ging an einem Winterabende händeringend und mit kläglichen Geberden an einem Fluße auf und ab, und starrte oft wie gedankenlos in denselben. Endlich nahm ihn ein Vorübergehender beim Arme und fragte ihn, was er da mache. „Mich ersäufen will ich,“ sprach er mit einem furchtbaren Blicke, „meine Schulden drücken mich allzusehr, und das Leben ist mir zur Last.“ — „Aber,“ sagte der Andere, „das Wasser

ist ja zugefrozen.“ — „Thut nichts,“ sagte Jener, „ich soll ohnehin erst in vier Wochen zahlen und bis dahin geht es schon wieder auf.“

Eine Frau hatte ihrer Magd den Befehl gegeben, Jedermann unter dem Vorwande, sie wäre nicht zu Hause, abzuweisen. Abends erzählte sie ihr, daß sie Jedermann und selbst ihren Bruder abgewiesen habe. „Das hättest du nicht thun sollen,“ sagte die Frau, „mit meinem Bruder ist es ein Anderes, für den bin ich immer zu Hause.“ Kurz darauf verreiste die Frau; ihr Bruder kam wieder und fragte um sie und wurde hineingelassen. Da er jedoch seine Schwester nicht traf, zankte er die Magd aus, daß sie ihn zum Narren gehalten habe. — „So,“ sagte diese, „war sie nicht zu Hause? Das wundert mich, denn sie hat mir gesagt, für Sie wäre sie immer zu Hause.“

Nach der Thronbesteigung Wilhelm IV. wurde ein Befehl in der englischen Armee publicirt, daß alle Backenbärte zu cassiren seyen; was die Schnurbärte betreffe, so verstehe sich ohnehin, daß diese von selbst wegfielen. Kurz darauf erschien ein Sergeant vor seinem Obersten mit einem mächtigen Schnurbarte. „Hat er die Verordnung nicht gelesen?“ fuhr ihn dieser an. — „D ja, ich warte auch schon lange auf das Wegfallen des Schnurbartes, er sitzt aber noch immer verzweifelt fest.“

Friedrich II. erblickte bei der Musterung einen Grenadier mit einer großen Schramme auf dem Backen. Uebel gelaunt redete ihn der König an: „In welcher Schenke hast du dir diese Schramme geholt?“ — „Bei Collin, wo



Eure Majestät die Zeche bezahlten," sagte der Soldat gereizt.

---

Bei dem großen Sturme in Wien 1807 sagte ein Ziegeldecker zu einem Schlosser, seinem Gevatter: „Wo zum Henker muß denn dieses Wetter hergekommen seyn?“ Dieser antwortete kaltblütig: „Der Teufel hat eine seiner Töchter mit einem Ziegeldecker verheirathet, und weil er nicht bei Geld war, hat er ihr einen Sturm zur Mitgift gegeben.“

---

Ein Apotheker zu Paris verfertigte eine Wundsalbe, von welcher er behauptete, das Geheimniß sei seit alten Zeiten in seiner Familie erblich gewesen. Zur Bekräftigung dieser Angabe ließ er den barmherzigen Samariter auf seinen Schild malen, der ein Fläschchen mit der Aufschrift in der Hand hielt: „Veritabler Balsam von Belon et Compagnie.“

---

Jemand erzählte in einer Gesellschaft, in Lappland ständen die Bärenfelle in so hohem Werthe, daß für Jeden, der einen Bären schieße, eine große Belohnung ausgesetzt wäre. „Worin besteht diese?“ fragte eine Dame. — „Wenn er verheirathet ist, darf er einen ganzen Monat nicht bei seiner Frau wohnen.“

---

Ein Bauer beklagte sich bei seinem Nachbar, daß seine Frau schon vier Monate nach der Hochzeit in die Wochen gekommen sey. „Laß gut seyn," tröstete ihn dieser, „das trifft sich gewöhnlich nur das erste Mal.“

Von einem ahnenstolzen Edelmanno sagte der Wisling Foot: „Er kommt mir vor, wie die Kartoffeln, die haben auch ihren größten Werth unter der Erde.“

„Ihr wollt also Morgen Hochzeit machen?“ sagte ein Pastor zu dem Brautpaare. „Vorher müßt ihr aber beweisen, daß ihr im Catechismus besteht. Antwortet also: Wie viel sind Gott?“ — „Es ist nur ein Gott.“ — „Gut, und wie viel sind Personen?“ — Die Braut schwieg verlegen und stieß den Bräutigam. Dieser besann sich eine Weile, endlich sagte er: „Wenn ich die Musikanten dazu zähle, so sind es gerade dreißig.“

Ein Mann war auf seine Frau sehr eifersüchtig, die übrigens nichts weniger als schön war, und zeigte sich sehr ungeberdig, wenn sie Jemand auf der Gasse anredete. „Er kommt mir vor, wie die Pferde,“ sagte ein Wisling, „die schnappen auch nach jedem Vorübergehenden, weil sie glauben, man wolle ihnen den Hafer wegessen.“

Ein Fräulein hatte in einer Musikhandlung mehre Gesangstücke gekauft. Als sie sich schon entfernen wollte, kehrte sie nochmals um und sagte zu dem Commis: „Wald hätte ich vergessen, geben Sie mir noch den Abschiedskuß.“ Verlegen und erröthend sah sie der Commis an; ebenfalls erröthend erklärte sie jedoch, daß sie das Gesangstück dieses Titels von Methfessel meine.

Eine Cantorsfrau trat in die Studierstube ihres Mannes, um Geld zu verlangen. Er las jedoch ruhig



fort. „Nun,“ sagte sie endlich, „was fesselt denn deine Aufmerksamkeit gar so sehr, daß du mich gar nicht bemerkst?“ — „Ich lese eben in der heiligen Schrift,“ sagte er und zeigte mit dem Finger auf die Stelle: „Weib, warum belästigst du mich?“

Ein junger Mann sang in einer Gesellschaft mit äußerst unangenehmer Stimme unaufhörlich die Stelle: „Die Lieb' entschuldigt Alles, dem Liebenden ist jedes Ding erlaubt,“ und berief sich auf seinen Text, als man endlich die Geduld darüber verlor. Auf einmal trat jedoch ein Mann auf ihn zu, gab ihm eine tüchtige Ohrfeige und sagte: „Dann können Sie mir das auch nicht übel nehmen, denn auch ich bin zum Sterben verliebt.“

Mehre Schweine, die aus einen Trog fraßen, machten dabei einen fürchterlichen Lärm. Der Hausbesitzer kam herbei und sah in den Trog; bald darauf kam auch die Magd herangetrüppelt, um zu sehen, was es gäbe. „Bei euch wird halt keine Ordnung gehalten,“ sagte jener, „da seht, so viele wollen fressen und es liegt ein einziger Silberlöffel im Trog.“

Jemand erhielt von seinem Freunde, einem herumziehenden Schauspieldirector, folgenden Brief:

Lieber Freund!

Gestern sind wir glücklich zu Krems angekommen, nur der Donner ist unterwegs entzwei gegangen und die Sonne hat von der feuchten Witterung etwas angezogen. Unsere Gottheiten befinden sich wohl, bis auf den Amor, der die Blattern bekommen hat. Die Grazien

habe ich darum schnell einimpfen lassen. Die Flüsse und das Meer werden uns auf dem Wasser nachgeschickt; der große Wasserfall ist unglücklicher Weise in Flammen aufgegangen. Vergiß nicht, mir durch die nächste Post mit einer Wäsche die versprochene Festung und einen Regenbogen zu schicken. Dein zc.

---

Der berühmte Oberst Charters lag auf dem Sterbebette. Sein Nachbar kam, um ihn zu trösten und sagte, wenn er noch einen Wunsch hätte, so möchte er ihn nun äußern und der Erfüllung gewiß seyn.“ — „Wenn das ist,“ sagte Charters, „so bitte ich euch nur, alle Sorgfalt auf die Erziehung eurer drei jüngeren Kinder zu verwenden, indem sie von mir sind.“

---

In einem englischen Wochenblatte las man folgende Anzeige: „Vorgestern, den 9., fand man vor dem Hause des Doctors Head ein ganz nacktes Kind, in eine feine wollene Decke gehüllt.“

---

Zwei Freunde begegneten einem Dritten auf der Gasse. Dieser sagte: „Kommt Morgen auf einen Austernschmaus zu mir, ich habe eben frische erhalten.“ — „Gut,“ sagte einer der Beiden, „und ich bringe drei Bouteillen Champagner mit, die mir mein Onkel geschickt hat.“ Als sie sich wieder getrennt hatten, sagte der Andere: „Schade für den Champagner; glaubst du denn, der Windbeutel hat wirklich Austern bekommen?“ — „Nun,“ versetzte Jener, „glaubst du etwa, ich habe Champagner?“



In England gibt es eigene Personen, die für Geld bei den Leichenbegängnissen weinen und klagen. Einer derselben wurde zu diesem Zwecke aufgefordert. Er entschuldigte sich jedoch mit den Worten: „Heute kann ich nicht weinen, denn es ist mir gestern meine Frau gestorben.“

Eine italienische Sängerin fand so viel Beifall bei der Kaiserin Katharina II., daß diese ihr ein Engagement anbieten ließ. Ihre Forderung aber war so hoch, daß ihr die Kaiserin sagen ließ, daß sie nicht dareinwilligen könne, indem ihr einer ihrer Generale kaum so viel koste. „Nun,“ sagte die Sängerin kaltblütig, „so mag sich die Kaiserin von ihren Generalen singen lassen.“

Ein französischer Tanzmeister hörte, daß der Graf de Brissiers zum Generallieutenant ernannt worden sey. „Das ist doch sonderbar,“ rief er aus, „ich habe ihn drei Jahre zum Schüler gehabt und nichts aus ihm machen können.“

„Was habt ihr denn heute für einen Streit und Getöse?“ fragte ein Vater, in die Kinderstube tretend. — „Nichts“ antwortete der Knabe, „ich und Mädchen spielen nur Mann und Frau.“

Ein Student machte seinem Professor die Aufwartung, und war dabei in weite Pumphosen und einen sehr engen Rock gekleidet. Der Professor fragte ihn: „Ist das jetzt so Mode, wie Sie sich tragen?“ — „D ja,“ sagte der Student. — „Aber zu ordentlichen Leu-

ten geht man doch darin nicht?“ — „Nein, das nicht,“  
erwiderte der Student submiss.

Ein Mädchen sagte zu ihrer Mutter, als sie von einem Spaziergange zurück kam: „Gerade ist mir die stolze Frau von Holberg begegnet.“ — „Hat sie dich begrüßt?“ fragte die Mutter. — „Nein, d'rum ärgert's mich auch, daß ich ihr demungeachtet gedankt habe.“

„Warum bist du denn nicht zu Hause geblieben?“ fragte Jemand seinen Freund, als er eben zur Thüre herein kam, „ich habe dir doch geschrieben, daß du mich erwarten sollst.“ — „Ja, ich habe das Billet nicht lesen können und wollte dich eben um den Inhalt fragen.“

Ein Bauer besuchte eine Menagerie. Als er die Thiere betrachtet hatte, enthüllte der Wärter ein großes gläsernes Gefäß und sagte: „Hier seht ihr auch die so gefährliche und giftige Klapperschlange.“ Zurückprallend schrie der Bauer: „Bleibt mir vom Leibe damit!“ — Lächelnd sagte der Wärter: „Fürchtet euch nicht, sie ist ja in Spiritus.“ — „So,“ sagte der Bauer verwundert, „schadt' ihr denn das nicht?“

In einem norddeutschen Städtchen wurde ein Fest gefeiert. Jemand sah seinen Bekannten vor dem Thore in voller Uniform der Bürgergarde nachlässig auf einer Bank sitzen. „Was machst du denn da?“ fragte er, „warum bist du nicht in der Stadt bei der Feierlichkeit?“ — „Laß mich geh'n,“ war die Antwort, „ich sitze hier und stehe Schildwache.“



„Es ist doch sonderbar,“ meinte Jemand, „wenn man Bier, Kaffee, Thee oder was immer sonst trinkt, so stößt man nie an, nur beim Weintrinken; woher denn das kommen mag?“ — „Das will ich dir sagen,“ erwiderte ein Wikling, „im Weine liegt bekanntlich Wahrheit, und mit der stößt man überall an.“

„Helf' euch Gott,“ rief ein Bauernjunge seinem Vater zu. „Dölpel,“ sagte dieser, „ich habe ja gehustet, nicht genießt.“ — „Nun, so helf' euch Gott nicht.“

Ein Herr wollte seiner Geliebten auf einem Balle ein Glas Punsch schicken. Der tölpische Bediente gab es jedoch einem neben ihr sitzenden Frauenzimmer, die es nach einer Verbeugung ganz gemächlich ausschürfte. Der Herr verbarg seinen Verdruß mit einem anhaltenden Husten. „Nun, was husten Sie denn so?“ rief ihm die Geliebte zu. — „Soll ich nicht husten, wenn mir der Punsch in die unrechte Kehle gekommen ist?“

Jemand klagte über seine elenden Umstände und sagte endlich: „Jetzt will ich noch eine Speculation probiren, wenn aber auch die fehlschlägt und wenn alle Stricke reißen, so häng' ich mich auf.“

Ein elender aber höchst aufgeblasener Maler zeigte seinen Freunden ein eben fertig gewordenes Gemälde, und befragte sie mit zuversichtlicher Miene um ihr Urtheil. Die meisten wollten nicht heraus damit; endlich sagte Einer: „Jedenfalls zeugt es von einem großen Pinsel.“

Eine Gesellschaft der vielen nützlichen Zwecke, wie sie jetzt so häufig im Schwunge sind, wurde aus Mangel an Verbreitung aufgelöst, und der Kassaest sollte unter die Theilnehmer vertheilt werden. Es war jedoch Nichts mehr in der Kasse übrig. Ein nicht anwesendes Mitglied befragte bald darauf ein anwesendes über den Hergang der Sache. „Nun,“ erwiederte dieser, „der Verein wurde aufgelöst und die Kasse Mir nichts, Dir nichts vertheilt.“

Der Dichter Gleim wurde einst von dem Magistrate einer kleinen Stadt, seiner schönen Kriegslieder wegen, fetirt. Nach dem Essen nahm der Bürgermeister ein volles Glas und brachte mit wichtiger Miene den abgeschmackten Trinkspruch aus:

Hoch lebe unser Gleim,  
Er ist der Freundschaft Leim.

Lächelnd erwiederte Gleim:

Hoch lebe der Bürgermeister,  
Er ist der Freundschaft Kleister.

„Du bist ja ein recht artiges Kind,“ sagte ein Fremder zu einem Mädchen, die eben Wasser holte, „gibt es denn noch mehr so hübsche Kinder hier im Orte.“ — „Zu dienen, noch zwei,“ sagte das Mädchen.

In einer Schenke bemerkte Jemand aus der Zeitung, daß es jetzt sehr wohlfeil zu reisen sey, indem eine Ueberfahrt nach Amerika nicht mehr als 70 Reichsthaler koste. Ein Handwerksbursche erwiederte: „Da



Käm' ich doch noch wohlfeiler hin, ich ginge zu Fuß und fechte unterwegs."

---

"Wie ist er denn heute wieder adjustirt?" fragte ein sächsischer Sergent einen Gemeinen. Dieser befah sich von oben bis unten, konnte aber keinen Fehler entdecken. "Nu, mach' er mal Rechtsumkehrteuch und befeh' er seine Patrontasche, die hat einen abscheulichen Fleck."

---

"Lieber Gott," betete ein Mann mit Inbrunst, "beschere mir in der Lotterie hunderttausend Gulden, ich will gewiß die Hälfte davon unter die Armen vertheilen; oder, wenn du mir das nicht glaubst, so beschere mir gleich nur fünfzig Tausend und vertheile die andere Hälfte selbst unter sie."

---

Jemand fragte einen Holzhacker nach gemachter Arbeit: "Was bin ich schuldig, mein Freund?" — "Wie kann ich denn das wissen," war die Antwort, "mir haben Sie nur zwölf Groschen zu bezahlen."

---

Ein junger Kaufmann ließ folgendes Inserat in die Zeitung drucken: "Böswillige haben ausgesprengt, daß ich vorigen Monat eine Vergnügungsreise gemacht habe. Dem widerspreche ich aber feierlichst, und erkläre, daß ich nur nach M. gereist bin, um daselbst meine Braut abzuholen."

---

Poetisch - prosaisches Allerlei.

---

Natur und Kunst.

Ach, wie lieblich ist's zu wandeln  
Einsam durch das Grün der Haine, —  
Doch mit Pinsel und Palette,  
Sitzt ein Maler dort am Raine.

---

Will drum lieber nach dem Berge,  
Rings von Einsamkeit umwoben, —  
Doch mit Pinsel und Palette  
Sitzt auch dort schon Einer oben.

---

Wohl, so will ich nach dem Thale  
Wo im Thau die Blumen bliken, —  
Doch mit Pinsel und Palette  
Sich ich dort auch Einen sitzen.

---

Nun so mag auf sanften Bogen  
Einsam mich der West umfassen, —  
Doch mit Pinsel und Palette,  
Sitzt auch Einer schon im Nachen.

---



**Curios.**

Von J. N. Vogel.

Herr Doctor, ach Herr Doctor  
 Ein Kranker stöhnt und spricht,  
 O rettet mich vom Tode,  
 O, wie das nagt und sticht,  
 Da fühlt den Puls der Doctor  
 Und spricht darauf sofort:  
 Bis Morgen ist das Uebel  
 Gehoben, auf mein Wort.

Herr Doctor, ach Herr Doctor  
 Ein Zweiter stöhnt und klagt,  
 O lindert nur die Qualen,  
 O wie das sticht und nagt.  
 Da fühlt den Puls der Doctor  
 Und spricht: Es ist zu spät,  
 Ihr seid des Grabes Beute,  
 Eh' noch der Tag vergeht.

Und Tag darauf der Doctor  
 Zum Ersten kommt und fragt:  
 Nicht wahr, er ist genesen,  
 Ich hab's vorher gesagt?  
 Da schluchzen sie: Noch gestern  
 Der Tod sein Auge schloß,  
 Da steht verblüfft der Doctor,  
 Und denkt sich: Curios!

Und drauf zum zweiten Kranken  
 Der Doctor kommt und fragt:  
 Nicht wahr, er ist gestorben,  
 Ich hab's vorhergesagt!  
 Da heist's: da draussen geht er,  
 Spazieren, schmerzenlos.  
 Und wieder steht der Doctor  
 Und denkt sich: Curios!

### **Tragische Geschichte von dem Zopfe.**

Von Adalbert von Chamisso.

Es war Einer, dem's zu Herzen ging,  
 Das ihm der Zopf nach hinten hing,  
 Er wollt es anders haben.

So denkt er denn, wie fang' ich's an,  
 Ich dreh' mich um, so ist's gethan —  
 Doch hängt der Zopf ihm hinten.

Da hat er flink sich umgedreht,  
 Und wie es stund, es annoch steht,  
 Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Da dreht er schnell sich anders um,  
 Es wird aber noch nicht besser drum,  
 Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Er dreht sich links, er dreht sich rechts,  
 Er thut nichts guts, er thut nichts schlechts  
 Der Zopf, der hängt ihm hinten.



Er dreht sich wie im Kreisel fort,  
 Es hilft zu nichts, mit einem Wort,  
 Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Und seht, er dreht sich immer noch,  
 Und denkt, es hilft am Ende doch,  
 Doch hängt der Zopf ihm hinten.

**Schauderhafte und gräuliche Morithat,**  
 welche sich den 12. September 1832 zwischen Augsburg und  
 Pfingsten wirklich zugetragen hat.

O kommt ihr Leute all' herbei,  
 Vernehmt die Morithateri,  
 Wie sich ein Mägdlein, ganz scharmant  
 Bedeckt mit Grausamkeit und Schand;  
 Ein' Jed' nehm ein Exemplum dran,  
 Studier' es wohl und wend' es an.

Es war einmal ein Schwalangscheer,  
 Der litt an Herzenskummer sehr,  
 Ein Mägdlein liebt er lange schon,  
 Allein, sie wußte nichts davon,  
 Der Schwalangscheer litt fürchterlich,  
 Das ist ein' traurige Geschicht.

Doch einstens an dem äußern Thor  
 Als sie ging aus der Stadt hervor,  
 Macht er vor ihr sein Positur

Und spricht: „O Schönste der Natur!  
 Wirst du nicht bald heirathen mich,  
 Verschieß ich mich elendiglich.“

---

„Ei schieße du nur immer zu,  
 Das ist mir ganz und gar partout,  
 Ich lieb dich nicht, ich mag dich nicht,  
 Ich heirath nicht, bleib' lediglicht,  
 Denn mich gelüster's gar nicht sehr,  
 Zu heißen Madam Schwalangsheer.“

---

Und um die stille Mitternacht  
 Steht Schwalangsheer auf seiner Wacht,  
 Er ladet sechsfach sein Gewehr  
 Und setzt es auf die Brust daher,  
 Drauf druckt er los und schießt sich todt,  
 Der Mond scheint auf sein Blut so roth.

---

Am andern Morgen fand man ihn,  
 Als seine Seel schon längst dahin,  
 Ein Brieflein hielt er in der Hand,  
 Worauf mit Blut geschrieben stand,  
 Daß jener Dirne Sprödigkeit  
 An seinem Tode Schuldigkeit.

---

Zum Mägdelein zog's Gerichte hin  
 Und hebt sie auf als Mörderin,  
 Sie trug für ihre Sprödigkeit



Gar bald das schwarze Todtenkleid,  
 Da weint und jammert sie gar sehr,  
 Daß sie ermörd't den Schwalangsheer.

---

Merkt Mägdelein euch diese Lehr  
 Von einem todten Schwalangsheer,  
 Daß Sprödigkeit sei gar nicht gut,  
 Wie die Moral beweisen thut,  
 Das ist das Ende der Geschicht,  
 Vergessen Sie das Trinkgeld nicht.

---

## Gräßliche Ballade.

In neuem Metrum.

Der Saal erglänzt in hellem Kerzenstrahle  
 Und froher Sang ertönt aus jeder Kahl,  
 Und Tänzer fliegen auf der Freude Schwingen,  
 Nur ein Herz klopft voll Kummer und voll Bingen.  
 Es ist das Herz des Fräuleins Leonore,  
 Des Fräuleins mit dem schwarzen Lockenhoore.  
 Lenoren sah man mit dem Ritter Kunzen  
 Schon etliche Gallops zusammen tunzen.  
 Das sah auch Ritter Beit und Eifersucht  
 Ward gleich in seiner wilden Brust entfucht.  
 Zu Kunzen geht er hin und sagt ihm grimmig:  
 Gleich gehst du mit mir, oder Gott verdimme' mich!

Der Garten glänzt im hellen Mondenstrahle  
 Und aus den Zweigen tönt das Lied der Philomale  
 Der Ritter Weit zieht seine Klinge nackig  
 Und steht voll Mordgier in dem dunklen Dackig  
 Der Ritter Kunz naht jetzt und spricht: Was soll ich?  
 Da sagt sein Feind: Dein Schwert zieh' oder deinen  
 Dollich!

Da sagt ihm Ritter Kunz: Du willst mir trumpsfen?  
 Ich spotte dein, auf, laß' aus blutig kumpfen!  
 Schon fechten sie in wildentbrannten Troken,  
 Daß durch die Nacht die scharfen Schwerter bloßen.  
 Und ehe fünf Minuten noch verstrichen,  
 Da lagen Beide jämmerlich durchstichen.

---

Raum hörte man im Saal die Waffen klingen,  
 So deckte Leichenbläse alle Wingen,  
 Schnell stürzet Alles nach der dunklen Grotte  
 Und sieht bald was sich da ereignet hotte.  
 Lenore ruft: Weh mir, ich komm' zu späte,  
 Sie liegen beide todt in ihrem Bläte.  
 So ruft die Jungfrau tugendhaft und edel  
 Und nimmt aus ihren Haaren eine Nadel  
 Blickt in den Mond mit Schauder und mit Grausen  
 Und stößt die Nadel tief in ihren Wausen.  
 Und Alles sieht mit Angst und mit Entsetzen  
 Der Jungfrau rothes Blut hochaufwärts sprengen.  
 Schon sinkt sie hin, die so viel Anmuth hatte,  
 Und auf zwei Leichen lieget jetzt die Dratte.



## Moral.

Aus wilder Eifersucht entstehet immer  
 Noth, Drangsal, Trübsal, Pein und großer Zummer.  
 Was das Geschick auch Böses mag verhängen,  
 Man thut nicht recht, sich selber umzubringen.

---

**Gallimathias.**

(Zur Vorlesung.)

Motto.

Quando conveniunt Catharina, Juditha, Sybilla,  
 Garrire suscipiunt et ab hoc et ab hac et ab illa.

Alles war ruhig und stille, der Mond goß seine Silberstrahlen durch zerrissene Wolken auf die ziemlich geräumige Fläche der ostindischen Schneegebirge, da begab es sich eines Tages, achtzehn Minuten vor Eröffnung der Sündfluth, neben der merikanischen Seifensiederei, welche von einigen Maikäfern und Cichorienfabrikanten errichtet wurde, am fünften Sonntag neben dem sechsten Montag nach Pfingsten, wie geschrieen steht in der allgemeinen Landplage auf der 126sten Seite Nr. 27 im 28. Capitel, zwei Stock hoch, viere breit, ganz oben links zu ebener Erde rechter Hand. Da thaten sich auf einmal die Fensterladen auf und es kamen heraus Carreau- und Treßkönig mit steifleinenen Perücken und einer gegossenen Kerze zwischen den Zähnen und ertheilten Freibillete. Schrecken verbreitete sich darauf 20 Zoll in der Länge und 3 Ellen in der Breite und

ein kälberner Schlegel sammt Zuwage wurde melancholisch und wahnsinnig. Sobald diese schreckliche Geschichte dem Pfalzgrafen von Stirneusiedel gemeldet wurde, rüsteten sich alsogleich zwei unlängst an der Brandsohlen-Verhärtung verstorbene Leinwandcroaten und fünf rothaarene Steifröcke mit 32 Klaster hartem Brennholz aus, dann nahmen die Pharisäer und Milchweiber das Wort und trugen es auf ihren Schultern weit von dannen. Darauf wurden zwei Eimer getrockneter und pulverisirter Plazregen mit einem guten Mundvoll Seifengeist in eine Maßflasche gegossen und tüchtig geschüttelt, worauf mehre Individuen von der Faszieber-Elite grausamlich in die Flucht getrieben wurden, endlich wurde das strenge Edict wegen Verheimlichung der Trompetenstöße an allen Ecken und Anhöhen des stillen Oceans öffentlich angeschlagen. Dieß geschah zu derselben Zeit, als Julius Cäsar Steuereinnehmer in Gumpoldskirchen war und darauf wurden zwölf Mann reitender Infanterie befehligt, durch die Wallfischgasse rechts über den Tandelmarkt zu fahren, dann über die Anatomie der Wissenschaften im gestreckten Galoppe vorbei zu traben. Das schöne Ziel dieser Anstrengungen war, daß beschlossen wurde, acht Schnecken mit Kren eine neue goldbordirte Livree zu bewilligen. In derselben Stunde geriethen aber auch drei Schubkarren, acht Kaffemaschinen und zwei einspännige Stiefelknechte dergestalt in Wortwechsel, daß die Felsen auf der Simmeringer Heide erbebten, viele Laternanzünder daraus hervorgingen und Alles zitterte und zagte, dießseits des Währingerspizes und jenseits der Mundharmonika. Ferner kam vom Bründlbad ein wüthender Bundschuh



auf einem Stück Sardellenbutter geritten, begleitet von einem Haifisch und einer ganzen Portion Gurkensalat. Sie ritten viele Stunden durch den dreißigjährigen Krieg bis zur sicilianischen Vesper, dann neigte sich der Tag und es wurden die Laternen angezündet in Nova Zembla und auf dem Neusiedlersee. Die Confraternität der löblichen Lumpensammler im Verein mit einigen Mandarinern versammelten sich im Konferenzzimmer des Bierhauses zum blauen Stiefel und daselbst wurden fünf Seitelstüben und 72 Eimer Kornbranntwein an eine Deichsel befestigt, mit 14 Theelöffeln voll Wagenschmier und Kamillenthee begossen, dann ein geschmolzener Eiszapfen mitten von einander gebrochen und in der Gegend der Meerenge von Gibraltar an der Wand befestigt, woran alsdann von den dortigen Mamelucken eine lackirte Mausfalle und ein pucefarbener Haarbeutel aufgehangen wurde. Darauf trugen sechs, mit Character in den Ruhestand getretene Kastenbinder eine abgebrochene Spizenhaube durch das rothe Meer, ihnen folgte eine löbliche Judenschaft, von Heuschrecken mit Besenstielen begleitet und es erhob sich schreckliches Getöse und eine lebhaft Disputation zwischen dem Südwestwind und den Fliegenschuppen. Alle Zwiebelmänner und Bachkirenweiblein versammelten sich auf dem Getreidemarkt, wo sie einen toll gewordenen Seekarpsen mit großem Geschrei verfolgten. Plötzlich verdunkelte sich die große Sonnennadn von außerordentlicher Bildung mittelst eines hölzernen Strickes zusammen gelöthet, dann in einen Trichter gegossen und in der Wüste Sahara an einem kühlen Ort gestellt. Plötzlich setzten sich vier messingene Licht-

pußen zu Pferde und es geschah Mord und Todschlag überall, es traten Schildkröten, Canarienvögel und Hühneraugen zusammen, so daß leiser Tumult unter den Fledermäusen und Hosenschnallen entstand. Deshalb wurde auch Eichelkaffee mit Cervelatwürsten servirt und alle Dudelsäcke thaten sich auf und entließen aus ihren Eingeweiden verschiedene Gellen männlichen und weiblichen Geschlechtes, mit kostbarem Schmucke und feiner Leinwand aus Scharlach angethan; sie wurden daher auch mit Syrup und Gurkensalat gewaschen und plötzlich trat Ebbe und Fluth in allen Bierfässern ein. Um aber diesem gefährlichen Zustande ein Ende zu machen, wurden zwei Loth Hufeisen und sieben abgebrochene und eine geschälte Messerspizen mit einer halben Elle von den Enden der Hundstage zusammen separirt und dieses Alles mit dem Löwenherz des Königs Richard von England, das schon so viele Mauern zerschlagen hatte, wohl zudeckt. Denn es stehet also geschrieben:

Nicht mehr sollst du thöricht fragen,  
 Wer stürzte dieses Haus aus Stein?  
 Ein Löwenherz hat drin geschlagen  
 Und das schlug seine Mauern ein.

Nichts desto weniger aber wurde diese Mischung drei Stunden vier und sechzig Minuten um Mitternacht in die Sonne gestellt, zwei Meßen Streusand im Schlafrock nebst eben so vielen Nasentüchern darüber gegossen und mit einem gut ausgewässerten Häring zugedeckt. Zu gleicher Zeit aber versammelte sich das Comitee der Kräutlerweiber auf dem Himalaya und es kamen drei Gaslampen auf einem schwarzen Schimmel geritten; sie



trugen das Schwert, das Bileam sich im Traume gewünscht hatte und ritten damit durch das große Bayramfest bis an das Heidelberger Faß. Da begegnete ihnen ein westphälischer Schinken auf schneeweißem Zelter und zwar zwischen der Fischerstiege und vierzehn Tage nach Martini. Sogleich begannen viele Kappenstiefel ein so anmuthiges Concert, daß Tausende von Häringen in den hiesigen Gewürzgewölbern zu tanzen anfangen und mit lauter Stimme jubelten. Als diese Feierlichkeit vollendet war, erhielt ein Gefreiter der Bürgermiliz von Adrianopel den Auftrag, dieselbe im Contributionswege gegen gleich bare Bezahlung zu versteigern, es setzten sich die Drahtleuchter von Süden und Norden zu Rosse und bliesen dergestalt, daß die Leibpferde des Königs Artaxerxes im reizendsten Morgennegligee erschienen und mit freundlicher Miene die Semmelscheiben grüßten, welche Tags vorher in der alexandrinischen Bibliothek zu Pulver gestoßen worden waren. Aber schrecklich wurde diese Mordthat gerächt. Denn als der große Mogul von Stadt Enzersdorf zurück retour kam, gab er dem Aufseher der Straßenreinigung in der großen Glocke zu Erfurt Befehl, mit 33 Kriegsschiffen den Semmering zu passiren, der denn auch augenblicklich auf muthigen Stelzen nach Brasilien galoppirte und sich an der kleinen Fische dergestalt den Kopf durch einige Rippenstöße beschädigte, daß er sogleich zu einem Friseur schicken mußte um sich die Kuhpocken einimpfen zu lassen. Also gleich entstand wieder neues Unheil; jämmerlich verhungerte ein halbes Duzend baumwollene Schlafmützen und alle Salaminänner erhielten auf allgemeines wie-

derholtes Verlangen Befehl, mehre auf der Flucht begriffene faule Birnen zu arretiren, welche in der Folge in der Thierarzneischule allgemein als inländisches Fabrikat anerkannt wurden. Aber noch einmal entstand große Zweideutigkeit, so daß nicht weniger als sechs Ofenkacheln Leibschnneiden davon bekamen und nach der steinernen Brücke schicken mußten, um sich einige Stockzähne ausziehen zu lassen. Da aber die Post schon abgegangen war, so bildeten sämtliche Hühnersteigen eine Reunion auf der höchsten Spitze des caspischen Meeres und siehe, was da begunte! Zwei Dachziegeln waren aus den Wolken gefallen, hatten sich die Hüften verrenkt und ein Chokoladebecherl bösslicher Weise zertrümmert, worüber die sämtlichen Kleiderbürsten in großes Schrecken versetzt wurden und eine Collecte veranstalteten für den ersten Jahrgang der Leipziger illustrirten Zeitung, der auf der großen Brücke bei Kaltenleutgeben ausglitschte und in den Mississippj stürzte, wobei er schrecklich um sein junges Leben und um eine Boutheille Märzzenbier kam, die ihm ein hoffnungsvoller Schneidergeselle zur Endigung des langen Processus wollte eingeben lassen. Auf einmal aber hörte alle Verwirrung auf, ein sanftes Rosenlicht umzog alle Kellerlöcher und Hollunderstauben, süße Stimmen erschallten wie aus den Kehlen zarter Spanferkel und also lautete ihr hehrer Gesang:

Schwerin, Schwerin, bist wirklich todt,  
 Kommst auch nicht mehr zum Leben?  
 Lenore fuhr uns Morgenroth  
 In's Abendroth daneben.  
 Ein frommer Knecht war Fridolin



Nicht von gemeinem Stande,  
 Der helle Strahl des Mondes schien,  
 Ihn schlugen die Häfcher in Bande.  
 Da schallt es gräßlich aus der Klufft,  
 Es flatterten die Raben,  
 Und weithin tönt es in die Luft:  
 Sie sollen ihn nicht haben.

Im Garten des Pfarrers von Taubenhain,  
 Das geht man vorn bei der Thüre hinein,  
 Und in des Armen Vaterhaus,  
 Da geht man hinten bei der Thüre hinaus.  
 Wer nie sein Brot mit Thränen aß,  
 Der speißt es trocken und nicht naß.  
 Wenn's da nicht an Geduld gebricht,  
 Der hat gar viel Geduld,  
 Das Leben ist der Güter Höchstes nicht,  
 Der Uebel Größtes aber ist die Schuld,  
 Woraus geseht, daß man  
 Sie nicht bezahlen kann. —

Schön ruht der Säugling an der liebenden Mutter  
 Busen,  
 Denn er feiert ja heute den siebenzigsten frohen Ge-  
 burtstag.

Doch geht ein finst'rer Geist durch unser Haus,  
 Wer ist's, der uns vor diesem Unhold schütze?  
 Es ist nicht etwa eine Katze, eine Maus,  
 Was ist es denn? — die alte Pudelmütze.  
 Und ich und sie und sie und ich,  
 Vertragen uns gar nachbarlich,  
 Wir sitzen so fröhlich beisammen,  
 Eins hier und das andere dort,

Und weil wir am Anfange kamen,  
 So gehn wir am End' wieder fort.  
 Schon reißt es mich hinein, in des Gefechtes Reigen,  
 Das Schlachtroß klingt und die Trompeten steigen.  
 Freund, du kamst zur bösen Stunde,  
 Denn das Schicksal rächt sich hart,  
 Herrmann schlug sich eine Wunde,  
 Tief, in seinen Zwickelbart  
 Und er spricht mit blassem Munde:  
 Eduard und Kunigunde,  
 Kunigunde, Eduard.  
 Selbst die glücklichste der Ehen,  
 Mädchen, hat ihr Ungemach,  
 Wo die sanften Lüfte wehen,  
 Fällt der Schnee herab vom Dach.  
 Und die fabelhaften Scythen,  
 Männer mit den rauhen Sitten,  
 Nahmen Alles in die Mitten,  
 Ließen sich nicht lange bitten,  
 Fingen schrecklich an zu wüthen,  
 So daß Alles sang und sprang,  
 Tanzte, muscirte, geigte,  
 Bis das Fenster klang,  
 Bis die Liebliche sich zeigte,  
 Bis das holde zarte Wesen  
 Alle jagte mit dem Wesen  
 Und sie eilten fort nach Hause,  
 Selbst die Ahnfrau ging zur Laufe  
 Heim in ihre stille Klausen.  
 Doch wollt ihr eure Klage, ihr Leute, mindern,  
 So mindert eure Klage nur, ihr Leut!



Kurz ist der Schmerz — ich will den Schiller plündern  
 Zu eurem Trost — und ewig ist die Freud.  
 Rosen auf den Weg gestreut  
 Und des Harms vergessen  
 Wenn die Glocke zwölf Uhr läut't,  
 Ist es Zeit zum Essen.  
 Kennst du das Land, wo die Citronen blüh'n?  
 O kennst du Lieber, kennst du ihn?  
 Da verkauft der Bauer seinen Acker und Pflug  
 Und kauft sich — doch glaub ich, nun ist's genug,  
 Obschon ich jetzt erst kam im Zug  
 Und meine Muse in ihrem Flug,  
 Doch ist's besser, es ist genug  
 Zeit ist es ein Ende zu machen  
 Dieser wunderlichen Sachen,  
 Lasse drum hier bei dem Schluß  
 Diese schönen Reime krachen,  
 Schließe data hier und lata.  
 Doch, daß ich auch nicht vergeß  
 Zu verbessern die Errata  
 Sag ich kürzlich nur in Eile  
 Lese in der obern Zeile  
 Statt: kennst du ihn — kennst du es?

### Romisches Gedicht

in der sogenannten macaronischen Manier.

Jungfras, Weibrasque Singam, quae possunt cor-  
 pore schön,  
 Et Wortis, Blickisque behexulos Menschulos jungos

Et mille erregunt Mannis martrasque, plagasque,  
 Klatschere facit eis plaisirium grossum,  
 Flitrio Tando ladunt corpus, ut Geflüglia Hofi  
 Eitliae affectaeque sunt, liebunt nihil quam Putzum  
 Ante Spiegliam stant horas, facientes Frisuram  
 Wadas, Hüftasque falsant, ubi fehlunt in capite  
 Haari

Substituunt falsas Lockas, malunt carmine Backos,  
 Quaeque habunt mamas vallas, vel Armos, vel  
 Halsum

Omnia blassa, nactaeque tenent, zeigunt suas  
 Reitzas,

Et faciunt ut Auguli Mannorum hastant in illis.  
 Netzula spannunt omnes feina, ut fangerunt Mannos  
 Nam heirathere est illis in maximis Wunschis  
 Nil horribilius, quam altam Jungferam esse.  
 Leutulis jungis nettisque gefallere, maxime stre-  
 bunt,

Quamquam Schnablia gelba, schwatzunt dummis-  
 sima Zeuga

Dum Juvenes Backfischulae sunt, et Jungferae  
 verae,

Dumque Manni carressantes umlagerunt illas et  
 seufzunt,

Angeli sunt omni dulces, amoeni et boni,  
 Sed simul cum veniunt subter Haubam, sunt que  
 Madamae

Mox mulae Bisgurae fiunt, venit Satan ipse in  
 illas,

Et schwerissime est, tunc vertreibere illum.



Probates Mittel gegen Zahnweh.

Man nimmt auf eine Seite des Mundes, wo sich der Schmerz befindet, frisches kaltes Wasser, und setzt sich auf einen kleinen gutgeheizten eisernen Ofen. Sobald das Wasser in's Sieden kommt, ist aller Schmerz weg.

### Nitter Toggenburg.

Tragisches Fastnachtsspiel,  
mit Hintansetzung der drei dramatischen Einheiten und in  
fünf pitoyabeln Acten.

#### Personen:

- Nitter Toggenburg, Jüngling mit alterthümlicher  
Außenseite.  
Bertha, eine deutsche Jungfräulichkeit, voll Mondschein  
und mit schmaler Taille.  
Die Mutter, noch existirende Gattin eines nicht mehr  
existirenden Gemahls.  
Knappen.  
Ein Lampenpußer.

#### Erster Act.

Erste Scene: Schauplatz, die Schweiz. Einige Schweizer Rüh in tiefe Betrachtungen versenkt. Die Sonne ist schon über alle Berge, auf deren Spitze man Gefrorenes erblickt. Die Gegend leidet am Alpdrücken. Nachdem die Bühne eine lange Zeit leer geblieben, kommen zwei Knappen.

## Erster Knappe.

Brich endlich dieses Zweigesprächs Schweigen,  
 Und laß, ich bitt' dich, dein nichts sagend Wort  
 In meines Ohres dunkle Pforte dringen!

## Zweiter.

So horch! — den Wald, den man nicht sieht vor  
 Bäumen,  
 Und der mit seinen dunklen Früchten nährt  
 Das grunzende, blondborstige Gethier,  
 Durchschritt ich heute ganz alleinig —

## Erster.

Furchtbar!

## Zweiter.

Doch war ich kaum fünf Stunden so gegangen,  
 Als ich an einer Stelle mich befand,  
 Wo grünes Moos an starren Felsen wächst.

## Erster.

Entsetzlich!

## Zweiter.

Klares Wasser spie der Fels,  
 Da seht' ich mich und trank es gierig ein.

## Erster.

Schauerhaft!

## Zweiter.

Als das feuchte Naß ich schlürfte,  
 Und mein Gefäß dem Felsen anvertraue,  
 Da schloß der träge Gott der langen Weile,



Gar schnell die Deckel meiner Augentlider,  
 Es sinkt das schwere Haupt mir auf die Brust,  
 Und Schnarchen tönt aus voller Kehle mir.

Erster.

Unglaublich!

Zweiter.

Kaum, daß ich der Stunden vier  
 Geschlummert und geschnarcht, und wiederum  
 Geschnarchet und geschlummert, als urplötzlich  
 Auf meiner Wange struppiges Gefilde  
 Die schwere Hand des Herren furchtbar slegt,  
 Und mich ein Schlag aus süßen Träumen weckt.

Erster.

O sprich, war er's, o sprich —

Zweiter.

Er war's,  
 Er war es ganz allein, kein Andrer sonst,  
 Ja er, der Ritter Toggenburg. Er sprach:  
 Was triebst du da in dieses Waldes Zwolicht?  
 Heb' dich von hinnen schnell, denn wo nicht,  
 So jag' ich dir den Jagdspieß in das Herze,  
 Laß mich allein mit meinem großen Schmerze,  
 Der sich in meinem Busen etablirt,  
 Laß mich allein, wo nicht, so schwör' ich dir  
 Bei meines Adels ältlichem Geschlecht  
 Daß ich dich prügeln thue und das recht —

Erster.

Wie schmeichelhaft!

## Zweiter.

Und wie er dies gesagt —  
Doch sieh, er naht sich schon auf seinen Füßen.

## Erster.

Naht er sich drauf? — Nun denn,  
Vermuthlich ist das Beinkleid ihm zerrissen.

(Sie ziehen sich in's Privatleben zurück.)

Ritter Loggenburg kommt in träger Hast. Er ist in  
Harnisch und folglich sehr wild.

## Monolog.

Der Monde zwei sind vierzehn Tage schon verflossen,  
Noch hat mein Haar des Kammes Wohlthat nicht ge-  
nossen,

Auch hab' ich während jener gramerfüllten Stunden  
Die Seligkeit des Waschens nicht empfunden;  
Kurzum den Krieg erklärt hab' ich der Keulichkeit,  
Und daß ich je mich wasch, liegt nicht in der Wahrschein-  
lichkeit.

Ich bin verliebt und Liebe ist's, die mich in Schmutz  
hüllt,

Und mein verwegnes Herz mit wildem Gram und Trutz  
füllt.

(Er betrachtet die Heerden auf den Alpen.)

Ihr Ochsen ihr, die ihr am Berge steht,  
Betrachtet Einen, der auch in der Ebne geht.

(Die zwei Knappen treten hervor.)

Ihr riefet uns, was wollt ihr von uns Weeden?



## Toggenburg.

Ihr wagt's, in Jamben hier mit mir zu reden?  
 In schlichter Prosa sprecht, ihr Lumpenhunde,  
 Wie sich's geziemt für Bauern — unde  
 Für das gemeine Volk — 's ist ein Verbrechen,  
 D'rum will ich euch ein wenig jetzt erstechen (er thut es).  
 Sie ist vollbracht die ritterliche That,  
 Doch merk' ich jetzt, es ist schon etwas spät,  
 D'rum will zu ihr, der goldgelockten Maid, ich,  
 Und fragen, ob sie jezo mehr geschmeidig.  
 (Geht ab. Der Vorhang benützt die passende Gelegen-  
 heit und fällt nieder.)

## Zweiter Act.

(Bertha, eine Jungfrau in den besten Jahren, öffnet  
 das Fenster eines kleinen Häuschens. Auf ihrem Kopfe  
 bemerkt man eine Haube des Schlafes. Sie spricht  
 mit offenem Munde.)

Der Abend ist ein wenig kuhl,  
 Doch in dem Herzen ist es schwul,  
 Es klopft mit gewalt'gem Hammer,  
 Und gönnt nicht Ruh mir in der Kammer.  
 O allzutragische Geschichte!  
 Ich lieb' ihn und ich lieb' ihn nicht,  
 Ich lieb' ihn nicht, wenn er bei mir ist,  
 Und lieb' ihn nur, wenn er nicht hier ist.  
 Er zwar, daß Liebe mich erkor,  
 Er ist ein Ritter, das ist wahr,  
 Sein Neufres ist auch stets geharnischt,

Allein im Innern steckt ihm ja nichts.  
 Doch hör ich Tritte nicht von einem Fuß?  
 Er kommt, er kommt, und zwar in einem Schuß,  
 Ich täusch' mich nicht, er ist es. — Halt, wer da?

Toggenburg (kommend).

Es ist dein Toggenburg, o süße Bertha.

Bertha.

Entfleuch Werwegener —

Toggenburg.

O nimmermehr,  
 Ich geh nicht hin, von wo ich komme her,  
 Was ich begehre, ist ja Kleinigkeit,  
 Nur Liebe auf die kurze Lebenszeit.

Bertha.

Sonst keine Schmerzen mehr?

Toggenburg.

O Bertha, höre mich.

Bertha.

Geduckt will ich nicht seyn, das merke gut  
 Und was die Liebe anbelangen thut,  
 So sagt' ich vor acht Tagen schon: Mein Bester,  
 Wollt ihr mich lieben, liebet mich als Schwester,  
 Ich schenke Ihnen treue Schwesterliebe  
 Und andre Dinge sonst von wenig Werth,  
 Doch weit're Sachen lassen Sie bei Seite,  
 Sonst sind wir auf der Stell' geschied'ne Leute.



Toggenburg.

Ich bin ein Cavalier.

Bertha.

Das ist mir ganz per se.

Toggenburg.

Ich zähle, Bertha, acht und vierzig Ahnen,

Bertha.

Für mich, mein Allerbestester, aber Kanen —  
 Nun Spaß apart. Wenn sich ihr Herze nicht  
 Mit der bereits erwähnten Lieb' befriedigt,  
 Mir thut es leid, Herr Ritter, damit Punctum,  
 Jetzt geh'n Sie fort und dreh'n sich rundum.  
 Ich schließ' das Fenster — also marsch von hier!

Toggenburg.

Wird mir kein Kuß von deiner süßen Lippe?

Bertha.

Die Nacht ist kalt und es grassirt die Grippe.  
 Ade, Herr Ritter, waschen Sie sich fleißig,  
 Ich geh' von hier, das Fensterlein verschleuß' ich (sie  
 thut es).

Toggenburg (nach einer fürchterlichen Pause).

Ich bin der Ritter, ha! von Toggenburch  
 Drum geht dir hier, o Maid, kein Bock durch!  
 Ha! Wo du einst zu wohnen hast gepflogen,  
 Ist seit Michaeli der Haß eingezogen.

Für dich kommt Georgi nimmer herbei,  
 Denn ich hab' 'nen Contract mit der neuen Partei.  
 Ewig verloren hast du deinen Toggen-  
 Burg, schneide sie ab, deine strahlenden Locken,  
 Schneide sie ab und trage Parocken.  
 Kurzum! Ich habe den Entschluß gefaßt,  
 Daß Toggenburg das väterliche Land verläßt,  
 Ich laß mir Morgen einen Paß visiren,  
 Und will im Morgenland herumer irren.  
 Mit Schmerzen doch scheid' ich von dieser Stell',  
 Und seufz' Adieus, hartherzige Mamsell!  
 Ich ruf' den Mond dort an zu meinem Zeugen,  
 Einst wirst du deinen Eigensinn bereuen.

(Der Vorhang fällt ihm in die Rede.)

### Dritter Act.

(Promenade in Constantinopel. — Toggenburg und sein Knappe.)

Toggenburg.

Das ist die schöne Stadt Constantinopel.

Knappe.

Ja, ja, man merkt's, es ist hier Alles türkisch.

Toggenburg.

Dort die Gebäulichkeit, das ist der Harem,  
 Ein Magazin für weibliche Artikel.



## Knappe.

Man sieht hier keinen Helm und keinen Hut, der rund.  
 Toggenburg.

Das macht, es herrschet hier der türk'sche Bund,  
 Den nennet man auch wohl, mein lieber Urban,  
 Den Turban.

Doch halt' einmal dein Maul, sonst faß ich dich beim  
 Kragen,

Und quäl' mich nicht mit oriental'schen Fragen.

Schon wieder denk' ich an die liebe Schweiz,  
 An den Kuhreigen, der Geliebten Reiz.

Komm', laß uns nun in Kampf und in Gefahren stürzen,  
 Vielleicht gelingt's mir, die Erinn'ung auszumürzen.

(Sie fahren nach dem gelobten Lande ab.)

(Verwandlung: Schweizergegend. Bertha und ihre äl-  
 tere Mutter.)

Mutter.

O, trockne deine feuchten Thränen, Kind,  
 Und nimm dich um die Wirthschaft an geschwind.  
 Melk' Küh', bereite Käse und mache Butter.

Bertha.

Warum hat er mir nicht geschrieben, Mutter?

Mutter.

Bist du gescheid, das laßt er weislich bleiben,  
 Er ist ja Ritter, kann darum nicht schreiben.

Bertha.

Gefaszt ist mein Entschluß, ich werde Nonne,  
Da ich von ihm gar nichts erfahren konnte.

Mutter.

Willst du die Gattin deines Vaters kränken?  
Wenn du in's Kloster gehst — dann gute Nacht,  
Ich reiße meine Mutterlieb' in Fetzen  
Und spreng' alle Bande der Natur —

Bertha.

Sonst thun Sie nichts, als dieses Alles nur?  
Das ist mir ganz egal — ich geh' in's Kloster.

Mutter.

So geh' — nach was der Mensch Belieben trägt, das  
kost' er,  
Ich aber tröste mich und fall' in Ohnmacht.  
(Sie thut es. — Bertha geht in's Kloster. Der Vor-  
hang fällt zugleich mit der Mutter.)

Viierter Act.

(Das gelobte Land. Rechts fließt Milch, links Honig.  
Kampf und Getümmel.)

Toggenburg's Knappe kommt.

Was soll mir armen Schlucker Milch und Honig?  
In Deutschland nur allein mit Freuden wohn' ich,  
Mein Magen ist gar sehr solid gebaut,  
Er liebt nur Knödel, Fleisch und Sauerfrucht,



Und sonst'ge Dinge, die nicht allzulustig,  
 Doch hier zu Lande ist das Leben schuftig,  
 Bei Trauben, Feigen, Datteln und so weiter,  
 Da wird ein wahrhaft deutsch Gemüth nicht heiter.  
 Auch macht es mir nicht eben viel Plaisir,  
 Daß ich so viel Kurasch hier consummir,  
 In viel Gefahren mußst' ich mich begeben,  
 Denn so ein Mohr fragt nichts nach Menschenleben.  
 Ich hab' nur einen Kopf, den aber lieb' ich sehr,  
 Verlier' ich ihn, schmeckt mir kein Essen mehr,  
 Drum mach' ich mich bei Zeit vom Ritter los,  
 Daß ich nicht kommen thu' in Abrams Schoß.

(Ritter Toggenburg kommt in Kampf mit vielen Saracenen, die er auf die verbindlichste Art todtschlägt. Dann faßt er seinen Knappen am Kragen und schreit mit Würde:)

Gemeiner Schuft!

Knappe.

O all zu schmeichelhaft!

Toggenburg.

Zu flieh'n, du feiger Wicht, ist's noch nicht Zeit,  
 Wär's das — so wär ich selbst schon weit,  
 Dreitausend Feinde hab' ich schon erworgen,  
 Und noch zweitausend müssen d'ran bis Morgen,  
 Und fehlt ein Null — wer kümmert sich um Nullen,  
 Sie soll'n vor Wuth und vor Verzweiflung brüllen,  
 Daß künftig jeder Saracenen-Schurg  
 Mit Bittern denken soll an Toggenburg,  
 Und nie erbleich' mein lichter Heldenruhm,  
 Was sagst du nun?

Knappe.

Ich bin vor Staunen stumm.

Zoggenburg.

Jetzt zeuch den Sabel aus der Scheide blank  
Und fort zum Kampf mit sanftem Schlachtgesank.  
(Furchtbares Gemekel. Der Vorhang kann diesen grausen  
Anblick nicht länger ertragen und stürzt erschüttert zu  
Boden.)

Fünfter Act.

(Bertha an einem Fenster, das die Aussicht auf die Alpen hat.)

Dort auf der Alm wird's froher stets und lauter,  
Doch mich erfasst ein nie geahnter Schauer,  
Mein Inn'reß will vor herbem Gram verstummen,  
Daß er vom Orient noch nicht zurückgekommen.  
Vielleicht, daß ihn im Morgenland ein Mädichen  
Für meine Liebshaft willig that entschädigen,  
Vielleicht, daß ihn ein Türke that zerquetschen,  
Ein Crocodil verschluckt sammt seinen sieben Zwetschen.  
Mir schadt's zwar nichts, denn ich bin eine Nonnin,  
Vollenden muß ich, was ich einst begonnin.  
Nur sehen möcht' ich ihn mit seinen Narben,  
Und sollt' ich auf der Stell' vor Schmerzen starben!

(Zoggenburg mit seinem Knappen zeigen sich mit zerissenen Gemüth und Kleidern vor dem Fenster.)



Toggenburg.

Weh mir, daß ich mich so verspätete,  
O Bertha komm, komm Angebetete!  
Komm schnell und zeig' mir deine sanfte Miene,  
Ich bin zurück — zurück aus Palästine.

Bertha.

Was muß ich seh'n? Ha, Toggenburg, bist du's?

Toggenburg.

Bon Jour, Mamsell — Commang wus parte wus?

Bertha.

Es freut mich, daß du kommst; doch ist's zu spät,  
Dieweil ich schon den Schleier nehmen that.

Toggenburg.

Ach, süßes Wesen du — o mein Malheur  
Zwingt mich zu werden ein Kapuzineur.

Bertha.

An's Heirathen ist darum nicht zu denken,  
Was mich bis in das Innerste thut kränken;  
Doch wollen wir in's Angesicht uns seh'n,  
Bis Beide wir vor langer Weil vergeh'n.  
(Sie sehen sich so lange in's Antlitz, bis sie jämmerlich  
und lautlos dahin sterben. Der Knappe stirbt nach.  
Die Mutter stürzt verzweifelt auf die Bühne.)

Mutter.

O Jammerbild — o tausend schwere Noth,  
Die Nichte meiner Schwester seh' ich todt!

Auch ihn verzehrte die Verzweiflung,  
 Weil sie so schnell davon in's Kloster gung,  
 Jetzt scheid' auch ich von diesem Erdenball  
 Und bring' mich selbst um in Angst und Qual.

(Sie zieht gemächlich einen Strumpf aus und verzehret ihn. Da alles todt, steigt der Lampenpuffer auf die Bühne.)

Was seh' ich da? Maustodt die ganze Sippchaft?  
 Das sind die Folgen einer heißen Lippschaft,  
 Da Alles hin — bin ich nicht mehr von Nöthen,  
 D'rum will ich lieber jetzt mich selber tödten.  
 Doch eh' ich sterbe, ruf' ich Ach und Weh'  
 Und ende schrecklich die Tragödie.

(Er ersticht sich mit der Lichtpufe. — Ende.)



## Schnurren und Schnacken.

---

Zweites Hundert.

Ein Matrose, der die Besorgung der Schiffsgewärthe unter sich hatte, trat mit ernster Geberde vor den Capitain und sagte: „Erlauben Sie, Herr Capitain, kann man das verloren nennen, von dem man weiß, wo es ist?“ „Natürlich nein,“ antwortete dieser „Nun dann sind Sie wegen Ihrer silbernen Theemaschine unbesorgt, die liegt unten am Meeresgrunde.“

„Wird der General über den Fluß gehen, um den Feind eine Schlacht anzubieten?“ fragte ein Soldat den Andern. „Ich glaube nicht,“ erwiederte dieser, „denn der fürchtet das Wasser wie das Feuer.“

Ein Ziegeldecker fiel von einem herrschaftlichen Schlosse, und einige lockere Dachziegel, die Ursache seines Falles, stürzten ihm nach. Ein Wigling erklärte, an diesem Sturz wäre Ziegellosgigkeit und zu wenige Anhänglichkeit an das Herrschaftshaus Schuld.

„Woher mag es doch kommen, daß selbst die berühmtesten Schauspielerinnen kein so glänzendes Glück

machen, als die Operntänzerinnen?" fragte Jemand. — "Das ist eine natürliche Folge der Geseze der Bewegung," war die Antwort.

Man berathschlagte sich bei Gericht, welche Todesart einem großen Verbrecher zuerkannt werden sollte. Einige gaben ihr Votum auf's Köpfen, Andere auf's Hängen. Ein Senator sprach endlich: „Laßt uns den Kerl rädern, das haben wir noch nicht gesehen.“

Ein Dieb wollte Nachts in den Laden eines Kaufmanns brechen, wurde aber von den noch wachen Ladendienern verschucht, und einer derselben rief ihm nach: „Komm' er später, wir sind noch nicht eingeschlafen.“

„Ich weiß nicht,“ bemerkte der witzige Kästner bei dem feindlichen Einfalle in Hannover 1770, „warum man unsern Mädchen ihre Liebchaften mit den feindlichen Offizieren übel nimmt. Sie halten sich doch genau an die Schrift, welche befiehlt, man solle seine Feinde lieben.“

„Ach,“ sagte Jemand, der sich vor dem Tode scheute, „wenn ich nur einen Ort wüßte, wo man nicht stirbt, dort möchte ich gerne mein Leben beschließen.“

Eine Sängerin gab ein Concert und bemerkte auf dem Anschlagzettel, sie wolle eine Arie vortragen, bei welcher gewiß kein Auge trocken bleiben würde. „Nun, hast du geweint?“ fragte ein Freund den Andern beim Herausgehen. — „Ja wohl,“ versetzte dieser, „um mein Eintrittsgeld.“



Jemand lobte den Sohn eines Gutsbesizers, wegen seiner guten Eigenschaften. „Ja,“ sagte dieser, „der Schelm ist in jeder Hinsicht glücklich, er hat sogar um einen Ahnen mehr, als ich.“

Ein junger Edelmann, der sich in einem Bade befand, wo stark gespielt wurde, erhielt Briefe über Briefe von seinem Vater, daß er zurückkehren solle, ohne daß er sich jedoch dazu bewegen ließ. Der Vater beklagte sich bei einem Freunde, der so eben von dem Bade zurückgekehrt war, und dieser sagte: „Es geht ihm gerade, wie einst den Israeliten, König Pharaos läßt ihn nicht ziehen.“

„Das ist doch ärgerlich,“ sagte ein Reconvalescent zu seinem Arzte, „Sie versprechen mir immer die Wiederkehr des Appetites; nun esse ich aber schon wenigstens eine Stunde und noch immer will sich kein Appetit einstellen.“

Eine alte, aber köstliche Anekdote, noch dazu wahr, ist folgende: Der auf seine Gelehrsamkeit eitle Rector Seeger zu Wittenberg ließ sich unter einem Crucifix stehend malen. Aus seinem Munde gingen die Worte: „Domine Jesu Christe, amas me?“ Aus dem Munde des Heilandes aber jene: „Clarissime, pereximie, nec non doctissime Domine Magister Seeger, poeta laureate cesarie et scholae Wittenbergensis Rector dignissime, vero amo Te!“

Zwei Frauen saßen im Bade. Die Eine bemerkte, wie ärgerlich es wäre, daß es so stark regnete, und wie

sie hineingingen, wäre es ganz heiter gewesen. „Was thut denn das,“ erwiderte die Andere, „wir sitzen ja hier im Trocknen.“

---

X  
Jemand ärgerte sich beim Ausbruche des russischen Krieges 1812, daß nun die Friedenshoffnungen auf's Neue zu Wasser geworden wären. „Ja,“ sagte ein Aenderer, „da lehren Sie mich den Napoleon kennen, der gibt nicht eher Fried, bis Krieg ist.“

---

„Weißt du schon,“ sagte ein Freund zum Andern, „daß der N. zum Doctor promovirt ist?“ — „Ja,“ war die Antwort, „ich habe es in der Zeitung gelesen, aber die Anzeige ist verdruckt, sie sollte eigentlich unter den Unglücksfällen stehen.“

---

X  
„Das weiß ich nicht,“ sagte ein Fiaker zum Andern, „was mein Schimmel seit einiger Zeit hat; seitdem die Eisenbahn angefangen hat, wird er mir gar so nachdenkend.“

---

Ein Gast erzählte in einem Wirthshause eine nicht enden wollende Geschichte. „Das ist Alles recht schön,“ unterbrach ihn endlich ein Ungeduldiger, „aber wenn ich den Ausgang erfahren soll, so muß ich meine Triester Reise aufgeben, denn auf's künftige Monat will ich schon abreisen.“

---

„Wie viele Kinder seid ihr denn in der Schule?“ wurde ein Schulknabe von seinem Pauthen befragt. Er



sann ein wenig nach und sagte dann: „Mit sammt den Mädeln werden wir in Allem gegen vierzig Ruben seyn.“

---

Jemand wurde in einer Gesellschaft gefragt, wie ihn eine gewisse Dame angesprochen hätte: „Je nun,“ antwortete er, „so lange sie mich nicht ansprach, sprach sie mich sehr an, als sie mich aber angesprochen hatte, sprach sie mich nicht mehr an.“

---

Ein Fremder unterhielt sich in Auber's „Stummen“ sehr gut. Da er keinen Theaterzettel bei sich hatte, fragte er eine neben ihm sitzende Frau: „Um Vergebung, von wem ist denn die Stumme?“ — „Von Portici,“ erwiderte diese schnell.

---

In einem Gasthause saßen zwei Herren, die sich nicht kannten, an einem Tische und schwiegen lange. Endlich begann der Eine, um doch ein Gespräch anzuknüpfen: „Verzeihen Sie, Sie kommen mir so bekannt vor, ich muß Sie schon irgendwo gesehen haben?“ — „D, das ist leicht möglich,“ erwiderte der Andere, aus tiefer Zerstreuung erwachend, „denn ich komme oft dort hin.“

---

Ein Lehrer erstattete der gnädigen Gebieterin Rapport über die Fortschritte ihres Söhnleins, seines Zögling's, und sagte: „Ich wäre sonst so ziemlich mit Frey zufrieden, aber an Judicium fehlt es ihm noch.“ — „Aber,“ erwiderte diese mürrisch, „warum lassen Sie's ihm denn nicht holen, Sie wissen ja, daß mir keine Ausgaben für ihn zu viel sind.“

Jemand blieb bei einer verschlossenen Ladenthüre stehen, las die Aufschrift und läutete dann an der dabei angebrachten Klingel aus Leibeskräften. Der Kaufmann stürzte eiligst herbei und fragte, was er befehle. „Gar nichts,“ sagte Jener, „da steht aber: Wenn Niemand im Laden ist, so bittet man zu läuten, und da habe ich Ihnen denn diesen Gefallen thun wollen.“

„Siehst du,“ sagte ein Vater zu seinem Sohne, den er in der Josephstadt spazieren führte, „dieses schöne Gebäude da ist das Blinden-Institut.“ — „Sind das Blinde,“ fragte dieser, „die da beim Fenster heraus schauen?“

Ein Kaufmann hatte einen großen Verlust erlitten. Seine Frau tröstete ihn und sagte: „Laß es gut seyn und denke, oft ersetzt uns der Himmel einen Verlust doppelt und dreifach wieder.“ — „O du liebe Seele,“ sagte der Gatte gerührt, „möge mir der Himmel wenigstens nur dich nicht nehmen!“

Ein kahlköpfiger Gelehrter wollte sich in Kupfer stechen lassen; er besann sich jedoch sehr lange, da er die Kosten allzu groß fand. Einer seiner Schüler sagte zu seinen Kameraden: „Dem kann's unmöglich so hoch kommen, denn er bringt ja die Platte (Provinzialismus für Glase) selbst mit.“

„Gott vergelte es tausend Mal,“ rief ein Bettler einem Herrn nach, der ihm einen Kreuzer geschenkt hatte. Dieser blieb stehen, sann ein wenig nach und



sagte dann: „Macht sechzehn Gulden, vierzig Kreuzer da wäre ich zufrieden damit.“

---

Ein Fremder wurde in einer Kirche herumgeführt und wunderte sich sehr, daß die Altäre, Stühle zc. mit Staub bedeckt waren. „Aber warum läßt denn eure Herrschaft die Kirche nicht reiner halten?“ fragte er den ihm begleitenden Küster. „Ich weiß es nicht,“ antwortete dieser, „aber ich glaube, weil geschrieben steht, daß wir im Staube anbeten sollen.“

---

Bei dem plötzlichen Sinken der Obligationen zeigte sich ein Bankier ganz untröstlich. Sein Hofmeister wollte ihn beruhigen, da fuhr er ihn aber an: „Ach schweigen Sie, was wissen denn Sie? Sie können leicht lachen, Sie haben kein Geld.“

---

„Stelle dir vor,“ sagte ein angehender Schriftsteller zu seinem Freunde, „gestern fand ich mein neuestes Werk da drüben im Specereiladen.“ — „Nun, sey froh,“ antwortete dieser, „so kommt doch einige Würze hinein.“

---

Ein Dienstmädchen sagte zu ihren Geliebten: „Bei dir heißt's nur immer, gehen wie dorthin, gehen wir dahin; seh' nur einmal die Betty an, wie sich die in einer prächtigen Equipage brüstet.“ — „Ja,“ erwiderte dieser, „die hat sich halt vergangen, darum kann sie jetzt fahren.“

„Warum sehen denn ihre Kinder so traurig aus?“  
 fragte eine Dame ihre Pächterin bei einem Besuche.  
 — „Mein Gott,“ antwortete diese verdrüsslich, „wir  
 prügeln sie genug, aber sie wollen doch nicht lustig  
 werden.“

Ein Arzt wurde schnell zu einem schwer Kranken  
 geholt. Als er sich aber dem Hause näherte, rief ihm  
 dessen Frau aus dem Fenster zu: „Herr Doctor, ich  
 danke Ihnen, bitte aber, sich nicht zu inkommodiren,  
 denn mein Mann ist so eben gestorben.“

„Vor den Leuten hier will ich kein Spectakel ma-  
 chen,“ sagte ein Streitender zu dem Andern im Wirths-  
 hause, „aber komm' einmal heraus mit mir und ich will  
 dir ein Paar Ohrfeigen stecken, daß dir Hören und  
 Sehen vergehen soll.“ — „Gott bewahre,“ sagte die-  
 ser phlegmatisch, „bei dieser Kälte gehe ich nicht vor  
 die Thüre und wenn ich zehne bekommen könnte.“

Ein Student hatte in einem Gasthause viel von  
 seinen mannigfaltigen Kenntnissen gesprochen, so, daß  
 endlich einem Gaste die Geduld riß und er ziemlich  
 barsch sagte: „Jetzt haben wir wirklich genug von dem  
 gehört, was Sie können; sagen Sie mir auch einmal,  
 was Sie nicht können, und ich stehe Ihnen gut dafür,  
 das kann ich.“ — „Ja?“ sagte der Student, „nun,  
 ich kann meine Beche nicht bezahlen und es freut mich  
 sehr, daß Sie das können.“ Unter allgemeinem Ge-  
 lächter entsprach der Gast seiner Erwartung.



Ein chineſiſcher Statthalter hatte von den Engländern, nebst andern Segnungen, auch das Whiſtſpiel erlernt. Als er mit ſeinen drei oberſten Mandarinen die erſte Parthie ſpielte, rief er mit drohendem Blicke aus: „Bringt Coeur aus, ihr Canaillen, ſonſt laſſe ich euch alle drei ſpießen!“

---

Ein ſehr thätiger und arbeitsamer Fürſt bemerkte mit Mißvergnügen, daß ſeine koſtbare Taſchenuhr oft unrichtig ging, und daß ihm hingegen der Page auf ſeiner ſchlechten ſilbernen Uhr jederzeit die richtige Stunde angeben konnte. Endlich bot er ihm einen Tausch an, den der Page herzensfroh einging. Aber ſchon am erſten Tage bemerkte der Fürſt mit Verwunderung, daß die eingetauſchte Uhr noch ſchlechter ging, als die weggegebene, und fragte erſtaunt den Pagen um dieſe unbegreifliche Veränderung. — „Ja,“ antwortete dieſer, „Eure Durchlaucht müſſen es auch wie ich machen, ich habe ſie alle Stunden genau nach der Thurmuhr gerichtet.“

---

„Wenn Sie hier rauchen wollen,“ rief ein Gartenaufſeher einem Spaziergänger zu, „ſo thun Sie entweder die Pfeife aus dem Munde oder gehen Sie wo anders hin.“

---

In einer Zeitung ſtand unter der Rubrik: Wiſſenſchaftliche Nachrichten, Folgendes: „Bei dem berühmten Muſeum zu P. erſtreckt ſich das Ausſtopfen der Vögel ſogar auf die Fiſche.“

In einem norddeutschen Intelligenzblatte las man folgende Anzeige: „Ich habe in N. ein bedeutendes Einkehrwirthshaus errichtet, wo distinguirte Gäste bequeme Wohnung finden. Für die Pferde sind große Stallungen vorhanden, und auch Gäste minderer Qualität können mit Zimmern versehen werden.“

---

In dem Unterstützungsgesuche einer durch Hagelschlag verunglückten Gemeinde hieß es: „Wir Endesunterschriebene sind in die hilfloseste Lage versetzt, und Einige darunter vor großem Elende wirklich schon Hungers gestorben.“

---

X  
Eine neue Posse mißfiel allgemein, und im Parterre wurde es sehr unruhig. Plötzlich rief eine Censorstimme: „Still, ihr Herren! Glaubt ihr, ihr seid hier, um euch zu belustigen?“ Auf eine augenblickliche Stille erfolgte ein allgemeines Gelächter über diese naive Zurechtweisung.

---

Ein elender Lithograph verfertigte die Abbildung einer abgebrannten Stadt, und setzte, um Käufer zu locken, darauf: „Höchsterbärmlicher Prospectus der abgebrannten Stadt N.“

---

Ein französischer Schriftsteller schrieb ein elendes Buch unter dem Titel: „Megalantrop génésio, oder die Kunst, kluge Kinder zu erzeugen.“ — „Schade,“ sagte Voltaire, „daß dem Vater des Autors nicht ver gönnt war, dieses Buch zu lesen.“



Ein Thorschreiber hörte dem Gespräche zweier Gelehrten zu, die sich heftig stritten, ob das Aequinoctium passirt sey oder nicht. Da sie immer hitziger wurden, so legte er sich endlich in's Mittel und sagte: „Aequinoctium passirt? Unmöglich, das hätte man mir gemeldet.“

---

Ein Fiaker wurde von einem Höckerweibe verb ausgescholten. Sein Freund erzürnte sich über dessen Gleichmüthigkeit und sagte: „Esel, du dummer! warum läßt du dich denn schimpfen?“

---

Ein verzogenes Söhnlein gab in Gegenwart seiner Mutter der Dienstmagd einen Schlag in's Gesicht. Wie eine Furie fuhr die Mutter auf ihn zu und rief: „Wann wirst du denn einmal Art lernen? Schon wieder mit der linken Hand!“

---

Auf einen berüchtigten Geizhals fiel zur Nachtzeit der Betthimmel herab, und verletzete ihn bedeutend. Als der witzige Kästner diesen Unfall vernahm, faltete er die Hände und rief andächtig aus: „Ach, du gerechter Himmel!“

---

Ein Uebelthäter wurde zu fünfzig Stockprügeln verurtheilt. Weil er aber bei den ersten zwanzig gar so jämmerlich schrie, wurde ihm der Rest erlassen. Erfreut stand er auf und stotterte seinen Dank für diese Gnade in folgenden Worten: „Gott vergelte es Ihnen, meine Herren, und lasse es Ihnen in reichem Maße zukommen.“

Ein Gastwirth kaufte von einem Weinhändler ein Faß Wein von dreißig Einern und fragte ihn dann vertraulich, wie viel diese Quantität wohl Wasser vertragen könne. „Nicht mehr als zwei Eimer,“ war die Antwort. Als der Wirth diese jedoch darunter geschüttet hatte, war der Wein so schwach, daß ihn Niemand trinken mochte. Er beschwerte sich deshalb bei dem Weinhändler. „Was haben Sie denn aber damit gemacht?“ fragte dieser. — „Ei, ich habe bloß Ihren Rath befolgt und zwei Eimer Wasser darunter gemischt.“ — „Ja, dann ist es freilich erklärlich, denn so viel habe ich schon selbst darunter gegossen und mehr verträgt er nicht.“

Mehre junge Leute machten eine Landparthie zu Pferde. Einer war aber immer weit voraus. Man rief ihm zu, er möchte doch langsamer reiten und bei der Gesellschaft bleiben. „Ja,“ rief er, „ich sporne die Bestie genug und sie will doch nicht langsamer gehen.“

Nach einem alten faden Wize hieß Jemand seinen Hund Wiedu. Die Pointe steckt nämlich in der spaßig seyn sollenden Antwort, wenn man um den Namen des Hundes fragt. Einst aber wurde der Bediente dieses Herrn von einem ansehnlichen Manne gefragt, wie der Hund heiße. Um nun den Respect durch das vertrauliche Du nicht zu verlegen, antwortete er: „Wie Euer Gnaden.“

Ein Schüler, der in einem Kosthause war, klagte seinem Vater, es seze daselbst so schmale Bissen, daß, wenn er noch einen Monat daselbst leben müsse, er es nicht länger, als vierzehn Tage aushalten könne.



Eine Dienstmagd wurde befragt, wie lange sie schon bei ihrer Herrschaft diene. „In vierzehn Tagen wird's drei Wochen,“ sagte sie mit einem Knixe.

Ein irländischer Hauptmann kam zu seinem Obersten und beklagte sich, daß ihn einer von seinen Kameraden einen Schurken genannt. „Um nicht gegen die Disciplin zu verfehlen,“ setzte er hinzu, „käme er nun anzufragen, was der Herr Oberst in solchen Fällen zu thun pflege.“

Ein eben in Wien angekommener Berliner wollte vor Allen den Prater besuchen. Obgleich man ihm die genauesten Nachweisungen gegeben hatte, verging er sich doch, ging zum Labor hinaus, und nachdem er mehre Stunden herumgeirrt hatte, kehrte er ganz verdrießlich wieder zurück. „Ich versichere Sie,“ sagte er seinem Hauswirth unwillig, „daß wäre mich in Berlin nicht passirt. Berlin bleibt doch Berlin.“

Laut den französischen Bulletins unter Napoleons Regierung sollten in einer Schlacht 2000 Franzosen und 30,000 Russen geblieben seyn. Der Pastor eines von den Franzosen besetzten Dorfes sagte zu seiner Gemeinde: „Laßt uns für die gebliebenen Russen ein Vaterunser, für die Franzosen aber den Glauben beten.“

Ein talentvoller Schriftsteller, dem es aber nur an eindrücklichen Gründen fehlte, sich den Recensenten geneigt zu machen, wurde wegen eines seiner Werke arg mitgenommen und daselbe abgedroschenes Zeug genannt. Kaltblütig sagte er: „Wenn es schon abgedroschen ist,

was braucht denn noch so ein Flegel darüber zu kommen?"

---

Ein Sonntagsjäger, der obendrein ein kurzes Gesicht hatte, ließ sich zu einer Jagdparthie bereden und nahm seinen Platz mit vieler Gravität ein. Bald darauf rauschte es in einem Gebüsch und er bemerkte einen dunklen Körper in demselben. „Geh' weg, du Kleiner,“ schrie er, „hier wird geschossen.“ Und der Hase, welcher hier untergeduckt hatte, ließ die Warnung nicht an sich verloren seyn, sondern sprang auf und eilte davon.

---

In einem Steckbriefe kam folgende Stelle vor: „Inculpat trägt einen blauen Rock mit weißer Weste. Der linke Fuß ist ein Stelzfuß und redet selber den schwäbischen Dialect.“

---

Jemand gerieth bei dem Anblicke eines gemalten Pferdes in Entzücken und rief aus: „Herrlich, vorzüglich, zum Sprechen getroffen!“

---

Ein Landmädchen, die aus der Stadt zurückgekehrt war, erzählte ihrer Freundin von den Wundern, die sie gesehen hatte. „Wenn du nur das Theater sehen könntest,“ setzte sie hinzu, „die Pracht, die Kleider, der Glanz, kurz es ist alles unmöglich schön gewesen.“ — Natürlich wollte sie unmenslich sagen.

---

Eine Schauspielerin gab in einer Comödie ihrem Mitspielenden die vorgeschriebene Ohrfeige. Er flüsterte



ibr zu: „Das war zu früh!“ — „Das macht nichts,“  
erwiederte sie eben so leise, „so bekommen Sie noch eine.“

---

Ein Mädchen zeigte ihrer Freundin farbige, weiß  
gemerkte Schnupftücher. „Warum hast Du denn die  
Buchstaben nicht etwas schattirt?“ fragte diese, „das  
sieht so einförmig aus.“ — „Ja, wie hätte ich es denn  
machen sollen?“ erwiederte Jene. „Nun, ich hätte halt  
zweierlei Weiß genommen,“ war die Auskunft.

---

Ein Bauernbursche, der zu einem Bedienten auf-  
genommen worden war, wartete zum ersten Male bei  
Tische auf. Er glaubte, so oft ihm ein Teller vom Tische  
gereicht wurde, daß er das noch darauf Befindliche auf-  
essen sollte. Lange genug beobachtete er seine vermeinte  
Schuldigkeit, endlich aber schob er doch einen Teller mit  
den Worten zurück: „Behalten Sie nur, ich kann un-  
möglich mehr.“

---

Einen Studenten, der im Examen schlecht bestand,  
zankte sein Professor mit folgenden Worten aus: „Schä-  
men Sie sich, Sie können nichts und wissen nichts und  
haben doch Alles von mir gelernt.“

---

Ein Geizhals hatte eine Gesellschaft bei sich, und  
setzte jungen und leichten Wein mit der Versicherung  
auf, daß er sehr alt sei. „Ich glaube selbst“, versicherte  
einer der Gäste, „daß er von hohem Alter ist, denn er  
ist schon ganz kindisch geworden.“

König Ludwig XIII. hatte sich auf der Jagd verirrt und fragte einem ihm begegnenden Bauer um den rechten Weg. Dieser zeigte ihm denselben und ging eine Strecke mit ihm, als sie auf einmal Hörnerschall hörten. Auf die Frage, was das bedeute, erwiederte Ludwig, daß der König hier jage und dieß sein Gefolge sei. „Den möchte ich doch auch einmal gern sehen,“ meinte der Bauer. „Nun, da gebt Acht, wenn sie herankommen, welcher den Hut aufbehält, der ist der König.“ Das Gefolge näherte sich und Alle, bis auf den Bauer und den König entblößten ihre Köpfe. „Nun,“ fragte Letzterer lächelnd, „wer glaubst du wohl, ist der König?“ Nach kurzem Nachdenken erwiederte der Bauer: „Auf jeden Fall einer von uns Beiden.“

---

Ein Fräulein, das auf der Eisenbahn gefahren sei, beklagte sich, daß es bei Weitem nicht so schnell ginge, als sie sich vorgestellt hatte. Ihre Freundin widersprach ihr und versicherte, daß sie immer mit der Schnelligkeit sehr zufrieden gewesen sei. „Ja bei dir ist es etwas Anderes,“ sagte Jene, „du fährst immer in der zweiten Classe, ich aber in der dritten.“

---

Ein Landjunker war von einer Reise nach Italien zurückgekommen und wußte von seinen erlangten Kenntnissen viel zu sprechen. Man fragte ihn auch, ob er das jüngste Gerich von Michel Angelo in der sirtinischen Kapelle gesehen habe. „D ja,“ sagte er, „es ist



recht hübsch, aber gleich daneben hängen noch viel schönere Bilder."

Jemand ging mit einem Bekannten den schönen Weg von Lainz und Speising nach dem Orte Mauer. Als sie die lange Thiergartenmauer entlang gingen, sagte der Eine: „Wenn man nicht wüßte, daß der Ort und sein Name uralt sind, so könnte man beinahe vermuthen, daß er letzteren von der Thiergartenmauer angenommen habe.“ — „Ich glaube im Gegentheil,“ versetzte der Andere mit weiser Miene, „daß diese ihren Namen von dem Orte erhalten hat.“

Ein Geiziger wurde gefragt, wie er sich denn entschließen habe können, seine Köchin zu heirathen, die doch gar nichts besäße. „Erstens,“ erwiederte er, „erspare ich dadurch den Lohn und zweitens die Ausgabe für eine Frau.“

Ein Reisender war im Gasthose nahe beim Ofen eingeschlafen. Ein zweiter trat herein und fragte ihn, nachdem er ihn geweckt hatte, sehr höflich um seinen Namen. Ungerlich sagte dieser, er solle ihn doch in Ruhe lassen. Mit vieler Höflichkeit versicherte aber der Erste, daß ihm eines besondern Umstandes wegen sehr daran liege, seinen Namen zu wissen. „Nun denn, ich heiße Jakob Schmidt,“ erwiederte dieser brummend. „Nun also, Herr Jakob Schmidt! ich habe die Ehre, Sie zu versichern, daß Ihr Rock brennt.“

Ein schottischer Gutsbesitzer äußerte, daß er mit seinem Hausarzt sehr zufrieden sei. Man fragte ihn, ob derselbe viele glückliche Curen gemacht habe. „Ja“ erwiderte er, „wenn ich unpaßlich bin, verschreibt er mir was, ich nehme es nicht ein, und werde immer wieder gesund.“

---

Ein Gelehrter ließ sich auf seinen Sterbelager einen Domino machen, den er im Bette trug. Als ihn zwei Freunde besucht hatten, wunderte sich der Eine über diese seltsame Grille. „Vielleicht,“ sagte der Andere, „hatte er die Stelle der Schrift im Sinn: *“Beati, qui in domino moriuntur!”*“

---

Ein Satyrenschreiber wurde zur Nachtzeit von einigen Unbekannten angefallen und tüchtig durchgeprügelt. Des andern Tages begab er sich zum Richter und bat, man möchte ihm in dieser Sache Gerechtigkeit widerfahren lassen. „Ich dünke,“ versetzte dieser lakonisch, „diese sei Ihnen bereits geworden.“

---

Ein Landjunker gab seinem entlassenen Kutscher ein Zeugniß mit, worin es hieß: „Er ist ein Taugenichts, Lügner, Trunkenbold und Dieb, sonst aber die beste Seele von der Welt.“

---

In einer Schenke war Streit entstanden. Der Schullehrer erhielt eine Ohrfeige; als er jedoch zurück schlagen wollte, sagte sein Gegner: „Wißt Ihr nicht, daß geschrieben steht: wenn du einen Backenstreich bekommst, so reiche den andern Backen auch dar?“ —



„Ja,“ erwiederte Jener, „es steht aber auch geschrieben: Mit dem Maße als du ausmessenst, soll man dir wieder einmessen;“ und nun droste auch er tüchtig auf denselben los. Eben trat der Gutsherr in die Stube und fragte, was es gebe. Der Schulze erwiederte: „Nichts, gnädiger Herr, die Herren da legen sich nur die heilige Schrift aus.“

---

Ein Kaufmann wurde Theater-Intendant einer kleinen Stadt und erhielt den Auftrag, Alles auf das Oekonomischste einzurichten. Als er daher einst den Requisitionszettel erhielt, auf dem geschrieben stand: „Morzen die beiden Geizigen, zwei Bouteillen Wein und zwei Semmeln,“ schrieb er darunter: „Eine Bouteille Wein und eine Semmel bleibt weg, wie auch ein Geiziger.“

---

Ein Quacksalber trieb eben sein Unwesen in einem kleinen Städtchen, als er einen berühmten Arzt kommen sah, der schon oft gegen dessen Quacksalberei gesprochen und geschrieben hatte. Sogleich wandte er sich zu seinen Zuhörern mit den Worten: „Ihr sollt augenblicklich hören, daß selbst dieser berühmte Arzt meinen Arzneien Gerechtigkeit widerfahren lassen muß. Als der Arzt näher kam, sprach er ihn an: „Nicht wahr, Herr Doctor, mundus vult decipi?“ „Leider,“ antwortete dieser und ging vorüber. „Da habt ihr es!“ rief der Quacksalber triumphirend, „wider seinen Willen muß er es gestehen.“

---

Ein Arzt begegnete seinen Collegen und erklärten Widersacher. „Nun wie geht es, was macht die Pra-

ris?" fragte Lektierer. „Ich war jetzt einige Wochen auf dem Lande.“ — „O, das habe ich in den Zeitungen gelesen.“ — „Wie? nicht möglich!“ — „O ja, denn seit vierzehn Tagen zählten wir viel weniger Beerdi-  
gungen.“

---

Ein Reisender wurde von den Bürgermeister eines Städtchens, dem er seinen Paß vorzeigte, ziemlich geringschätzend behandelt. Ein Freund, dem er dieses klagte, stellte dem Bürgermeister sein Verfahren vor und bemerkte, daß jener ein bedeutender Gelehrter sei. „Da muß er sich irren,“ sagte der weise Consul gleichgiltig, „über mich hat sich Niemand zu beklagen, mir gilt der Gelehrte so viel als der Ungelehrte.“

---

Ein Ehemann nahm innigen Theil an den Schmerzen, welche seine Gattin bei der Geburt auszustehen hatte. „Beruhige dich, lieber Mann,“ sagte sie zärtlich, „das muß schon so seyn, ich weiß, du kannst ja nichts dafür.“

---

Ein kleiner Corporal brachte einen sehr großen Rekruten das Exerciren bei und ermahnte ihn besonders, den Kopf immer gerade zu halten. „Und muß ich das immer thun?“ fragte dieser. „Freilich,“ sagte der Corporal. „Nun dann, Adieu, Herr Corporal,“ erwiderte der Rekrut, „so sehe ich Sie in meinem Leben nie wieder.“

---

Ein Landedelmann nahm Audienz bei dem großen Kurfürsten von Brandenburg, um eine Anstellung bei Hofe zu suchen. Dieser fixirte ihn einige Zeit und fragte



dann: „Verstehen Sie spanisch?“ — „Nein, Eure Durchlaucht.“ — „Das ist Schade,“ sagte der Kurfürst und wandte sich zu jemand andern. Der Junker träumte bereits von einer Ambassade nach Madrid und hatte nichts Eiligeres zu thun, als spanisch zu lernen, sich dem Kurfürsten dann wieder vorzustellen und zu versichern, daß er nun spanisch verstehe. „Das ist schön,“ versetzte dieser, „nun können Sie den Don Quixote im Original lesen.“

Ein ungarischer Landedelmann speiste bei einem Bischofe und ließ sich die fremden Weine wohl schmecken. Beim Dessert mundete ihm einer derselben ganz vorzüglich und er reichte dem aufwartenden Diener immer aufs Neue sein Glas mit dem Worten: „ab hoc.“ Endlich bemerkte der Bischof lächelnd: „Domine, est Malaga!“ — „Ergo ab hac,“ erwiederte dieser beschämt, indem er nur in dem Artikel geirrt zu haben glaubte.

Ein Reisender ließ sich in einem Gasthause ein Hühnchen an den Spieß stecken und wartete, hungrig wie er war, selbst in der Küche, bis es fertig gebraten war. Plötzlich stürzte ein starker, desperat aussehender Mann in die Küche und rief: „Ist denn das verdammte Huhn noch nicht gut, ich warte mit Schmerzen darauf.“ — „Verzeihen Sie,“ sagte der Reisende, „das Huhn habe ich für mich bestellt und trete es an Niemand ab.“ — „Wer Teufel fragt denn nach Ihrem Huhn,“ sagte der Andere, „aber wir spielen heute die Jungfrau von Orleans und da brauchen wir die Kette von dem Brautwender.“

Ein Advokat verlor eine Rechtsache bei einem Gerichtshofe, dessen Vorsitzer ein Mann von Einsicht, die beiden Beisitzer aber beschränkte Köpfe waren. Als man ihn darüber neckte, sagte er: „Wie ist es möglich, wenn man mit hundert Richtern zu thun hat.“ — „Hundert Richter?“ fragte man erstaunt, „es sind ja nur ihrer drei.“ — „So,“ erwiderte er, „sagt mir doch, eins und zwei Nullen, wie viel macht das?“

---

Ein Beklagter antwortete auf alle Fragen des Richters nur immer: „Euer Gnaden sind sehr weise.“ Dieser verlor endlich die Geduld, ließ ihn in den Arrest führen und nahm ihn des andern Tages wieder vor, indem er ihn fragte, ob er denn gestern verrückt oder betrunken gewesen sei, da er alle Fragen nur mit: „Euer Gnaden sind sehr weise“ beantwortet habe. „Kaltblütig antwortete er: „Ich weiß mich nicht mehr zu erinnern, aber wenn ich das gesagt habe, muß ich wohl eins von Beiden gewesen seyn.“

---

Drei Reisende kamen in einem Wagen zum Leipziger Thore in Halle herein. Von dem Thorwärter um ihre Namen befragt, sagte Einer derselben: „Ich bin Doctor Vater von Wittenberg, dieß ist mein Sohn, und jener der Literatus Geist, mein Schwiegersohn. Jener protokollirte: „Vater, Sohn und Geist, von Wittenberg kommend, logiren im Gasthose zum schwarzen Adler.“

---

Ein Judenbursche fiel in einem Theater zu London vom obersten Stock auf das Parterre und zwar so unglücklich, daß er augenblicklich todt blieb. Der Director



ließ ihn anständig beerdigen und machte auch seiner armen Mutter ein Geschenk von 20 Pfund. Sie dankte mit Thränen dafür, bat aber, ob sie nicht das Eintrittsgeld zurückerhalten könnte, da der arme Junge nichts dafür gesehen habe.

---

Ein schwedischer Gesandter hatte seine Abschiedsvisite bei Papst Clemens XII. Der heilige Vater fragte ihn, ob er auch alle Merkwürdigkeiten Roms gesehen habe. „Alles,“ erwiederte er, „nur kein Conclave, das wünschte ich noch zu sehen.“ — „Verbunden für das Compliment,“ sagte der Papst lächelnd, „aber das geht für den Augenblick nicht an.“

---

Ein Eckensteher sagte zu seinem Freunde: „Komm, laß uns einen Schnapps mitsammen trinken.“ „Partumang nicht,“ erwiederte dieser, „erstens trinke ich keinen Schnapps, zweitens ist heute meiner Mutter Sterbetag und drittens habe ich schon einen getrunken.“

---

Ein Herr sprach in einer Gesellschaft mit vieler Salbung von den sieben Musen. Ein Anderer sagte: „Erlauben Sie, daß ich Ihnen in die Rede falle, es sind ja meines Wissens neun Musen,“ — „Ach richtig,“ erwiedert Jener gelassen, „ich habe sie mit den sieben Mädchen in Uniform verwechselt.“

---

Ein Landwirth begegnete einem Bekannten und redete ihn hastig an: „Wissen Sie schon, wem bei der

legten Viehausstellung der erste Preis zugefallen ist.“ —  
 „Rein“ — „Mir, Freundschen, mir!“

---

Ein notorischer Säufer lag auf dem Sterbebette. Ein Freund redete ihm zu, seine Sachen in Ordnung zu bringen, da er, nach dem Ausspruche der Aerzte kaum mehr einige Tage zu leben habe. „Wetten wir eine Flasche Wein,“ lallte jener, „daß ich auf die Woche noch lebe?“

---

Ein Pastor suchte seinen Zuhörern die Schädlichkeit des häufigen Lottospieles zu beweisen und sagte unter Andern: „Besonders ihr Frauen, hütet euch vor diesem Spiele! Oft, wenn ihr 22 — 47 geträumt habt, verseht ihr euer Lehtes und läßt Mann und Kinder darben.“ Als er von der Kanzel stieg, drängte sich eine Bäuerin zu ihm, küßte ihm die Hand und dankte für seine eindringlichen Lehren. „Aber,“ fuhr sie fort, „Euer Wohllehren haben nur zwei Nummern gesagt, wie heißt denn die dritte? denn ich seße gerne Ambo Terno.“

---

Als nach einem Gastmahle Kaffeh getrunken wurde, bemerkte die etwas geizige Wirthin, daß ein Gast außerordentlich viel Zucker dazu nahm. Sie sagte: „Wissen Sie nicht mein Herr, daß zuviel Zucker für die Gesundheit sehr schädlich ist?“ — „Frent mich, es zu hören,“ erwiederte dieser, „ich bin meines Lebens ohnehin überdrüßig,“ und warf noch eine Handvoll hinein.



Ein Mann hörte, daß seine Frau in einen Fluß gefallen sei und eilte schnell mit seinen Leuten zu ihrer Rettung dahin. Einer derselben machte ihn aufmerksam, daß sie zu weit stromaufwärts suchten. „Hier muß sie seyn oder nirgends,“ rief der Mann. „Aber mein Gott,“ sagte jener, „ihre Frau wird doch nicht gegen den Strom schwimmen?“ — „Lehren Sie mich meine Frau kennen!“ sagte der betrübte Gatte.

---

### Stammbuchaufsatz

als Lückenbüßer.

Hier schreib ich, lieber Wenzel, meinen Namen, wenn Du auch noch ein Bild dazu haben willst, so kauf Dir eins und klebe es drein. Erinnerere Dich meiner, das hast Du umsonst, das kostet nichts. Zulezt geb' ich Dir noch drei gute Lehren mit auf den Weg. Erstens, wenn Du kein Geld hast, so kauf' Dir nichts; zweitens, wenn Du niedergefallen bist, so steh' wieder auf und drittens, wenn Du unter einen Erieb Ochsen kommst, so mach' Dir ein Zeichen, daß man Dich wieder heraus findet.

Adje — adje.

Wer weiß ob wir uns wieder sehn,  
Da Du gar mußt nach Salzburg gehn.

---

Poetisch - prosaisches Allerlei.

---

Auswahl der wichtigsten Epigramme

von Haug.

Der Gutsbesitzer.

Ach der junge Herr Baron,  
Spielt mit seinen Dorfgemeinen  
Die verkehrte Passion,  
Alle leiden hier für Einen.

---

Der Satyriker.

Piero schmäht auf Land und Stadt;  
— Ach, ihn hungert sehr!  
Weil er nichts zu essen hat,  
Beißt er desto mehr.

---

Auf einen jungen Dichter.

Bei deinem Gang im Musenhaine,  
Da fragt man so  
Wie einst im Evangelio:  
„Wo aber blieben die Neune?“

---

Neue wichtige Entdeckung.

Der Hunger tödtet nicht! — Hier zum Beweise geht  
Ein achtzigjähriger Poet.



## Auf N. N.

Er thät ein Verikon des Handels schreiben,  
Um Handel mit dem Verikon zu treiben.

---

## Grabchrift.

Hier liegt ein gutes Weib! — dem Himmel sei's be-  
wußt,  
Ein unerseßlicher Verlust!

---

## Der verschuldete Pastor.

Basint der Prediger  
Schuf in der Furcht des Herrn,  
Sein Häuflein Gläubiger  
Zu seinen Gläubigern.

---

## Frage und Antwort.

Zu welchem Ende freitest du?“  
„Ach Gott, zu meinem Ende!“

---

## Boshafter Wunsch.

„Bestohlen,“ rief ein Buckliger, „die Kleider aus den Ka-  
sten,  
Ich wollte nur, daß sie dem Diebe paßten!“

## Erkannte Großmuth.

Gereizt von mir, will jetzt Trebun,  
 Der Arzt, aus meinem Hause bleiben  
 Und kein Recept mir wieder schreiben,  
 Wie groß! — dem Feinde Gutes thun!

---

## An einen Fuhrmann.

Dein Pferd muß rennen und hungern dabei,  
 Es kostet dich jährlich mehr Peitschen als Heu.

---

## Auf Herrn N. N's. große Nase.

Wer ungesehn, wer ungescheut  
 Dich ärgern will, mein Lieber;  
 Entfernt sich heimlich meilenweit  
 Und gibt dir Nasenstüber.

---

Du trägst — wie frech und sittenlos!  
 Den größten Theil des Körpers bloß.

---

Als du jüngst schlummertest im Grase,  
 Ragt' himmelan die Wundernase,  
 Die Dorfbewohner rings umher  
 Sah'n staunend einen Kirchthurm mehr.

---



Willst du, wie die Braminen pflegen,  
 Auf deine Nasenspitze sehn,  
 So kannst es, der Entfernung wegen,  
 Nur durch ein Telescop geschehn.

---

Der Stegreif=Dichter.

Die Bonmotsucht ist eine Plage,  
 Ich bin wohl sonst darin Genie  
 Und sinne doch schon sieben Tage  
 Vergebens auf ein Impromptu.

---

Maidens Schmuck.

Sinds echte Brillanten, wie Jüngferchen spricht,  
 So glaub' ich die Echtheit des Jüngferchens nicht.

---

Herrn Grau's Ehestand.

Ganz Adams Widerspiel ist Grau,  
 Wie mancher Ehgemahl nicht minder,  
 Denn wach erhielt er seine Frau  
 Und schlafend seine Kinder.

---

An einen Autor.

Dein Vorgebicht an Goethe, wie es heißt?  
 In deine Hände, Herr! befehl' ich meinen Geist.

## Frevel.

„Mein Hund soll Hahnrei heißen!“ — „Wie?“  
 Rief zürnend eine der Damen,  
 „Dem unvernünftigen Vieh  
 Einen christlichen Namen?“

---

## Der Kranke Ehegatte.

Des Pärchens Los ist herbe,  
 Die Angst der Seele spricht  
 Aus Beider Angesicht.  
 Dem Manne bangt, er sterbe,  
 Der Frau, — er sterbe nicht.

---

## Nina's Reize.

Draun ihre Rosenglut und goldnes Haar  
 Und Mabafterzähne dir Gefahr,  
 So hüte dich vor ihrem Cabinet,  
 Dort hat sie's noch in Quantität.

---

## Die sterbende Gattin.

Hört, hört, sie röchelt — o Nanette,  
 Laßt mich hinein, ihr lieben Herrn,  
 Ach Gott! — ein Mann ist immer gern  
 An seiner Gattin Sterbebette.



## Der Prediger.

Ein fatales Gotteshaus,  
 Ich finde gar kein Plätzchen aus,  
 Wo ich den gelehrten Mann  
 Gut predigen hören kann.

---

## Derselbe.

Mein Freund versichert mich,  
 Der Pastor tödte sich  
 Mit Predigen — ei ei,  
 Da ist er nicht zu retten,  
 Denn Niemand ist dabei.

---

## Die fromme Gemahlin.

Sie thut mit Schlangenlist den Ehemann betrügen.  
 Und taubenfromm in Andrer Arme liegen.

---

## Auf Lorchen's Tagebuch.

Dein Tagebuch ist freilich nur ein kleiner Band,  
 Doch mit den Nächten wär's ein Foliant.

---

## Der schwunghafte Dichter.

Kaum Einer versteht dein Kraftgedicht,  
 Auch bist du selber der Eine nicht.

## Delinquent und Scharfrichter.

„Nur zugehauen, was trödelt er?  
 Ich werde doch nicht ewig knien sollen?“  
 — „Sie sind ja längst geköpft mein Herr,  
 Wenn Sie nur gütigst schütteln wollen.“

---

## Gläubiger und Schuldner.

Ihr Jude macht mich ungeduldig,  
 Zwölf Thaler bin ich euch seit fünfzehn Jahren schuldig,  
 Und ihr verlangt sie so unverschämt auf Ehre,  
 Als ob es eine Schuld von gestern wäre.

---

## Der bestohlene Dichter.

A. „Ein Schurke stahl mir heut —“  
 B. „Beklagenswerther Weit!“  
 A. „Was ich seit Jahren schrieb!“  
 B. „Beklagenswerther Dieb!“

---

## Hochzeitstaumel.

Er ist der Kofette nicht entschlüpft,  
 Heut ward der Hochzeitbund geschlossen,  
 Und das gute Männchen springt und hüpfet  
 Wie ein Böcklein, dem die Hörner sprossen.



Trost für einen angehenden Rechtsgelehrten.

Du wirst als Advokat Dein Brot wohl haben,  
Der Himmel speist ja auch die jungen Raben.

---

Grabschrift.

Hier schlummert, die wie Titus dachte  
Und täglich Einen glücklich machte.

---

Der bestürzte Arzt.

„Helft, helft, um Gottes Willen,  
Es ist um mich gescheh'n,  
Ich nahm aus Ueberseh'n  
Von meinen eigenen Pillen!“

---

Des Dichters Rache.

Du lästerst mich? Wie ungezogen!  
Allein Geduld, ich räche mich.  
Schon fertig ist der erste Bogen  
Von einem Epigramm auf Dich!

---

Gerechter Zweifel

Mir träumte heut, man soll auf keine Träume bauen.  
Soll ich nun diesem Traume trauen?

## Klage der Untertbanen.

Wir müssen endlich Klage führen,  
 Ihr Junker Bösewicht  
 Dürft euer Gut wohl arrondiren,  
 Doch unsre Weiber nicht!

---

## Deutsches Recept.

Krankst du, ich weiß nicht warum, nimm ein  
 Kräutchen, ich weiß nicht welches,  
 Brauch es, ich weiß nicht wie, magst dann genesen  
 vielleicht.

---

## Prozeßordnung.

Prozesse, ha! bedächtens  
 Doch Alle vor dem Streit:  
 Da gehts die Wege Rechtens,  
 Nicht der Gerechtigkeit.

---

## Der geplagte Träumer.

Mich quälen Träume fürchterlich,  
 Bald muß mein Schiff bei Menschenfressern stranden,  
 Bald holt im Sturme Satan mich,  
 Und bald ist meine Frau — ach — wieder aufer-  
 standen.



## Lebenserfahrung.

Das böse Geld — die böse Welt,  
 Traut keiner Außenseite!  
 Die Leute machen falsches Geld,  
 Das Geld macht falsche Leute.

---

## Guter Rath.

Heirathe Freund — nur keine  
 Gelehrte, bitt' ich sehr,  
 Im Himmel ist nur Eine  
 Und diese schwingt den Speer!

---

## Bei der Trennung.

"Du ziehst nun fort von hier,  
 Und ich — werde vergessen seyn"  
 Wehklagte Louise. — "Nein,  
 O nein," sprach der Offizier,  
 "Sieh deinen Namen hier  
 In meinem Souvenir!"

---

Grabschrift eines Arztes, der Gift  
 genommen hatte.

Hier liegt ein Arzt — o Wandrer,  
 Der Gutes stiftete  
 Und sich vergiftete  
 Statt Andrer.

## Verläumdung.

Gott sei dem Lügern gnädig  
 Die heute dich verkannten  
 Und alte Jungfer nannten,  
 Du bist nur alt und ledig.

## Die franke Frau.

Frau: „Weh' mir, allein — am wilden Strande —“

Mann: „Das Fieber wüthet noch in ihr!“

Frau: „Ach mich umklammert“ —

Mann: „Ich Amande!“

Frau: „Hinweg, du vielgehörntes Thier!“

Arzt: „Nun kommt sie wieder zu Verstande.“

## Der gewitzigte Wolf.

Unter mehren Bravaden erzählte ein Jagdliebhaber folgendes Abenteuer: „Neulich überfiel mich die Nacht im tiefen Walde. Der Mond schien hell und klar auf die beschneite Winterlandschaft. Da rennt auf einmal, denken Sie sich meine Ueberraschung, aus einem Hohlwege ein ungeheurer Wolf mit weit geöffneten Klauen, den buschigen, zwei Ellen langen Schweif auf den Schnee nachschleifend, gerade auf mich zu. Was war zu thun? Mit erstarreten Fingern eine Zündkapsel hervorsuchen, zielen, schießen, das war unmöglich. Rasch schwang ich mich auf einen alten knorrigen Weidenbaum, aber kaum saß ich und wollte daran gehen, meine Büchse in Stand zu setzen; krach! senkte sich mein Sitz einwärts, ich sank in die Tiefe des hohlen Baumes, das Gewehr blieb an den



Nesten hängen und da stand ich nun, wie in einen engen Schilderhaufe, kaum fähig, die Arme zu regen und nur eine zwei Zoll dicke Rinde trennte mich von dem blutdürstigen Ungeheuer, dessen Keuchen und Kraken ich deutlich hörte. Plötzlich sprang, von den Krallen des Wolfes los gerissen, ein Stückchen Rinde und die heiße Wolfschnauze streckte sich durch das Loch herein. Ein tüchtiger Faustschlag verursachte ihren Rückzug, und als sich die Bestie drehte, erwischte ich blizschnell den Schweif des Wolfes, und zog ihn, so weit es ging, durch das Loch herein. Nun begann ich den Schweif zu drehen, wie man eine Kaffeemühle dreht, und daß diese Operation den Eigenthümer des Schweifes nicht sehr angenehm war, konnte ich aus dessen fürchterlichen Heulen und Winseln wohl entnehmen. Nachdem ich so lange gedreht hatte, als meine Kräfte erlaubten, ließ ich den mehrmals gebrochenen Schweif fahren, und wie ein Pfeil vom Bogen schoß der Wolf davon und ich war gerettet. — Das ist aber noch nicht das Merkwürdigste an der Sache. Stellen Sie sich vor! einige Tage darauf ging ich wieder in den Wald und plötzlich stürzt derselbe Wolf hinter einen Föhrenbusch hervor und auf mich los. Kein schutzverheißender Weidenbaum in der Nähe, kein schußfertiges Gewehr. Aber ich verlor meine Geistesgegenwart dennoch nicht. Mit schalkhaften Lächeln stellte ich mich meinem fürchterlichen Feinde, der drei Fuß weit von mir war, gegenüber, blickte ihn fest an und sagte, indem ich aus Leibeskräften zu drehen schien: „He, wollen wir wieder ein Bischen?“ Kaum aber sah der Wolf die drohende Geberde, so nahm er das gefährdete Glied zwischen die Beine und rannte wie besessen davon. So habe ich mich also zweimal durch meine Geistesgegenwart aus der drohendsten Gefahr gerettet.“

**Querle:**

das ist, von einer Zeitung= oder Buch= land sehr beliebt. Der wißige Lichtenberg der ältesten zwar, aber gewiß

Wien, den 3. October 1807.

Hier tobte gestern der fürchterlichste Wind der seit mehr als einem vollen Jahrhunderte unerhört geblasen hatte. 100,000 Fensterscheiben wie auch viele Schornsteine und Dachziegel flogen wie Spreu in der Luft herum. Der Sturm heulte und tobte die ganze Nacht hindurch, zersplitterte und entwurzelte Bäume mit Limonadehütten. Die Verheerung gab dem Prater das gänzliche Ansehen eines Verhaues und versperrte die Spaziergänge. — In der Stadt war der Erfolg schrecklich, doch die gute Ordnung verhütete großen Schaden. Die Statue Josephs schien zwar etwas zu wanken, doch zum Glück, sie fiel nicht. Aber der Augustinerthurm, unter den plötzlichen entsetzlichsten Krachen mit einem Getöse, daß die Erde erzitterte wurde auf die nahestehenden Häuser geworfen, Doch hat Niemand dabei Schaden gelitten.



## fungen,

spalte zur andern, sind besonders in Eng-  
hat sie zuerst bei uns eingebürgert. Eine  
auch der wichtigsten, ist folgende:

Wien, den 4. October 1807.

Der schönen Elisene, Prinzessin von Bulgarien  
traurige Abenteuer im Walde bei Hermannstadt  
veranlaßten eine herrliche neue Oper. — Diese,  
vom Herrn Kapellmeister Nößler in Musik gesetzt,  
gefiehl außerordentlich; — der junge Tonsetzer  
zeigte bei diesem seinen ersten größeren Werke viel  
Originalität und Genie. — Man bemerkte darin  
fast Mozartischen Schwung. — Die Oper hatte  
alle Erwartungen übertroffen. Die Handlung selbst,  
zum Theile in einem alten verfallenen Schlosse,  
war empörend. — Die unglückliche Prinzessin  
sollten zwei Walachen ermorden. Ihre Unschuld  
wurde vom gleichsam Himmel geschützt, und sie  
entfloh in Bauernkleidern, gelangte glücklich  
in das nahegelegene Hermannstadt, stürzte sich  
unerwartet dem erstaunten Herzoge zu Füßen, und  
er war erfreut über die unverhoffte Rettung.  
Ein glänzendes Fest beschloß das Ganze.

## Einige Komische Originalbriefe.

### Höflichkeitsschreiben.

Sie verzeihen, theuerster Herr von D., daß ich es wage, Sie zu ersuchen, mir gütigst zu erlauben, daß ich mir die Freiheit nehme, Sie hierdurch zu fragen, ob Sie die Gewogenheit haben wollen, mir zu vergönnen, daß ich mich erkühne, Sie zu bitten, mir das Glück zu gewähren, daß ich mich Ihnen schriftlich nahen darf, um Ihnen dienstwillig zu sagen, daß ich nichts sehnlicher wünsche, als im Stande zu seyn, Ihnen zu zeigen, wie sehr es mich freut, daß das Schicksal mir so günstig ist, den Augenblick herbeizuführen, der mir das Vergnügen zu Theil werden läßt, Sie zu versichern, daß es mir ganz unmöglich ist, durch briefliche Worte die Gefühle auszudrücken, die mein Herz bei dem Gedanken ergreifen, daß Ihre Güte mich berechtigt, die Hoffnung zu hegen, daß Sie überzeugt seyn werden, wie tief ich es empfinde, welch' ein Vorzug es ist, daß ich die Ehre haben darf, mich in dem Gefühle der lebhaftesten Hochachtung zu ~~nonnen~~ •

Ihren gehorsamsten Diener  
M. G.

---

Aus dem Feldlager bei Trebbin 1813.

Lieber Herr Wormund!

Für das Absterben meines Vaters bin ich Ihnen sehr verbunden. Dergleichen Familienangelegenheiten erregen bei mir stets das lebhafteste Interesse. Was mich



betrifft, so bin ich frisch und gesund und liege im Lazareth. Bei der Schlacht bei Dennewitz habe ich ein Bein verloren, doch ist mir noch das andere geblieben, mit welchem ich die Ehre habe zu seyn, 2c.

Brief eines Dorfschulzen an seinen Freund,  
einen Schulmeister.

Lieber Freund!

Wenn Du wohl befindest, so ist mir's lieb, ich meiner Seits bin Gottlob gesund. Vor einigen Tagen aber war ich ohn Paß. Ich hatte mir mit einem neuen Gerichte den Magen verdorben, ich glaube es war eine Dardanellensoße, die meine Tochter gemacht hat und ich kriegte dir davon ein dürres Reh. Unser Vater hat mir ein Positiv eingegeben und da motivirte ich mich garstig und wurde recht krank. Was es aber für eine Krankheit war, weiß ich doch nicht. Unsere französische Einquartirung nannte es eine Melodie aber darauf wurde ich wieder gesund. Uebrigens ist meine Zette doch ein Kernmädel und hat in der Stadt gar Manches prophetirt. Sie singt Dir auch die Carafine aus dem Rosenhütchen. Sie freut sich sehr, daß Dein Sohn Sündenfuß geworden ist und da will sie ihm mit einem Portobello, an dem sie schon lange arbeitet eine Freude machen. Wenn ich mit meiner Gesundheit werde prostituirt seyn, so besuche ich Dich und werde Dir Vieles erzählen, was ich in dem Briefe nicht thun kann. Unser Gerichtschräuber ist nämlich infam kastrirt worden, weil er Confect in die Casse gemacht hat und da hat seine Piese mit einem Gänsdarm eine andere Amohr angefangt.

Der neue Gerichtschräuber kriegt Morgen seine Obstruction. Auch möchte ich Dich gern noch über Meh-  
 reres mündlich insultiren, also bleib ich bis dorthin und  
 allezeit

Dein Servi Theer,

Georg Bramer.

Brief eines Bäckergefellens an seine  
 Schwester.

Liebste Schwester!

Noch nie hätte ich an Dich schreiben können, wenn Du mir nicht geschrieben hättest, wo Du wärst und was Dein Wohlbefinden macht, denn ich weiß von meinen guten Geschwistern nichts, denn meine gute Mutter hat mich in Leipzig besucht und das in der Michaelis-Messe, weil ich bei Bäckermeister Hessens war und leider Gottes nicht abkommen konnte wegen so vieler Arbeit denn des Abends um 8 Uhr auf und des Nachmittags um 4 Uhr fertig, anstatt daß ich nun schlafen sollte, so ging ich aus, aber gewiß mißlaunig, und da hatte ich denn weder Lust noch Vergnügen, denn außer der Messe da gehe ich alle Tage aus, denn ich bin gewiß ein Menschenfreund und nun also meine gute Mutter hatte sich da mit Hesse dem Bäcker in vielerlei Gespräche eingelassen, was mir nicht anstehen thut, weil ich es ihr gesagt hatte, denn wo der hin wollte, da bin ich schon lange gewesen, wenn einer 9 Jahre und 18 Wochen an einem Orte ist, da lernt man schon die Gesinnungen des Menschen kennen, ich hatte ihn ja verlauten lassen, ich hätte Vermögen und er wollte aufhören zu backen, weil er ein steinreicher Mann ist und hat keine Kin-



der und braucht es nicht, also meine gute Mutter hat gesagt, sie müsse Alles mit den Händen verdienen und nun meine Mutter weg war, kamen wir zusammen und das ordentlich, denn es war ein Mädchen da, die hätte ich geheirathet, es war eine Pathin von dem Hessen, den das war mir nur ein Spaß, denn glaubst du nicht, gutes Mariechen, daß ich in Leipzig bekannt bin, die Steine auf der Straße kennen mich, viel weniger die Menschen, denn ich bin als ein elender Mensch nach Leipzig gekommen, aber ich rühme mir es nicht und ich habe mich bald empor geschwungen, ich war kaum 25 Jahre alt, so wurde ich Werkmeister, und suchte meinen Mann, das heißt, was meine Sache anbetrifft und lasse mich nicht werfen, so lange noch ein Blutstropfen in mir waltet, denn ich bin ein Mensch und gebe das Hemde vom Leibe und habe es auch gemacht, aber macht mich einer maliziös, so bin ich verloren, ich habe das Leipziger Rathhaus dreimal geziert, daß ich gefessen habe, aber gewiß als Held, denn ich beleidige keinen Wurm, nichts desto weniger einen Menschen, denn der Wurm, der auf der Erde kriecht und wird getreten, der krümmt sich, was soll also der Mensch thun, der kein Wurm nicht ist, werde ich aber dazu verleitet, so muß ich es thun, so kann es werden wie es will, in dem Backhause, wo ich bin, da sind 2 Gesellen und 3 Lehrbursche, glaube sicherlich, die leben fröhlich und vergnügt, wird mir der Spaß zu groß und der Kopf zu warm, so brauch ich nur einmal zu reden, da heißt es schon, es ist genug, da ist es in der Kirche nicht so stille, denn wenn Hoffnung nicht wäre, da lebte ich in Leipzig nicht mehr, glaubst du, ich kann mich nicht sehen lassen? Das heißt

nicht in Kleidern, nein in meiner Kunst, die ich besitze, ich brauche mich nicht zu verstecken, denn ich gehe auf die großen Terter in Leipzig, weil ich ein Freund der Musik bin, und gewiß einer der Größten im Tanzen, denn das ist mein Leben. Liebes Schwesterchen, glaubst du, daß ich dich kennen würde, wenn ich dich sehe, nein, aber glaube sicherlich, kommendes Frühjahr, wenn ich lebe, so komme ich zu euch auf etliche Tage zum Besuch, denn ich bin so neugierig, dich mit meinen andern Geschwistern zu sehen, das glaubst du nicht, denn ich werde auf Weihnachten dir mehr schreiben, als jetzt, denn die Zeit ist zwar da, aber das Gedächtniß ist zerstreut, denn an dem Brief habe ich dreimal geschrieben, was mir sonst viel geläufiger war, aber gutes Mariechen, was macht denn Mine, die den Schulmeister soll geheirathet haben? ich weiß nicht wo sie ist und was sie macht, zu Weihnachten werde ich dir eine Schachtel schicken, an dich, weil du doch was von meiner Arbeit sehen willst, ja da ist gar Vieles, und dann einen Brief einlegen, da mache die Adresse selbst darauf an die Mine, weil ich sie nicht weiß, gutes Mariechen, das hat mich geärgert, daß ich den Herrn nicht habe besser können bewarten, aber ich hatte meinen Kopf recht voll, ich muß jetzt schließen, sonst läuft mir die Zeit davon.

Lebe recht wohl.

Dein



Schreiben einer Berliner in an den Theaterintendanten, Grafen von Brühl nach dem Brande des Theaters in Berlin.

Geehrtester Herr Graf vor das Theater!

Denn das Unglück ist zu groß und macht mir so dreiste uns an Ihnen zu wenden, und da sie Kleider und Alles mit einander, was Sie nur kriegen können, auffammeln und recht sehr bitten, daß man Sie zuschickt, so habe ich und meine Kammerrathin unsere Quarteroben ein Bißchen durchgeguckt und schicken Sie unser Wenigstes.

Das Evantalg ist noch von meiner Mutter selig und die Strumpfbänder hat mich ein, vor Gott, König und Vaterland geschossener Freund zum Abschied veröhrt, sondern der Julie ihr Strohhut ist auch nicht mehr neu und können ihn auch behalten.

Ich kann Sie nicht sagen, edler Herr Graf, was mich das Theater schon vor Vergnügen geschafft hat und mich die Tugend gezeigt hat, auf die ich jetzt halte, denn meine Schwester ist jetzt als Amme bei einer Mamsell in Condition, die eine Theatertänzerin ist und da habe ich erst gelehrt, was eine gute Körperhaltung ist.

Herr Graf, ich wollte gerade den Abend mit Herrn Schmidt, der jetzt Secretär ist, in die Oper gehen und können Sie denken den unwahrscheinlichen Schreck als Alles nur in Flammen und alle Quartirobe, Alles, Alles und die Hize. Herr Graf, Alles hat Mitleid mit Sie und gestern haben sich alle Mamsells, die ich kenne, versprochen, Sie zuschicken, denn ich vergess nie, was das Theater an mich gethan, doch die Zauberflöte ist man gemene und nur für die Köchens, aber Schiller und Cozebue;

und Coghue ist aber Oberscht. Die Visette streitet immer, daß der Schiller der Beste wäre, wegen Don Carlos und Posen, aber ne, Coghue kennt das Leben, wie es bei uns ist, und eifert so scheene Gefile, und das ist doch der Beste, der mir rührt und mich Selbstvertrauen eingibt. Ich kann Sie nicht sagen, bester Herr Graf, wie mich das Theater verändert, denn ich denke noch an meine Erziehung, Gott, wie dumm war ich da, aber jetzt wundre ich mir über mir selber.

Gott erhalte Ihnen, Herr Graf, vor Berlin und vor uns selbe, und gebe, daß Sie das Theater nur bald aufbauen, und daß die Quatierobe bald wieder gut ist, Ihre Dienerin zc.

### Der neue Schlemihl.

Eine abenteuerliche Geschichte aus dem Tagebuche eines Hypochondristen.

In bunten Bildern wenig Klarheit,  
Viel Irrthum und ein Fünkchen Wahrheit,  
So wird der beste Trunk gebraut,  
Der alle Welt erquickt und auferebaut.

Goethe.

Im Begriffe von Würzburg nach Frankfurt zu reisen, hatte ich mein Gepäck nach der Post gesandt, und von meinen Bekannten Abschied genommen. In den Posthof angekommen, fand ich zu meinem Vergnügen Platz in einem Cabriolet. Man genießt da die Aussicht, hat höchstens nur zwei Nachbarn und was noch der Annehmlichkeiten mehr sind. Der Conducteur öffnet den Schlag; ich steige ein. — Alle Wetter, Welch' ein Schachtel-



fram! In der Ecke gegenüber saß nämlich ein Frauenzimmer fast ganz in Pappschachteln vergraben. Schachteln und Schächtelchen gab es da von allen Formen und Farben, vom größten und vom kleinsten Caliber; runde, lange, viereckige, blaue, weiße, braune, gestreifte und geblümte, kurz eine wahre Schachtelsündfluth. Als ich unwillkürlich zurückschauderte, wendete sich die Gebieterin dieses Schachtelreiches, welche früher zum andern Fenster herausgesehen hatte, um, und gab meiner Aufmerksamkeit schnell eine andere Richtung. Ihr Anblick söhnte mich mit allen Schachteln der Welt aus. — Ach, hätte ich nur den Claren nicht gelesen! Aber kann man nach diesem Detailhändler in Beschreibungen weiblicher Schönheit noch auf Originalität Anspruch machen? Indessen was soll sich der Mensch eines Plagiates von diesem sublimen Genie schämen? — Also, in ihrem Gesichtchen spielten alle erforderlichen Farben, womit die Schönheit bisher tingirt wurde — vom Lilienweißen durch's Rosenrothe bis in's Purpurfarbene ihrer — granatenen — Lippen; zwischen diesen, natürlich, das reinste Elfenbein ihrer Zähne hervorschimierend. Die Augen waren das herrlichste Blau, mit langen dunklen Wimpern; vom unnennbarem Reize, wenn sie niedergeschlagen waren; von magischer Wirkung, wenn sie ihre vielsagenden Blicke aus sandten. Ein blüthenweißes — aber nicht von der Pfirsichblüte — schmales Spitzenhäubchen umschattete das Engelsköpfchen wie — ja wie? — wenn es mit den Gleichnissen nicht eine so fatale Sache wäre — indessen, fortgefahren muß denn doch werden, — wie also recht was Schönes, und ihr ganzes Wesen machte den freundlichsten, erheiterndsten Eindruck auf mich. Beinahe hätte

ich ihr Haar zu schildern vergessen. Es war dunkel, vielleicht sogar schwarz, und zwei schalkhaft sich hervordrängende Locken hatten gerade noch Platz, um dem blendenden Weiß der Haube oder auch, wenn man will, der sammtenen Lilienhaut, als Folie zu dienen. Den Anzug der schönen Reisenden brauche ich um so weniger zu beschreiben, als ich selbst nicht viel davon zu Gesichte bekam. Es umhüllte sie nur ein dunkler Mantel, aus welchem von Zeit zu Zeit kleine weiße Hände, wie Silberfische aus dunklem Wassergrunde, auftauchten und eben so schnell wieder verschwanden. Als endlich meine Beobachtungen vom Physiognomischen ins Pathognomische übergingen, bemerkte ich vor Allem, daß sie zum Erstenmale eine Reise machte. Untrügliche Kennzeichen waren dafür vorhanden. Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit hatte sie dem Aufladen der Reisenden und des Gepäcks zugeesehen. Mit großer Neugierde musterte sie das Innere des Wagens und dessen Einrichtungen. Mit sichtlichem Vergnügen ließ sie das bewegliche Fenster auf und nieder, dann spielte sie mit der Quaste, wiegte sich in der breiten Wagenschlinge, durchstöberte die Taschen und das Neg, ohne indeß einen Versuch zu machen, ihr Schachtelmagazin irgendwo unterzubringen. Anfangs hatte sie zwar gesagt, sie wolle dieselben auf den Schoß nehmen, besonders, als der Conducateur drohte, den ganzen Kram unter das übrige Gepäck zu werfen. Ich weiß nun zwar nicht, wie groß die Anzahl der Kinder Israels seyn mag, zu deren Aufnahme Vater Abrahams Schoß bestimmt ist, allein davon bin ich überzeugt, die Schachteln meiner schönen Reisegefährtin hätte er nicht aufzunehmen vermocht, und jedenfalls wär der ihrige bedeutend kleiner, als



jener des frommen Erzwaters. Ueber ihren Stand reihte ich Vermuthungen und Wahrscheinlichkeiten zusammen, und brachte endlich heraus, sie müsse entweder eine Putzmacherin seyn, oder ein Kammermädchen, das unter obligater Schachtelbegleitung ihrer Herrschaft in's Bad reiste. Das konnte ich indessen bald erfahren. Ich suchte meinem Gesichte den möglichst freundlichen Ausdruck und meiner Stimme zutraulichen Ton zu geben, als ich sie grüßte und sie anredete: "Sie reisen also auch nach Frankfurt, mein Fräulein?" — "Ja wohl," antwortete sie etwas zimperlich, "freilich reise ich nach Frankfurt und wünsche bald hinzukommen, denn ich habe viele Geschäfte dort." Auf meine weitere conversationslustige Frage, ob denn diese Geschäfte so pressant wären, erwiderte sie: "O freilich; ich bin in Condition bei Madame Ribaud in Würzburg, und muß die neu angekommenen Pariser Moden bei Monsieur Billardot in Frankfurt abholen, weil die Madame selbst unpäßlich ist." Wir hätten das so interessant begonnene Gespräch noch weiter fortgesetzt, allein der Postillion war bereits zu Pferde gestiegen und schickte sich zur Abfahrt an. — Ich dehnte mich behaglich in meiner Ecke aus, des süßen Gedankens voll, daß ich mit dieser schönsten aller Modegrazien allein fahren sollte. — Wie furchtbar aber wurde ich aus meinen Träumen aufgeschreckt.

Das Signal war bereits gegeben, ich hörte die Wagentritte schon hinaufschlagen, der Conducateur nahm seinen Platz ein, die Pferde zogen an — da öffnete sich neuerdings die Thüre des Cabriolets. "Verflucht!"

brumnte ich, „wer kommt noch?“ — Eine sonderbare Figur. Noch nie hatte ich ein Wesen so unheimlichen Aussehens gesehen. Seine Glieder waren auf höchst eigene Art in die Länge gezogen und machten mir vor Allem Besorgniß, wie sie in dem Cabriolet sollten untergebracht werden, von welchen zwei Drittheile bereits mit Schachteln angefüllt waren. Auch der neue Ankömmling stuchte Anfangs über diesen Schachtelregen; allein, als der Wagen bereits im Gange war, reichte er mit seiner langen Hand mit großer Gewandtheit nach den umliegenden Schachteln, steckte sie rechts und links in die Wagentaschen, oben in's Neck, schob einen Theil unter den Sitz, rückte den Rest zusammen, und nun erst, nachdem auf wunderbar schnelle Weise einiger leerer Raum entstanden, begann er allmählig seine Gliedmassen hereinzuschieben. Endlich nahm er seinen Platz zwischen uns in der Mitte; — Gott weiß aber, wie das zunging. Die unendliche Figur schob sich zusammen, rückte sich zurecht und saß endlich zwischen mir und der schönen Modehändlerin, ohne uns zu berühren, ohne uns im Mindesten zu geniren. So saß der unheimliche Fremde da, still, eingezogen, wie eine Fledermaus mit gefalteten Flügeln. — Lange herrschte beklommene Stille. Das begonnene Gespräch konnte sich nicht wieder anknüpfen. Ich heftete beobachtende Blicke auf den neuen Gast und von da nach der Schönen in der andern Ecke. Diese befolgte das umgekehrte Manöver; der Lange saß gebückt und unbeweglich da; so, daß ich volle Muse hatte, die sonderbare Figur näher zu betrachten. Es war ein ältlicher Mann, auf dessen Gesicht die Zeit zahlreiche und tiefe Furchen eingegraben hatte. Die Farbe seines Ge-



sichtes war verwittert, bleich, und an den dunkleren Stellen mehr braun als roth. Sein Kinn umstarrten lange Borsten eines röthlichen Bartes und unter dem Hute hervor standen einzelne Büschel Kopfhaare von der nämlichen widerlichen Farbe. Die Züge des Gesichtes waren noch weniger ansprechend, als Färbung und Oberfläche desselben. Das Kinn war stark hervorgezogen, die Nase lang und stark gebogen, die Augen tief liegend und klein. Zwei Furchen, die von den Nasenflügeln nach dem weiten Munde gingen, verliehen dem Gesichte einen höhnisch-grinsenden Ausdruck. Die Kleidung dieses unheimlichen Freundes bestand in einem leberfarbigen Frack, der bis unter das Kinn zugeknöpft war, und in langen engen Bein Kleidern von grellbrauner Farbe. Beide schienen über den Gliedmassen ihres Besitzers zusammengeschrumpft zu seyn, so straff und gespannt waren sie. Die Knie, die Ellenbogen, kurz, jede Erhöhung stand gespitzt und eckig hervor. Die Ärmeln des Rockes reichten nicht bis zu den dicken Knöcheln der langen und schmalen Hand, deren Finger gestreckt und schwächlich, aber von besonderer Weiße und Gelenkigkeit waren. An sichtbaren Gütern hatte der Fremde nichts bei sich. Er kam ohne Stock, ohne Schirm, ohne Mantel, ohne Bündel, ohne Fußsack, kurz, ohne ein einziges der vielen Geräthe, welche gewöhnlich auf Reisen für unentbehrlich gehalten werden. — Ich darf mich so ziemlich frei von Vorurtheilen aller Art halten, demungeachtet aber muß ich gestehen, daß die Erscheinung dieses räthselhaften Fremden einen unnennbar widrigen Eindruck auf mich hervorbrachte. Längst verzessene, unheimliche Gestalten aus der Traumwelt mei-

ner Jugend stiegen peinigend in mir auf, und vor Allen stand die grauenvolle Erscheinung des ewigen Juden unwiderstehlich vor meiner aufgeregten Phantasie. Ueberhaupt; war die ganze Erscheinung an und für sich nicht geeignet, einen angenehmen Eindruck hervorzubringen, so war seine Einschlebung zwischen mir und meiner schönen Nachbarin noch um so fataler. Die chinesische Mauer hätte ich an seiner Stelle weit erträglicher gefunden. Mein Gefühl war verstimmt, unbehaglich, peinlich, gepreßt. Ungeduldig wünschte ich den Beginn einer Conversation, obschon ich sie um keinen Preis selbst herbeigeführt hätte.

---

Nach einer geraumen Weile schien auch bei dem Fremden das Bedürfnis nach Unterhaltung rege zu werden. Er wandte sich nach mir, allein meine verdrießliche Miene schreckte ihn ab. Nun drehte er sich nach der Schönen, lüftete den grauen abgetragenen Hut und fragte mit näselnder Stimme, woher sie wohl komme. „Von Würzburg,“ entgegnete sie kurz. „Nicht für ungütig,“ fuhr der Fragende fort, „und gehen Sie nach Frankfurt?“ „Allerdings,“ sagte sie verdrießlich, und um weiteren Antworten überhoben zu seyn, fragte sie schnell, woher er komme und wohin er gehe. „Woher ich komme?“ wiederholte er lächelnd, „ich komme von Hamburg. Waren Sie schon in Hamburg? Eine schöne Stadt, Hamburg, eine reiche Stadt. Ich habe gute Geschäfte gemacht in Hamburg.“ — Ich zankte mich innerlich selbst über meine Dummheit aus, allein ich konnte des Gedankens an den ewig wandelnden Ahasver nicht los werden, der ja be-



Kanntlich in Hamburg eine Hauptrolle gespielt. — Der Weg  
 ging nun bergab, der Wagen sollte gehemmt werden. Als  
 der Conducateur deßhalb herabsprang, fiel er, fehlretend,  
 mit dem Gesichte auf einen Haufen spitzer Steine, wie  
 sie auf den Seiten der Straßen zur Wegebetterung be-  
 reit liegen. Erschrocken sprang ich hinaus, um ihm auf-  
 zuhelfen. Er hatte sich indeß nicht stark beschädigt.  
 Nur die Spitze eines Steines hatte eine kleine Wunde  
 in seinem Gesichte verursacht, welche stark blutete. —  
 „Wenn wir nur ein Stückchen englischen Taffet hätten,“  
 meinte er. Ich beklagte mein Unvermögen, da öffnete  
 der fatale Hamburger drei Knöpfe seines dürftigen  
 Frackes, zog eine Brieftasche hervor, nahm aus dersel-  
 ben ein Stück des klebenden Taffetes und reichte es dem  
 Conducateur. — Der Wagen fuhr weiter, bei meinem  
 Einsteigen aber hatte die Modistin bemerkt, daß ich  
 mir in dem blauen Futter meines Mantels, der irgend-  
 wo hängen geblieben seyn mußte, ein Loch gerissen hatte.  
 „Wenn ich nur Zwirn und Nadel hätte,“ sagte die  
 Dienstfertige, „so würde ich es Ihnen gerne ausbessern.“  
 Nicht sobald waren diese Worte über ihre Lippen, als der  
 Braune seinen Frack wieder öffnete, die Brieftasche her-  
 auszog und schnell Nähadel und Seide daraus hervor-  
 langte. — Der Wagen hielt; die Pferde wurden ge-  
 wechselt und diese Pause reichte hin, um die seidene  
 Wunde zu heilen. „Jetzt sollte ich nur noch eine Scheere  
 haben,“ sagte sie — und daß auch eine Scheere aus  
 demselben Fracke und demselben Portefeuille zum Vor-  
 schein kam, wunderte mich kaum mehr, aber die Haut  
 schauerte mir darüber. Mir ward an seiner Seite immer  
 unheimlicher; die Luft, welche vorhin so kühl war, daß

wir den Wagen schlossen, schien mir drückend und schwül, ich öffnete ein Fenster und wünschte herzlich einen Sturm, einen Platzregen, eine andere Atmosphäre. Am Ende wollte ich mir durch Rauchen die Grillen vertreiben, und fragte höflich bei der Modistin an, ob ihr der Tabak zuwider sey. Sie versicherte, sie rieche ihn im Gegentheile gern; den Graurock fragte ich gar nicht und stopfte meine Pfeife. Unglücklicher Weise hatte ich den Zunder verzessen oder verloren. Ehe ich aber meine Verlegenheit darüber laut werden ließ, bot mir mein Nachbar bereits ein Stück glimmenden Zunder dar, welchen er aus einer Blechbüchse mit Reibzunder der berühmten Tasche entnommen hatte. Als ich betroffen zögerte, legte er das Feuer in meine Pfeife, mechanisch zog ich an, der Tabak brannte und nun stieß ich Dampf wolken aus, wie der Vesuv bei der letzten Eruption; fühlte mich aber dadurch wenig erleichtert. Meine Gedanken über den Brauen ärgerten mich zu sehr; ich mußte mich um jeden Preis ihrer entledigen, und versuchte daher mit der schönen Reisegefährtin ein Gespräch anzuknüpfen. „Wissen Sie auch,“ fing ich an, „daß wir in Frankfurt eben zur Kunstausstellung zurecht kommen?“ — „Belieben den Catalog einzusehen?“ antwortete statt ihr schnell der widerliche Nachbar und reichte ihn uns dar. Schnell suchte ich das Gespräch auf einen andern Gegenstand zu lenken, und fragte meine Modistin, ob sie sich auch wohl in dem Getümmel der großen Handelsstadt zurecht finden werde, und daß ihr in dieser Hinsicht ein Plan derselben nützlich seyn könnte. Sie bedauerte, keinen zu besitzen; da griff der Unausstehliche abermals in die Tasche, und überreichte ihr mit den Worten: „Freut mich, dienen zu können,“



den cartonirten Plan. Sie nahm ihn und betrachtete ihn flüchtig. Als ihr Auge auf das Theater fiel, rief sie: „Ach, da ist das Theater! Wenn ich nur wüßte, was heute gegeben wird, wir kommen noch früh genug.“ „Da ist der Zettel,“ sagte der Braune und händigte ihr den leibhaften Theaterzettel ein, der *C a b a l e* und *L i e b e* für diesen Abend ankündigte. Die schöne Modistin jubelte vor Freude, mir zog es die Brust krampfhaft zusammen. Ich hätte um keinen Preis der Welt mehr ein Wort gesprochen, was dem Fremden Gelegenheit gegeben hätte, uns mit neuen Diensten zu belästigen. Was ich bisher gesehen hatte, war mehr als genug. Nachdem er englisches Pflaster, Nadel, Zwirn, Scheere, Feuerzeug, den Catalog, den Stadtplan und den Comödienzettel aus einer und derselben Tasche, so schnell, als sich das Bedürfniß zeigte, gezogen hatte, so war ich auch fest überzeugt, daß, wenn ein Rad gebrochen, ein Pferd gefallen, oder ein Weiwagen abhanden gekommen wäre, er auch mit derselben Schnelligkeit ein Wagenrad, ein Postpferd oder einen Weiwagen aus dieser Tasche zum Vorschein gebracht hätte. Ja dieser Mensch — doch das war nimmerehr ein Mensch, das war der Leibhafte selbst. Endlich hielt der Postwagen zu Dettingen, ich sprang heraus, und schwur hoch und theuer, daß mich keine Macht auf Erden wieder in seine Nähe bringen sollte.

---

Wir waren nun nach Dettingen gekommen, wo eine halbe Stunde angehalten wird. Es wird da umgepackt, neue Passagiere kommen, Andere gehen ab &c. Da nahm ich den Conducateur auf die Seite und fragte ihn hastig,

wer der lange Herr wäre, der mit uns gefahren. „Weiß selbst nicht,“ antwortete dieser, „er kam noch gerade recht zum Bezahlen, die Herren haben ihn nicht mehr in's Buch einschreiben können.“ — „Sehen Sie doch einmal nach der Adresse auf seinem Gepäck,“ fuhr ich gespannt fort. „Gepäck?“ sagte der Conducteur lachend, „wie er geht und steht, ist er gekommen. Der braucht keine Ueberfracht zu zahlen, wie Sie.“ Ein Reisender, ein Geschäftsmann, von Hamburg kommend, ohne Gepäck, ja selbst nicht einmal ein Bündelchen! — Ueberhaupt habe ich von jeher einen Widerwillen gegen Leute, die ohne Gepäck reisen. Mit welcher satyrischen Miene sehen sie auf andere ehrenfeste Leute herab, die mit Koffer, Nachtsack, Hutschachtel, Mantel und Regenschirm belastet sind, und noch erst nach der Ankunft eine geraume Zeit im Zollhause zu quängeln haben, während jene Springinsfelde sich bereits lange ihrem Vergnügen überlassen. — Ich war nun zu jedem Mittel entschlossen, um mich des verdächtigen Nachbarn zu entledigen. Am Besten wäre es freilich, wenn ich in Dettingen zurückbliebe, aber dann ließ ich die schöne und unschuldige Pugmacherin allein in der Gewalt des Unholdes, und das konnte ich durchaus nicht über das Herz bringen. Vielleicht, dachte ich, läßt er sich selbst auf irgend eine Weise bannen, — überlegen wir. Ich setzte mich, die Weiterfahrt erwartend und simulirend, auf eine kleine Bank, die dicht am Hause angebracht war. Die Sonne stand bereits tief und schob unter einer dunklen Wolke fast vertikale Strahlen hervor, die ein behagliches Gefühl von Wärme über mich verbreiteten. Ich stützte die Hände auf den Stock und über-



ließ mich meinen Gedanken. Plötzlich hörte ich leise Tritte, blickte auf, und sah zu meinem Schrecken den unheimlichen Passagier auf mich zuschreiten. Entrinnen konnte ich nicht mehr, ich war festgebannt, wie ein armer Vogel im Bereich einer Klapperschlange. Er näherte sich mir schleichenden Ganges bis auf etwa vier Schritte, nahm den Hut ab und bückte sich so tief, als möglich. Ich meinerseits nahm meine ganze Kraft zusammen, und fragte mit starker Stimme: „Was wollen Sie?“ — „Wenn es Ihnen vielleicht gefällig wäre,“ fragte er leise und lispelnd. „Aber was denn zum Geier?“ schnaubte ich ihn an. Er trat einen Schritt näher, deutete mit der Hand auf die weiße Mauer neben meinem Sitze und sagte halblaut und widerlich lächelnd: „Der Herr werfen da einen so schönen Schatten, wenn es dem Herrn gefällig wäre?“ — Ich prallte zurück — mein Blut starnte — mein Athem stockte — meine Zunge war wie gelähmt. „Hebe dich von hinnen, Verruchter!“ stammelte ich endlich mit der Anstrengung der äußersten Verzweiflung. — Der braune Unhold schien bestürzt und entfernte sich. Mir aber lag es zentnerschwer auf der Brust. Das also war jenes geheimnißvolle Wesen, das, wie ich mit Grauen gelesen hatte, den armen Peter Schlemihl in Hamburg um seinen Schatten und um seine Lebensruhe betrogen hatte. Mit diesem fürchterlichen Begleiter sollte ich weiter reisen, in demselben Cabriolet, dicht gedrängt, in nächster Nachbarschaft? — Ich wischte mir den Schweiß von der Stirne und eilte, voll eines gewaltigen Entschlusses, in das Postbureau. Als ich den Conducteur gefunden hatte, drückte ich ihm ein großes Geldstück in die Hand, mit der Bedingung,

daß er mir den fatalen Passagier aus dem Cabriolet schaffen möchte. Der Conducateur lächelte schlau und that sich wahrscheinlich viel auf seine Bemerkung zu Gute, daß es mir nur darum zu thun wäre, mit dem Mädchen allein zu fahren. — Er mochte meinetwegen denken, was er wollte; wenn er mich nur von dem unheimlichen Nachbar befreite. Mit pffziger Miene steckte er das Geld schnell in die Tasche und versicherte mich dann treuherzig, daß der Unbekannte ohnehin bereits einen freigewordenen Platz im großen Wagen eingenommen habe. Nun stieg ich leichteren Herzens in das Cabriolet, fand hier die schöne Reisende wieder, und erholte mich allmählig von meinem Schrecken. Wir unterhielten uns trefflich, des verschwundenen Fremden wurde mit keiner Silbe gedacht und mit einbrechender Dämmerung kamen wir in Frankfurt an. Beim Aussteigen und Scheiden machte ich meiner Reisegefährtin höflich das Anerbieten, ihr nächsten Tages als Führer zu dienen. „O ich danke,“ sagte sie, „Herr Kühlein wird mich überall hinführen.“ Mir war Herr Kühlein gänzlich unbekannt, doch konnte ich nicht umhin, ihn vom Herzen zu beneiden. Selbst das Anerbieten, sie in ihr Absteigequartier zu begleiten, wurde mit dem Bemerkten abgelehnt, daß sie Jemand zum Tragen ihrer Geräthschaften mietzen müsse, der sie auch dahin führen werde. Mir blieb nichts Anderes übrig, als mich mit einem etwas verdrießlichen Gesichte zu empfehlen und unser weiteres Zusammentreffen dem Zufalle und meinen Wünschen anheimzustellen.

---



(Nach meiner Rückkehr gestrichen.)

Im Hieherfahren, ehe wir noch Dettingen erreichten, hatte ich zufällig den Gasthof genannt, in welchen ich einkehren wollte; nun fand ich mich aber bewogen, einen andern zu wählen, um den braunen Unhold ja nicht auf meine Spur zu bringen. Der Weg dahin aber war weit, ich erbißte mich im Gehen; ein Plagregen, der plötzlich eingefallen war, durchnäßte mich, und, kaum an meinem Bestimmungsorte angelangt, stellten sich Kopfweh und Unbehaglichkeiten ein; ich mußte mich daher sogleich zu Bette begeben. An diese Nacht werde ich immer denken. Keine Ruh', keine Rast; ich konnte kein Auge schließen. Hitze wechselte mit Frost, ich warf mich im Bette umher, auf keine Weise gelang es mir, den Schlaf zu fesseln. In dem Augenblicke, als ich nur etwas zu schlummern begann, stellten sich wirre und schreckliche Träume ein, die mich erweckten, und deren Zerrbilder meine aufgeregte Phantasie nur noch stärker auszumalen fortfuhr. — Bald war es Schlemihl's verzweifelte Gestalt, die rastlos, vom bösen Geschieke verfolgt, umherirrte, bald war es die widrige Erscheinung des Braunen mit seinem höhnischen Lächeln und widerlichen Grinsen; bald waren es wesenlose Schatten, die mich umtanzten; bald schattenlose Wesen, die jenen nachjagten. — Zwei Tage währte dieser qualvolle Zustand. Ich erinnere mich, viel Fliederthee getrunken und Arznei genommen zu haben, und so gelangte ich denn endlich in einen heftigen Schweiß, dem ein langer, fester und erquickender Schlaf folgte. Beim Erwachen fühlte ich mich gestärkt und gesund. Da aber mittlerweile die Gemälde-Ausstellung geschlossen worden war, so hatte Frankfurt keinen Reiz mehr

für mich. Ich verwünschte die Stadt, die mir nach einer, mit Schrecken erfüllten Reise, nur schlaflose Nächte bereitet hatte, ja, die den Unhold beherbergte, der mich wachend und träumend geängstigt hatte. Den fünften Tag, Abends fünf Uhr, ging der Eilwagen wieder ab. Ich bestellte einen Platz, schickte meine Sachen fort und erwartete mit Sehnsucht die Stunde, welche mich von hinnen führen sollte. Auszugehen wagte ich nicht mehr. Wie leicht konnte ich im Getümmel Demjenigen begegnen, den ich allen Grund zu meiden hatte. Endlich schlug es drei Viertel auf Fünf. Gottlob! — Ich lief nach der Post — ich sah mich sorgfältig um, und — ich gestehe, meine Furcht, den Braunen mir naheilen zu sehen, verließ mich erst, als wir uns außerhalb des Thores befanden und im vollen Trabe dahinjagten.

Jetzt erst musterte ich meine Reisegesellschaft, und wie angenehm war ich überrascht, die schöne Puzmache-  
rin wieder in meiner Nähe zu finden. Auch sie schien sich des unvermutheten Zusammentreffens zu freuen. Sie erzählte mir ihre vielen Erlebnisse und Genüsse in Frankfurt mit der ganzen Redseligkeit ihres Geschlechtes. Welch' ein Unterschied zwischen der Freude, welche ihr der dreitägige Aufenthalt daselbst gewährte, und dem Verdruße, den ich dort erlebte. Sie hatte mit vielen Colleginnen Bekanntschaft gemacht, die im Vereine mit Herrn Rüblein Alles aufgeboten, sie die Herrlichkeiten der Stadt und ihrer Umgegend genießen zu lassen. Wie ich jetzt erfuhr, war Herr Rüblein Ladendiener bei einem Gewürzkrämer und ihr Landsmann und alter Bekannter. Er hatte seine Freundin in das Theater, in den Kaiser-saal und in den Circus geführt; sie hatte die Niesin, das



Wachsfigurencabinet, das Panorama gesehen, den Küchen-  
garten besucht, die Blechmusik auf der Au gehört, kurz,  
sich gar herrlich unterhalten. Zum Abschiede hatte ihr  
Herr Küblein ein Stammbuch verehrt, in welches er  
selbst ein ziemlich großes Vergißmeinnicht gezeichnet und  
folgende gemüthliche und sinnige Verse geschrieben hatte,  
die sie mir mit vieler Rührung vorlas:

„Mein großer Schmerz ist gar nicht zu ermessen,  
Da Sie schon reisen bei des Abends dunklem Licht.  
Daß ich Sie werde niemals vergessen,  
Das zeigt dieß Blümlein: Vergißmeinnicht!“

Es währte lange, bis die Glückliche mir Alles, was  
sie gesehen, gehört und verkostet, mit allen Einzelheiten  
erzählt, beschrieben und gerühmt hatte. Indes, der Weg  
war lang, der ergiebigste Vorrath kann erschöpft, der  
reichlichste Stoff verbraucht werden. Ich konnte allmählig  
hier und da mit einer Frage zu Hilfe kommen, die ihrem  
Redestrome neue Quellen öffnete. Doch endlich mußten  
auch diese versiegen, und die Reihe kam an mich. Ich  
hatte aber wenig zu erzählen, nichts zu preisen, und sann  
lange vergebens hin und her, als mir plötzlich der Braun-  
rock wieder einfiel. „Haben Sie denn unsern sonderba-  
ren Reisegefährten nicht wieder gesehen?“ fragte ich mög-  
lichst gleichgiltig. „O ja,“ entgegnete sie, „noch heute  
Vormittags hatte ich mit ihm zu thun.“ „Was, Sie  
hatten mit ihm zu thun?“ rief ich erschrocken und sah  
nicht mechanisch nach dem Schatten der Leichtsinrigen um.  
Allein draußen dämmerte es schon, im Wagen war es be-  
reits dunkel geworden, ich blieb in ängstlicher Ungewißheit.  
„Warum denn nicht?“ setzte sie hinzu, verwundert über

mein Auffahren, „er hat noch um ein Billiges schnell meinen Schatten genommen.“ — „Ihren Schatten!“ rief ich entsetzt, „ihren lieben schönen Schatten! Wissen Sie denn, Unglückliche, wer dieser braune Unhold war?“ — „Ei freilich weiß ich's,“ rief sie unbefangen, „der Silhouettenschneider Zeisele aus Karlsruhe.“ —

So ärgerlich war noch Niemand aus allen Himmeln gefallen, als ich aus meinen Höllen und Fegefeuern.

---

Folgendes Gedicht stand wörtlich vor Kurzem in einer sächsischen Zeitung:

### Ueber die Eröffnung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn.

Nachahmung auforts bestehet  
 Meint's Anonymus erfrechen?  
 Dennoch Nachdruck oben hin's ergethet,  
 Redacteurs auch's bestechen?

Oftmals meinen Dichter blasphemiren  
 Dampfswagen gebräuchlich's Organ —  
 Chemnitzer nimmermehr's verlieren,  
 Bleiben's dennoch Kunstsin'n d'ran.

Einig nun dagegen sich's verbinden,  
 Niemals unverschämter sich's erzeugt,  
 Verachtung selbigen's unwinden,  
 In Unwillen nie's verschweiget.



Stechen's oftmal, Wespen, gern's Belieben,  
 Schlechte Früchte eins davon gemeinet,  
 Bosheit niemals annoch verblieben.  
 Anerkennung dennoch's nicht vereinet.

---

### Gespräch über die Kartoffelkrankheit.

**Chirurg.** Man untersuche sorgfältig jeden Patienten von Außen, zertheile ihn drei-, viermal mit kunstgerecht geführten Schnitten, schneide mit einem eigens dazu erfundenen Operationsmesser nach einer erst zu erfindenden Methode jede krankhafte Stelle aus und zwar so, daß noch einige Zolle vom Gesunden mitgenommen werden.

**Arzt.** O Unwissenheit! Hier handelt es sich um eine innere Krankheit. Man lege die Patienten drei Tage in guten Burgunder, verdampfe täglich einige Maß Schwefeläther und —

**Bauer.** Wer zahlt aber das? Ich meine, die ganz schlechten gibt man den Säuen, die Bessern wäscht und stößt man und backt ein gutes Brot daraus, so meine ich!

---

### Gräßliche Ballade.

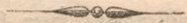
(Melodie: Wer reitet so spät bei Nacht und Wind.)

Mit seinen alten Knappen zwo,  
 Reitet der finstere Ritter Hugo,

Er reitet dahin in heftigem Zorn  
Und stachelt die Mähr mit spizigen Sporen.

In heftigem Zorn dahin er reit'  
Weil ihn betrogen die schändliche Maid,  
Die ihre Ehre gar sehr verloren,  
Drum reit' er dahin in heftigem Zorn.

Mit seinem langen, großmächtigen Speer,  
Ersticht er der Maid ihren Liebhaber  
Ersticht er die Maid, die ihre Ehr verloren,  
Ersticht er sich selbst in heftigen Zorn.



#### Noch unverbesserte Errata.

Seite 66 3. 2 v. u. st. mulae l. malae.

„ 79 3. 9. v. o. st. parte l. porte.

(Weitere Druck- und andere Fehler überläßt man den geneigten Lesern und Recensenten gefälligst aufzufinden.)



**Bartsch**, die Vorrichtungskunst der Werkstühle für die gesammte Seiden- und Wollen-Manufaktur. Zum Gebrauche für alle Seiden-, Baum- und Schafwoll-Manufacturisten, Bandmacher, Pofamentirer, Manufakturzeichner, Maschinisten. 4 Thele. gr. 8. mit 50 Kupfertafeln und 6 Blätter mit 120 natürlichen Mustern. Quer Folio. Wien 833, statt 24 fl. um 15 fl.

**Bilder-Gallerie**, systematische, zur allgemeinen deutschen Real-Encyclopädie oder Conversations-Lexicon. 4 Abtheil. in Einem Bande. Complet. Mit mehr als 4500 Abbildungen aus allen Zweigen des Wissens und der Kunst. gr. 4. Carlsruhe 839. Velinp. eleg. neu steif geb. statt 18 fl. 45 fr. um 7 fl. 30 fr.

**Gräffer, Franz**, historische Raritäten, oder Magazin seltener Memoiren, wunderbarer Erscheinungen und Abenteuer, frappanter Aufschlüsse und wenig bekannter Züge, 2. verbesserte Auflage, mit Kupfer. 8. Wien 819. 40 fr.

**Miedinger**, französische Sprachlehre nebst Wörterbuch. 8. München 827. 24 fr.

**Müller, Gottlieb**, Laura von Wien oder das Mädchen im Augarten. Ein Original-Roman mit Kupfer. 8. Wien. 24 fr.

**Müller, Gottlieb**, Hermann und Sophie. Eine Familiengeschichte, mit Kupfer. 8. Wien. 24 fr.

**Stürmer**, Hauptmann, oder die vereitelte Rache. 2 Thele. mit Kupfer. 8. Wien 824.

**Ziska, Franz**, Oesterreichische Volksmärchen, nebst Wörterbuch und Anmerkungen. 8. Wien 822. 30 fr.

**Zyser**, Märchen, Fabeln und Parabeln für gute Kinder. Mit 21 Zeichnungen.







